Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 207. Morgen-Ausgabe. Achtundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Sonnabend, den 4. Mai 1867.

Die Steuerverordnungen.

Durch eine Reihe von Verordnungen ist in wenigen Tagen die Gleichheit der directen und indirecten Besteuerung in den annectirten Provinzen mit dem Stammlande hergestellt. Die Einkommen-, Gewerbe- und Gebäude-Steuer werden in allen neuen Provinzen, in Schleswig-Holstein überdies der Zollvereins-Tarif eingeführt. Die letztere Maßregel ist mit einer Schnelligkeit in das Werk gesetzt worden, die von Härte nicht ganz frei ist, aber doch unvermeidlich war, wenn der Zweck erreicht werden sollte. Ankäufe zum Import in die Herzogthümer, die unter Voraussetzung des alten Tarifs abgeschlossen waren, mußten unter Herrschaft des neuen Tarifs realisirt werden. Darin kann eine Benachtheiligung der Käufer liegen. Andererseits würde es von einem bedeutenden Nachtheil für die Staatskasse begleitet gewesen sein, wenn man den Verkehr mit dem neuen Tarif nicht gewissermaßen überrumpelt hätte. Es würden, hätte man auch nur wenige Wochen frei gelassen, in denselben möglichst viele Vorräthe von den Artikeln in die Herzogthümer gebracht worden sein, bei denen jetzt eine Zollerhöhung eingetreten, und möglichst wenige von denen, bei denen jetzt eine Zollermäßigung eingetreten ist. Die völlige Zollgemeinschaft zwischen dem Zollverein und Schleswig-Holstein ist noch nicht hergestellt; es besteht die Zollinie fort, die nur die Eigenthümlichkeit hat, daß an ihr jetzt nach beiden Richtungen gleich hoher Zoll erhoben wird, und die Zollkassen bleiben getrennt. Diese Scheidung wird so lange aufrecht erhalten bleiben, bis die vor dem 18. April bereits in den Herzogthümern lagernden Vorräthe aufgezehrt sein werden. Dann wird ohne fiscalischen Nachtheil die Verschmelzung der Zolleinnahmen und damit die Beseitigung der Zollinie eintreten können. Dank der Energie, mit welcher die jetzige Vorbereitungsmaßregel in das Werk gesetzt worden, wird, so vermuthen wir, am 1. October d. J. Schleswig-Holstein der preußischen Verfassung und der Wohlthaten des Zollvereins zugleich theilhaftig werden.

Um die Bedeutung der jetzt getroffenen Schritte völlig zu ermessen, muß man sich erinnern, wie es noch vor einem Jahre aussah. Darüber, daß Schleswig-Holstein dem Zollverein beitreten müsse, herrschte unter den patriotischen Bewohnern desselben nicht der geringste Zweifel, denn „Schleswig-Holstein wollte ja Alles, was zum gemeinen Besten dient". Ging man aber näher auf die Sache ein, so wurden tausend Wünsche nebenher laut, die Schleswig-Holstein als sein „gutes Recht" in Anspruch nahm. Da tauchte zuerst die Frage des Präcipuums auf, die in der unangenehmsten Weise behandelt wurde. Da wurde in einem Athem bewiesen, daß Schleswig-Holstein ein so reiches Land sei, daß es bei Weitem mehr verzehre als der Zollverein und deshalb auf ein beträchtliches Präcipuum den gerechtesten Anspruch habe, und daß es ein so armes Land sei, daß man es sicher ruinire, wenn man ihm dieses Präcipuum nicht gewähre. Da wurde jedes einzelne Etablissement aufgezählt, das von Einführung des neuen Tarifs möglicher Weise Schaden leiden könne, und dieses und jenes Verlangen gestellt, um diesem Schaden vorzubeugen. Niemand setzte sich an den gemeinsamen Tisch des Vaterlandes nieder, der nicht für sich etwas besonders gebraten verlangte. Wir können diese Reminiscenzen nicht wachrufen, ohne mit Genugthuung zu constatiren, daß diese Stimmen des Particularismus in den Herzogthümern doch so ganz und gar verstummt sind. Wir müssen schließlich zugeben, daß die Menschen, gegen die wir uns damals in gerechter Erbitterung wandten, doch im Grunde weniger die Schuld trugen, daß sie von derartigen Stimmungen erfaßt wurden, als die unglücklichen Verhältnisse, in denen Deutschland lebte, und wir müssen immer wieder und wieder erkennen, wie nothwendig die Ereignisse des vergangenen Jahres waren, um uns auch innerlich von dem staatswidrigen Geiste des Particularismus zu befreien.

Daß die Einführung des Zollvereinstarifs für die Herzogthümer wohlthätig wirken wird, darüber findet heute kein Zweifel mehr statt. Die Durchschnittssumme, die der Kopf an Zolleinahmen aufzubringen hat, wird sich nicht wesentlich ändern, dagegen findet eine Verschiebung des Antheils statt, den die einzelnen Artikel in die Zollkasse führen. Die beträchtlichsten Mehreinnahmen werden erzielt werden von Wein, Zucker, Kaffee, Südfrüchten, Tabak. Es sind dies Artikel, die mehr zu den feineren Genußmitteln gehören und also überwiegend die wohlhabenderen Klassen treffen. Dagegen treten bei zwei außerordentlich wichtigen Gegenständen des täglichen Bedarfs, Holz und Steinkohlen, Ermäßigungen ein, die bei der Geringfügigkeit der Waldungen und dem gänzlichen Mangel an Gruben von hoher Bedeutung sind. Ermäßigt wird ferner der Zoll auf die Bekleidungsgegenstände und auf viele im Lande nicht erzeugte Rohstoffe, die von der Gewerbsthätigkeit verwendet werden, so daß der Industrie die Möglichkeit einer bedeutenden Steigerung gewährt wird. Die Durchführung des neuen Tarifs wird der großen Masse Vortheil bringen; sie wird im Großen und Ganzen das Leben billiger stellen, während im jetzigen Augenblicke eine Stadt wie Kiel den theuersten Orten Deutschlands zugezählt werden muß. Die Einführung des neuen Tarifs und später der Anschluß an den Zollverein werden Propaganda machen für preußische Gesinnung.

Und eben so wird die Einführung des preußischen Systems der directen Steuern in allen Provinzen der großen Menge zu Gute kommen, wenn sie auch den höheren Klassen größere Opfer auferlegt. Das preußische Steuersystem ist nicht eben theoretisch vollkommen, allein es ist concipirt worden zu einer Zeit, wo die preußische Verwaltung alle anderen Staaten an finanzieller und wirthschaftlicher Einsicht überragte, und es hat die Tendenz, gerecht zu sein. Die vielberufene preußische Steuerlast besteht, im Vergleiche zu den meisten anderen deutschen Staaten, denn doch nur darin, daß die wohlhabenderen Klassen der Gesellschaft zu den Leistungen, die der Staat erfordert, in ausgiebigerer Weise herangezogen werden; kaum ein Staat wird sich rühmen können, die arbeitenden Klassen weniger zu belasten. Wächst in Hannover, Kurhessen, Nassau die Steuerlast einigermaßen, nun, auch Sachsen, Braunschweig und Oldenburg werden vergrößerte Anstrengungen machen müssen, um den Anforderungen zu genügen, welche das Wehrsystem des norddeutschen Bundes stellt.

Den Illusionen, als könne und solle Kurhessen, Hannover u. s. w., kurz jedes Land seine alte Steuerverfassung und mit derselben seine eigene Finanzverwaltung, und mit dieser seine eigene Finanzcontrole behalten und somit ein Verhältniß hergestellt werden, welches der Personal-Union ähnlicher ist als der Annexion, ist in erfreulicher Weise ein schnelles Ende gemacht worden. Solche Formen der Personal-Union widersprechen durchaus allen preußischen Traditionen.

Die Durchführung der Einkommensteuer im ganzen preußischen Gebiete hat aber noch eine andere Bedeutung. Indem der Bundesgewalt die Befugniß der directen Besteuerung eingeräumt wurde, ist implicite das System der Matricularbeiträge, welches wir an dieser Stelle wiederholt bekämpft, bereits verworfen. Es wird die Aufgabe sein, eine allgemeine directe Steuer ausfindig zu machen, welche die Bundesbedürfnisse deckt. Und für diese wissen wir keine geeignetere Form als die der Einkommensteuer. Besteht diese in ⅚ des Bundesgebiets gleichmäßig, so wird auch das letzte Sechstheil bald nachfolgen können und müssen, und den Bundesfinanzen wird damit eine nachhaltige Grundlage gegeben.

□ Militärische Betrachtungen zur Situation.

I.

Die sich immer mehr bestätigenden Nachrichten, welche die Erledigung der luxemburgischen Frage mit dem Zusammentritte eines Congresses oder einer Conferenz in Verbindung bringen, müssen bei einer militärischen Beurtheilung dieser Frage noch entschiedener als bisher zu der Ansicht führen — die französische Regierung habe sich bereits sehr ernstlich in das Vorhaben, eventuell einen Krieg gegen Preußen zu beginnen, eingelassen. Die bekannt gewordenen Rüstungen Frankreichs sprechen nebenbei auch sehr deutlich. Die Anlage zur Frage, welche Napoleon III. ihr gegeben, ist sonach von der Art, daß für den Fall einer nicht wenigstens etwas die Wünsche Frankreichs berücksichtigenden Ausgleichung eine Abwickelung ohne Krieg in kürzester Zeit fast unmöglich geworden war. Die Erkenntniß dieses Umstandes fordert zum Nachforschen von Gründen auf, die bei Napoleon trotz seiner persönlichen Wünsche für den Frieden hierbei maßgebend waren. Wir wollen in dem Nachfolgenden versuchen, dieselben so darzustellen, wie sie unserer militärischen Beurtheilung auf Grund beachtenswerther Mittheilungen jetzt einleuchtend vorschweben.

Man sieht jetzt, daß die Pläne der neutralen Mächte hierbei theils zusammenfließen, theils sich gegenseitig so paralysiren, daß auf der einen Wagschale nur: das zu entflammende Frankreich, auf der anderen: das noch im Ringen um die Einheit begriffene und so bedrohte Deutschland sich befinden. Allianzen fehlen auf beiden Seiten. Rußland kämpft erst dann mit, wenn sich Oesterreich wirklich gegen uns stellt. Unterdeß wirft sich doch die faule, unsichere Neutralität dieses Oesterreich auf die französische Wagschale und erleichtert uns dadurch an Gewicht, während die süddeutschen Zustände der Gegenwart namentlich noch für Frankreich in die Wagschale fallen dürften. Uns scheint demnach der Calcül der französischen Strategen etwa so zu sein: der Kriegsschauplatz müsse nach Süddeutschland getragen werden, dort habe man die Frage um die Herrschaft in Mitteleuropa zu entscheiden!

Allerdings stützen wir uns dort auch auf unsere Schutz- und Trutz-Bündnisse, wir stützen uns ferner auf die Sympathien der liberalen Bevölkerung des Südens — wir rechnen sogar auf eine immerhin beachtenswerthe Mitwirkung der süddeutschen Heerkörper. Aber gerade so hat im vergangenen Jahre das Haus Oesterreich auf die Leistungen dieser Heerkörper gerechnet und hat sich dabei sehr gewaltig getäuscht! Unentschlossenheit, Unfertigkeit, Verschiedenartigkeit der Einflüsse haben uns damals beigestanden! Liegt es da nicht nahe, daß die Franzosen jetzt von diesen Umständen, welche eine so junge Erfahrung für sich haben, hoffen, daß auch sie dieselben beim Kampfe werden auszunutzen verstehen, so lange Preußen dort noch nicht Ordnung und Gehorsam geschaffen? Sollte dies nicht zum Theil die französische Eile erklären? Nur deshalb aber tritt die faule Neutralität Oesterreichs noch stark in's Gewicht. Später würde uns diese wenig schaden; so lange wir aber den festen Fuß in Süddeutschland noch nicht haben, müssen französische Heere, welche unseren Süden bedrohen, noch Chancen für sich sehen, welche durch Oesterreichs Gebahren jetzt geradezu bedenkliche genannt werden müssen. Eben diese Unfertigkeit unserer Zustände, welche Oesterreich trotz seiner Schwäche eine Rolle noch zuweist, macht die Hilfe Rußlands werthvoller für uns — und mahnt uns zu einem vorsichtigen Gebrauch derselben, damit sie uns nicht zu theuer würde.

Es dürfte daher wohl gerechtfertigt erscheinen, daß trotz der zweifelhaften Neutralität Oesterreichs uns eine sofortige Rüstung Rußlands für unser Interesse nicht ganz erwünscht wäre, — daß wir daher vorzögen, Oesterreichs wegen etwa zwei Armee-Corps in Reserve in Schlesien zu lassen. Es ist ferner möglich, daß selbst, wenn Rußland rüstet, weil Oesterreich sich dazu anschickt, unsere Politik verlangte, trotzdem mindestens ein Armee-Corps in Schlesien zu belassen. Rechnen wir endlich den Umstand noch zu, daß auch unsere neuen Armee-Corps noch einige Zeit zur vollen Kriegstüchtigkeit für sich gebrauchen, so möchte die Behauptung wohl gerechtfertigt erscheinen, daß trotz nicht ausreichender Zündnadelgewehre der jetzige Moment für Frankreich keineswegs so ungünstig sei, als man bisher in der öffentlichen Meinung annahm.

Breslau, 3. Mai.

Die sichere Hoffnung auf Erhaltung des Friedens ist bisher durch keinen Zwischenfall irgend welcher Art getrübt worden; die Conferenzen beginnen den 7. Mai in London. Was den Befehl betrifft, die französischen Rüstungen rückgängig zu machen, so wird darüber der „Nat.-Ztg." aus Paris vom 30. April Folgendes geschrieben: Gestern Nachmittag hatte Graf v. d. Goltz eine längere Conferenz mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Der preußische Botschafter machte bemerklich, daß die kaiserliche Regierung ein Abendblatt wegen Verbreitung falscher Nachrichten in Bezug auf die Rüstungen Frankreichs verfolgt habe, daß aber alle anderen Journale von militärischen Maßregeln Meldung machten, die ohne Zweifel einen bedrohlichen Charakter hätten. Herr v. d. Goltz betonte, daß ihm wohlbekannt sei, wie Artikel nicht officieller Blätter nicht zum Gegenstande diplomatischer Beschwerden gemacht werden könnten, der Inhalt jener Angaben stimme aber mit anderweitigen Mittheilungen vollständig überein. Seine Regierung habe ihn beauftragt, dem hiesigen Cabinette um so eindringlichere Vorstellungen wegen der fraglichen Rüstungen zu machen, als die französische Regierung selbst in einer Depesche vom 12. April 1864 darauf hingewiesen habe, das Geräusch der Waffen störe die Berathungen der Conferenz. Was von den Berathungen einer diplomatischen Versammlung gelte, gelte in gleichem Grade auch von den Vorbereitungen zur Conferenz, wie dieselben jetzt im Gange seien. Marquis de Moustier versicherte, daß Frankreich dringend den Frieden wünsche, die von einigen Blättern gegebenen Nachrichten seien nicht nur übertrieben, sondern entstellten auch die Motive der Regierung. Die hiesige Armee sei bisher unter dem Friedensfuße gewesen; nur auf diesen solle sie gebracht werden und, um denselben zu erreichen, hätten Pferdeankäufe und dergleichen mehr geschehen müssen. Graf v. d. Goltz bemerkte hierauf, daß auch die Grenzfestungen und selbst die Forts von Paris in Vertheidigungszustand gesetzt würden. Der Chef des auswärtigen Amtes bestritt diese Thatsache mit dem Hinzufügen, daß nur die allernothwendigsten Vorbereitungen getroffen würden, wie die Lage der Dinge sie erheische. Er sei übrigens bereit, eine derartige Erklärung in das amtliche Blatt, den „Moniteur", zu setzen, wenn der Kaiser es genehmige, woran er (Marquis de Moustier) nicht zweifle. In Folge dessen begab sich der Minister sofort nach beendigter Conferenz in die Tuilerien und legte dem Kaiser die im „Moniteur" abgedruckte Note vor, welche vom Kaiser auch ohne Zögern gebilligt wurde.

Außer dieser bereits bekannten Note bringt der „Abend-Moniteur" noch folgende auch zum Theil schon telegr. gemeldete Eröffnung:

> Die für die Erhaltung des Friedens günstigen Unterhandlungen werden thätig fortgesetzt. Preußen, vom Könige von Holland über Luxemburg befragt, hat die Verträge von 1839 angerufen. Frankreich hat wissen lassen, daß es bereit sei, im Einvernehmen mit den anderen Cabinetten zur Prüfung dieser Verträge zu schreiten. England, Rußland und Oesterreich haben Frankreich ihre guten Dienste angeboten; es hat dieselben angenommen, und da es nicht die Thätigkeit der drei Höfe durch eine unmittelbare Dazwischenkunft in den Verhandlungen beeinträchtigen wollte, hat es ihnen die Sorge überlassen, mit Preußen die Angelegenheit vorzunehmen, welche in den Augen Frankreichs vor Allem eine Frage des öffentlichen Rechts und des allgemeinen Interesses ist. Diese weise Art vorzugehen hat bereits gute Ergebnisse erzielt und die seit einigen Tagen eingelangten friedlichen Nachrichten haben den Kaiser zu dem Befehle bestimmt, keine militärischen Maßnahmen zu ergreifen, welche der öffentlichen Meinung einen Vorwand zur Erregung liefern könnten.

Diese Mittheilung hat unzweifelhaft einen guten Eindruck auf die Geschäftswelt gemacht, jedoch wäre es übereilt, anzunehmen, daß jetzt schon alle Schwierigkeiten beseitigt seien. Ist die Pariser „Presse" gut unterrichtet, so sind vor dem Zusammentritt der Conferenz oder auch während derselben noch manche Vorfragen zu erledigen. Diesem officiösen Blatte zufolge verlangt Preußen, daß die Räumung die Folge der Neutralisation von Luxemburg sei, während Frankreich die beiden Fragen vollständig getrennt behandelt und die Räumung nicht von der Neutralisation abhängig gemacht wissen will. Frankreich verlange die Räumung von Rechts wegen und werde, wenn die Mächte Preußen übertriebene Compensationen für ein Recht bewilligen wollten, das es als verfallen betrachte, nie seine Zustimmung ertheilen. Eine andere Bedingung, welche Preußen aufstellt, Frankreich aber als beleidigend zurückgewiesen, bestehe in dem Verlangen, daß Frankreich sich verpflichte, in Zukunft keine Länder-Erwerbungen mehr machen zu wollen. Dann habe, wie die „Presse" wissen will, Preußen noch folgende Garantien verlangt: 1) Die Neutralisation schließt für alle Zeiten den Besitz Luxemburg's durch Frankreich aus; 2) die Festungswerke von Luxemburg werden abgetragen; 3) Preußen bleibt in Luxemburg, bis aus Trier eine Festung ersten Ranges geschaffen worden ist; 4) der König-Großherzog bezahlt für die Festung 50 Millionen Frcs. Entschädigung an Preußen. — Auch die „Patrie" und der „Etendard" theilen die Ansicht der „Presse" über die Schwierigkeiten in Betreff der Conferenz.

Wir wollen hoffen, daß hier einige französisch gefärbte Uebertreibungen vorliegen und daß, ist nur erst die Conferenz zusammengetreten, die diplomatische Arbeit die Schwierigkeiten aus dem Wege räumen wird. Mehrere dieser Punkte sind nichts als Etikettefragen, wegen deren man heut zu Tage keine Kriege mehr führt; was aber die erste Forderung betrifft, daß nämlich die Neutralisation für alle Zeiten den Besitz Luxemburg's durch Frankreich ausschließt, so ist diese so sehr selbstverständlich, daß darüber ein Streit gar nicht erhoben werden kann. Wollte man Frankreich die Möglichkeit lassen, Luxemburg irgend einmal zu erwerben, so wäre der Zusammentritt der Conferenz allerdings unnütz. In dem Begriffe der Neutralisation liegt eben die Sicherung gegen jeden Angriff und gegen jede Annexion.

Was das Verhältniß **Italiens** zu Preußen anlangt, so ist eine Berichtigung, welche der „A. Z." aus Florenz unterm 25. v. M. zuging, in hohem Grade bemerkenswerth. Man schreibt nämlich derselben: „Die „Köln. Ztg." hat sich durch die Leitartikel der „Italie" und durch ein paar italienische Correspondenzen französischer Blätter (die mit den ersteren darum so viel Aehnlichkeit haben, weil sie aus denselben Federn fließen) verleiten lassen, in einem, gelinde gesagt, sehr sonderbaren Aufsatze den Abfall Italiens von der preußischen Allianz zu verkünden. Die „Perseveranza" nimmt sich die Mühe, das rheinische Blatt eines Besseren zu belehren, und ganz wie die „Perseveranza", welche anti-rattazzianisch ist, spricht sich die „Gazzetta d'Italia" aus, die allgemein als das Organ des neuen Minister-Präsidenten angesehen wird. Dieselbe sagt in ihrer heutigen Nummer: „Was uns anbelangt, die wir durch die gleiche Freundschaft an Frankreich und Preußen geknüpft sind, so werden wir, ohne irgend zu wünschen, daß ein Mann oder ein Lira gespendet werde, so lange die Ehre und die Unversehrbarkeit des Landes es nicht verlangen, alle unsere Sympathien derjenigen Macht zuwenden, welche in ihren friedlichen und versöhnlichen Bestrebungen scheitert und durch die andere zu äußersten Entschlüssen getrieben wird." Hiernach dürfte die Mittheilung einer Pariser Correspondenz der „Independance belge" vom 27. April, welche den Abschluß einer Offensiv- und Defensiv-Allianz zwischen Frankreich und Italien meldet, sehr fraglich sein. — Daß die Anstrengungen, Italien aus der Neutralität herauszulocken, bis jetzt fruchtlos gewesen sind, geht übrigens auch daraus hervor, daß die Nachrichten von großen Ersparniß-Maßregeln in der Armee, deren wir bereits Erwähnung gethan, auch von anderer Seite bestätigt wurden.

In **Frankreich** hat der schon gestern mitgetheilte Tagesbefehl des General Escobedo natürlich die schmerzlichsten Gefühle hervorgerufen und man begreift wohl, daß die stattgefundene Hinrichtung von 150 mexicanischen Imperialisten, wovon wenigstens ein großer Theil aus Franzosen bestand, die Vorwürfe, welche man dem Tuileriencabinet wegen der verfehlten mexicanischen Expedition von jeher gemacht hat, in der lebhaftesten Weise wieder wach rufen mußte. Mit großer Spannung sieht man daher den Erörterungen entgegen, welche, wie man glaubt binnen Kurzem, im gesetzgebenden Körper wegen dieser Angelegenheit stattfinden werden. Sicher ist, daß die Linke wenigstens die Absicht hat, noch vor Beginn der Budget-Discussion eine Untersuchung durch die Majorität zu veranlassen, um die genaue Summe an Geld und die Zahl an Mannschaften des französischen Landheeres sowie der Marine zu erfahren, welche die mexicanische Expedition gekostet hat. Uebrigens werden sich die Kammern nächstens wohl auch mit der Luxemburger Angelegenheit zu beschäftigen haben. Nach der „Presse" wenigstens ist bereits von einer neuen Mittheilung die Rede, welche die Regierung an dieselben gelangen lassen will. Wenn nämlich die Conferenz zu Stande kommt, soll die Regierung den Kammern die Bedingungen ihres Zusammentritts und die Grundlagen ihrer Verhandlungen mitzutheilen entschlossen sein. Auch für den Fall des Nichtzustandekommens der Conferenz würde wohl die Regierung sich veranlaßt sehen, Erklärungen abzugeben.

Die **englischen** Blätter widmen ihre vollste Aufmerksamkeit den von Lord Stanley im Unterhause über die Luxemburger Frage abgegebenen Erklärungen. Abgesehen von dem Raisonnement der „Times", welches wir unter „London" mittheilen, erscheinen uns namentlich die Aeußerungen des „Herald" bemerkenswerth, der dem Landfrieden noch immer nicht trauen will. „Keine Conferenz", sagt derselbe, „hat Aussicht auf Erfolg, wenn man sich nicht vorher

über die Grundlagen verständigt hat. Nur die Details sollte man den Bevollmächtigten überlassen. Wir waren daher sehr beunruhigt durch den von französischen Blättern ausgesprochenen Zweifel, ob Preußen die Räumung der Festung als Grundlage der Unterhandlung angenommen habe. Wenn es auf die Conferenz kommen und diese Frage dabei als offene behandeln darf, können wir zu den Verhandlungen kein Vertrauen fassen. Auf beiden Seiten werden die Rüstungen fortdauern, auf beiden Seiten werden Mißtrauen und Herausforderung fortherrschen. Wir wollen hoffen, wir dürfen aus Lord Stanley's Erklärung schließen, daß Preußen ohne einen solchen Vorbehalt in die Conferenz über Luxemburg gewilligt habe."

„Star" und „Daily News" sind außerordentlich erfreut, aus Lord Stanley's Erklärung zu sehen, daß die englische Regierung nicht so unweise gewesen ist, die frommen Wünsche gewisser Pariser Organe zu erfüllen, die sogar die Königin Victoria mit in's Spiel gezogen haben. Es zeige nur von der Leichtgläubigkeit mancher Kreise, daß man solchen Gerüchten Gehör geben konnte. Der „Star" hat an Conferenzen überhaupt kein Gefallen, ist aber schon zufrieden, daß England keine leitende Rolle dabei übernehme und für jeden Fall Neutralität gelobe. Zugleich wiederholt er, daß Graf Bismarck gegen Holland sich mit seltener Mäßigung und Nachsicht benommen habe, da er füglich berechtigt gewesen wäre, den Großherzog von Luxemburg im Sommer von 1866 als einen Feind Preußens zu behandeln und einfach nach dem Recht der Eroberung zu beseitigen. — Wie wenig fest das englische Ministerium im Sattel sitzt, geht aus der unten mitgetheilten telegraphischen Nachricht über die jüngste Abstimmung des Unterhauses in der Reformfrage hervor. Es könnte wohl sein, daß die Freude über den neulichen Sieg des Ministeriums sich sehr bald in ihr Gegentheil verkehrte.

In **Portugal** scheint es mit den Finanzen des königlichen Hauses nicht glänzend zu stehen. Den neuesten Nachrichten zufolge wird nämlich die Königin, anstatt mit dem Könige selbst, wie es beabsichtigt war, in Begleitung des Herzogs von Coimbre, Bruder des Königs, zur Ausstellung kommen. Die „Post" aber will wissen, daß die Verzögerung der Reise weniger eine politische als eine finanzielle Ursache gehabt zu haben scheine. Um die Reisekosten zu bestreiten, mußten die Majestäten bei einem Londoner Hause 4 Mill. Realen (1 Million Francs) auf die Domänen des Hauses Braganza garantirt, entleihen.

Aus **Mexico** meldet man, daß von einer Wiedereinnahme von Puebla durch die Imperialisten nicht die Rede sein könne.

Deutschland.

= **Berlin**, 2. Mai. [Die Conferenz. — Die französischen Rüstungen. — Garnier-Pagès und die Polen. — Die Bundesverfassung.] In diplomatischen Kreisen bestätigt man, daß der Conferenz- oder richtiger gesagt Congreßvorschlag von Rußland ausgegangen ist, und man fügt hinzu, daß Rußland mit einiger Genugthuung darauf Gewicht legt und den Frieden durch den Congreß bereits für gesichert hält. Zu wünschen wäre es freilich, daß ein friedliches Resultat erzielt würde, alle Welt hier ist nur von dem einen Wunsche beseelt und selbst die gewiß nicht leichtgläubige kaufmännische Welt wendet sich bereits friedlichen Hoffnungen zu; allein man darf sich darum doch keinen Illusionen hingeben. Es heißt freilich, und das wird mit einer gewissen Absichtlichkeit verbreitet, der König und Graf Bismarck beabsichtigen nach Paris zu gehen und das kronprinzliche Paar werde nachfolgen u. dergl. mehr, indessen sind solche Intentionen, wenn sie wirklich noch vorhanden sein sollten, doch wohl abhängig von der weiteren Entwickelung der Situation. Vorläufig scheint man an unterrichteter Stelle nichts weniger als leichtgläubig hinsichtlich der französischen Abrüstungen, zumal da die Regierung sehr genaue Kenntniß von dem Umfange der französischen Maßregeln hat. So ist es beispielsweise hier bekannt, daß die französische Regierung in Placensia (Spanien) bei der dortigen Gewehrfabrik die Anfertigung von 35,000 Chassepot-Gewehren mit Prämie für schnelle Ablieferung bestellt und überhaupt dort Aufträge ertheilt, welche jene Fabrik ein ganzes Jahr beschäftigen. Freilich weiß man hier auch, daß — der Finanzpunkt in Frankreich stark auf die Rüstungsfrage einwirkt, daß selbst, wenn es nicht zum Kriege kommt, ein Supplementarcredit sehr bald wird gefordert werden müssen; allein man unterschätzt auch nicht den Einfluß der Kriegspartei in Frankreich und man trifft danach seine Maßregeln in ziemlich weitem Umfange, wenn auch ohne Aufhebens und ohne die Kräfte des Landes vor der Zeit in außerordentlichem Maße in Anspruch zu nehmen. Die Sprache in Regierungskreisen ist bereits ernster geworden als sie es bisher war, und wenn nicht alle Zeichen trügen, wird man eine gleiche Wahrnehmung bald in den gouvernementalen Blättern machen können. — Herr Garnier-Pagès und seine Begleiter aus Paris sind vorgestern schon wieder zurückgereist. Eine Agitation für den Frieden soll nun von den liberalen Parteien hüben und drüben in Scene gesetzt werden. Garnier-Pagès klopfte übrigens auch bei hervorragenden Mitgliedern der polnischen Fraction des Abgeordnetenhauses an und fand dort eine sehr warme Aufnahme. Die Polen erklärten offen, daß sie in ihren Kreisen gern für ein friedliches Zusammenwirken Deutschlands und Frankreichs eintreten wollten, worin sie eine Bürgschaft für die Civilisation Europas und einen Schutz gegen die Uebermacht Rußlands erblickten. Es ist das ganz gewiß ein nicht zu unterschätzender Vorgang, da man bekanntlich im Allgemeinen und sehr mit Unrecht geneigt war, zu glauben, daß die Polen den Krieg herbeisehnten, um ihre Zwecke sicherer zu erreichen. — Der Schwerpunkt der außerordentlichen Landtagssession wird in den Debatten des Abgeordnetenhauses von Montag oder Dienstag ab zu suchen sein; man gedenkt spätestens am Sonnabend die erste Abstimmung vornehmen zu können, vielleicht aber auch schon früher, wenn nämlich die Linke die Absicht, Amendements zu stellen, aufgeben sollte. Ein Antrag auf en bloc-Annahme nach Schluß der allgemeinen Debatte ist vorbereitet, hat indessen wohl keine Aussicht auf Erfolg, da der Einspruch einer einzigen Stimme genügt, um ihn zurückzuweisen, und an dieser einen Stimme wird es sicherlich nicht fehlen. Anders wird die Sache im Herrenhause ablaufen, da wird man sich vielleicht mit Herrn Heffter's Referentenvortrag begnügen, etwa noch einige Stoßseufzer über die Gefahr des allgemeinen Stimmrechts trotz der versagten Diäten oder über andere Opfer, welche das Herrenhaus bringt, vom Stapel laufen sehen und dann zur en bloc-Annahme schreiten. — Heute hielt das Haus wieder eine Sitzung zur Erledigung einer häuslichen Angelegenheit: der Aufnahme der Schlußberathung in seine Geschäftsordnung. Es ging dabei so wunderbar zu, wie bei allen Debatten in diesem Hause und dann wird es dem Zuschauer noch gar zu schwer, sich aus der Reichstagsphysiognomie in die etwas schroffe Metamorphose des patriarchalischen Herrenhaustreibens hinüberzudenken.

[Militärisches.] Ueber die zu Anfang Februar d. J. von den süddeutschen Staaten zu Stuttgart getroffene Vereinbarung zur Herstellung eines einheitlichen Systems für ihr gesammtes Militärwesen sind, wie die „Voss. Z." hört, soeben die ersten als officiell anzusehenden Eröffnungen erfolgt. Es besteht danach diese Vereinbarung aus zehn Punkten, durch welche im Wesentlichen alle hauptsächlichen Einrichtungen der preußischen Armee auf das süddeutsche Heerwesen übertragen werden. Namentlich gilt dies in Bezug auf die dreijährige active Dienstzeit und für die Reserve- und Landwehrverpflichtung, welche ganz analog wie im norddeutschen Bunde bis zum Abschluß des 32. Lebensjahres bemessen sind. Desgleichen für das Princip des preußischen Wehrsystems, die allgemeine Wehrpflicht. Die Stellvertretung und der Loskauf vom Militärdienst fallen für die sämmtlichen süddeutschen Staaten fortan ganz fort, dagegen tritt unter ähnlichen Bedingungen wie in Preußen für die jungen Leute von einer gewissen Bildungsstufe die Berechtigung zum einjährigen Militärdienst in Kraft. Der Procentsatz des Friedensheeres der süddeutschen Heereskräfte wird auf $\frac{3}{4}$ bis 1 Procent, der Bevölkerungszahl, der Kriegsstand auf $1\frac{1}{2}$ bis 2 Procent bemessen. — Eine neue Militär-Conferenz zur Regelung und definitiven Erledigung aller noch offen gelassenen Bestimmungen sollte zum 1. October d. J. in München zusammentreten. Theilweise müssen diese Feststellungen jedoch bereits als durch die Ereignisse überholt betrachtet werden. Darmstadt ist mit Preußen in eine durchaus nach dem Muster des sächsischen Militärvertrages bemessene Militär-Convention eingetreten, von Baden steht dasselbe mit Bestimmtheit demnächst zu erwarten. Zwei Glieder jener Stuttgarter Conferenzen haben demnach schon einen wesentlich von den dortigen Verabredungen abweichenden Weg eingeschlagen. Ohne Zweifel wird die gegenwärtige Lage aber auch auf die Entschlüsse von Baiern und Württemberg influiren, und es scheint alle Aussicht vorhanden, daß auch mit diesen beiden deutschen Staaten eine vollkommene Militär-Einigung mit dem deutschen Norden vielleicht schon in nächster Frist geschlossen werden wird, wonach dann von allen deutschen Staaten allein noch Liechtenstein hiermit in Rückstand bleiben wird, das nach der famosen Mobilmachung seines Bundescontingents von 70 Mann zusammenfallend mit dem Nikolsburger Waffenstillstandsvertrag durchaus kein Lebenszeichen mehr von sich gegeben hat. Die Friedensstärke der süddeutschen Heeresmacht würde nach dem obigen Procentsatz in Zukunft etwa 85,000 Mann, die Kriegsstärke gegen 160,000 Mann betragen, die gesammte deutsche Macht aber, da die Organisation und Formation der süddeutschen Streitkräfte nach der allgemeinen Angabe in vier Armeecorps erfolgen soll, 17 Armeecorps zur activen Verwendung disponibel besitzen. Die Oberbefehlsfrage hat außerdem schon durch die Schutz- und Trutzbündnisse zwischen Preußen und den süddeutschen Staaten vom vorigen Jahre ihre vollständige Erledigung gefunden.

Hildesheim, 1. Mai. [Die Lehrerversammlung.] Wie im vergangenen Jahre, so hat auch jetzt der Kirchenvorstand zu St. Andreä bereitwilligst den Gebrauch der Kirche als Versammlungslocal für die 16. allgemeine deutsche Lehrerversammlung gestattet; dagegen hat, wie das frühere Ministerium, auch das Generalgouvernement (Depart. d. Cultus) die Kirche verweigert. Der geschäftsführende Ausschuß hat sich an das Cultusministerium zu Berlin, welches s. Z. Förderung der Versammlung versprochen, mit dem Gesuche gewandt, den Bescheid des Generalgouvernements zu annulliren. Wir hoffen, daß dieses Gesuch den erwünschten Erfolg haben wird; ob andernfalls die Versammlung überhaupt stattfinden kann, erscheint uns zweifelhaft, da Hildesheim sonst kein Local hat, welches die voraussichtlich erscheinenden deutschen Lehrer auch nur entfernt fassen kann. — Von 26 Eisenbahndirectionen, welche von hier aus um Ermäßigung des Fahrpreises für die zur allgemeinen Lehrerversammlung reisenden Lehrer ersucht sind, haben bereits 20 beistimmend geantwortet. Von einer, welche 1866 günstigen Bescheid ertheilt hatte, ist diesmal das Gesuch abgelehnt; vor einem Jahre war dieselbe noch kurfürstlich. — Der Vorstand der allgemeinen deutschen Lehrerversammlung ist von der Stadt Kassel freundlich eingeladen, zum Orte der 17. Versammlung Kassel zu wählen. In Hessen-Kassel waren bislang sämmtliche deutsche Versammlungen untersagt oder trafen wenigstens auf unüberwindliche Hindernisse; die erste dort im October 1866 tagende Versammlung war die der Vertreter deutscher Genossenschaften. (Hildesh. Allg. Z.)

Elberfeld, 1. Mai. [Proceß v. Schweitzer.] Die Verhandlungen gegen Dr. v. Schweitzer wegen Veröffentlichung eines Flugblattes, in dem die Staatsbehörde eine strafbare Aufreizung der Klassen gegen einander erblickte, wurden heute von dem königl. Landgericht aus formellen Gründen ausgesetzt; und zwar in Erwägung, daß dem in Berlin wohnenden Angeklagten gesetzmäßig von dem Datum der Ladung an eine Frist von 16 Tagen hätte gewährt werden müssen, die nicht inne gehalten worden ist. Das königl. Landgericht beschloß, den Beschuldigten von Neuem vorladen zu lassen.

Frankfurt, 1. Mai. [Vereidigung.] Gestern wurden die Beamten der Einkommen- und Miethsteuer, des Pfandhauses und der Stadtlotterie vereidigt. Hiermit sind nun sämmtliche Beamte, welche von der ehemals freien Stadt Frankfurt von der neuen Regierung übernommen worden sind, für den König von Preußen und dessen Regierung vereidigt.

Stuttgart, 27. April. [Als Grund der Ministerkrisis] theilt die „Schwäbische Volkszeitung" den Umstand mit, daß sämmtliche Minister, mit Ausnahme des Herrn v. Varnbüler, dem Könige gerathen haben sollen, beim Ausbruch eines französisch-preußischen Krieges neutral zu bleiben, während Herr v. Varnbüler an den Consequenzen des Schutz- und Trutzbündnisses festhalte. Der „Beobachter" dagegen berichtet, es sei eine preußische Note eingelaufen, welche auf bestimmt formulirte Fragen eine bestimmte Antwort fordere. Ueber diese

---

Mit der Schleife.

Novelle von M. von Roskowska.

II.

Auf dem Heimwege.

(Fortsetzung.)

„Wäre es nicht ein rauher Spätherbstmorgen, ich würde meinen, wir hätten den 1. April, die Leute halten mich zum Besten," sagte er lachend.

Der Doctor warf seinen Cigarrenstumpf von sich. „Sie müssen ihnen das zu gut —"

„Wieder Sie —? Warum nennen Sie mich nicht Du, wie früher?"

„Weil hier inzwischen Vieles anders geworden ist und, wie ich fürchte, noch mehr anders werden wird." Die alte Herzlichkeit brach doch wieder hervor. „Deines Vaters Veränderung kann Dir nicht entgangen sein. Wenn ich zurückdenke, so datirt sie von daher, als er den Titel Commercienrath erhielt. Still, Junge — Dir ist das nicht aufgefallen, Du warst damals auf dem Polytechnicum und hattest später Anderes im Kopf als derartige Beobachtungen. Auch äußerte es sich nur in Kleinigkeiten, gegen Dich, im Hause, vielleicht gar nicht. Aber ich, sein alter Freund, empfand es dennoch, ohne mir indeß in der ersten Zeit darüber Rechenschaft zu geben. Ich machte diese Wahrnehmung nicht allein. Auch Andere thaten es. Sie neckten ihn in der Ressource, im Club, meinten, er sei nun stolz und ministeriell geworden. Statt den Scherz durch gleiche Münze zu erwidern, damit die Lacher auf seine Seite zu bringen, schaute er groß und kalt drein, zuckte er schweigend die Achseln und — zog sich aus dem gewohnten Kreise immer mehr zurück. Einige Abstimmungen in der Stadtverordnetenversammlung machten seine Freunde und alle Welt stutzig — er stand nicht zu uns. Wählte man ihn zum Stadtrath, so würde ihm die Bestätigung sicherlich nicht versagt worden sein, während sie mir versagt wurde. Kurz, es ist so weit gekommen, daß wir bei der Nachwahl, die uns voraussichtlich bevorsteht, nicht auf ihn rechnen dürfen, vielmehr fürchten müssen —"

Ottomar hatte mehr als einmal tief aufgeathmet. Jetzt konnte er nicht länger an sich halten. „Daß er ein Abtrünniger, ein Renegat ist?" fiel er ein: „O, Doctor, ist das Ihre treue Freundschaft, das das Vertrauen, auf welches, wenn irgend Jemand, mein Vater begründeten Anspruch hat? Meinen Sie, daß ein Mann, der als Jüngling so schwer für seine Ueberzeugung litt, als Graukopf durch einen schmählichen Abfall sich selbst und sein ganzes Leben beschimpfen kann? Doctor, das ist unmöglich Ihr Ernst. Daß Vater überhaupt den Titel annahm, darf ihm nicht verdacht werden. Durch seine Bestrebungen auf dem industriellen Felde hat er sich, über Deutschland hinaus, Ruf und Ansehen erworben. Die Regierung hielt es für ihre Pflicht, ihm endlich eine Anerkennung seines Strebens zu geben. Ich für meine Person sehe nun zwar keine besondere Ehre in einem Titel; allein die große Menge sieht sie immerhin darin. Aber eines jugendlichen Heißsporns, nicht eines durch das Alter ruhig gewordenen Mannes wäre es würdig gewesen, hätte er die ihm verliehene Auszeichnung abgelehnt. Das hätte wie verletzte Eitelkeit darüber ausgesehen, daß sie ihm erst so spät zu Theil wurde. Immerhin war es ein Triumph für ihn, daß er die Regierung, welche ihn einst verfolgt, um seine schönsten Jugendjahre gebracht hatte, dazu gezwungen, ihm von freien Stücken eine Anerkennung zu bieten. Bei seinem Selbstbewußtsein konnte er sie ruhig hinnehmen. So faßte er die Sache auf. Möglich, daß unzarte Neckereien und Anspielungen ihn verletzten — um so mehr verletzten, je reiner sein Bewußtsein war; daß er sich darum kühl von der Menge zurückzog, die ihn nicht verstand, nicht zu würdigen wußte. Was die Vorgänge in der Stadtverordnetenversammlung betrifft, so kenne ich sie nicht — aber muß Jemand ein Renegat sein, weil er in dieser oder jener Sache eine Ansicht hat, die von denen seiner politischen Gesinnungsgenossen abweicht und mit der seiner Gegner übereinstimmt? Ich denke, eigene Ueberzeugung, nicht sclavische Gebundenheit an ein bestimmtes Programm, zumal in communalen, nicht politischen Angelegenheiten, heißt das Losungswort der Liberalen, wie Gewissensfreiheit die Parole des Protestantismus. Ist das Alles, was meinem Vater zur Last gelegt —"

Seine Wärme war nicht ohne Eindruck auf den Anderen geblieben. Fast unsicher sagte er: „Angelika soll den Sohn des Polizeipräsidenten heirathen und —"

Ottomar lachte. „Noch hat sie ihn nicht geheirathet und ich glaube schwerlich, daß es geschieht. Was sagen Sie dazu, Lydia? Wir waren ja ihr vis-à-vis in Contre. Bemerkten Sie da eine besondere Aufmerksamkeit meiner Schwester für den Lieutenant? Ich nicht. Aber selbst, wenn sie ihn lieben sollte, so wird man wegen der Herzensverirrung einer Tochter hoffentlich nicht die politische Gesinnung des Vaters anzweifeln." Er lachte wieder mit der ganzen Sorglosigkeit der Jugend, der vom Glück bisher in Allem bevorzugten Jugend.

Sie standen schon eine Weile vor der Hausthür des Arztes. Der Letztere beachtete es nicht. Er sagte: „Sein Benehmen jetzt, bei den Vorbereitungen zur Wahl und bei der Urwählerversammlung war zwar eigenthümlich. Ebenso das Anschließen an unsere Gegner in Gesellschaft. Dennoch magst Du Recht haben, Ottomar. Wir sahen zu schwarz, waren zu mißtrauisch. Es wäre im Grunde ja auch eine Sünde wider den heiligen Geist der Menschheit und Menschlichkeit und ich mache mir ordentlich einen Vorwurf daraus, daß ich sie ihm zutrauen konnte. Aber ich will es ihm abbitten, mit Herz und Mund abbitten, that ich ihm Unrecht. Es hat mich selber auf das Schmerzlichste getroffen und ich begreife jetzt gar nicht, daß ich mich durch seine ablehnende Haltung zurückweisen lassen konnte. Morgen komme ich zu Euch und mache meinen Fehler gut. Jetzt — gute Nacht, oder vielmehr guten Morgen. Nun hast Du allein noch den weiten Weg."

„Jedenfalls wird mir der Weg nicht lang werden." Er küßte Lydias Hand, ihr Vater schüttelte die seinige und er blieb noch so lange stehen, bis Beide im Hause verschwunden waren.

Jetzt war ihm Alles klar — was nämlich die Veränderung im Wesen seines Vaters und anderer Leute betraf. Er dachte indeß nicht daran, als er die einsamen Straßen durchschritt. Die Wagen mit den Ballgästen waren längst nach allen Seiten vorübergerollt, die zu Fuß Heimkehrenden gleichfalls zerstreut. Ungestört konnte er träumen und that das wie jeder Verliebte. Plötzlich, auf einem Kreuzwege, rannte er fast mit einem gleichfalls einsamen Spaziergänger zusammen.

„Bitte um Entschuldigung —"

„Du, Ried?" lachte Ottomar. „Gut, daß ich Dich treffe — warum hast Du Dich denn unsichtbar gemacht? Und wo schwärmtest Du so lange umher? Ich ging mit meiner Gesellschaft sehr langsam."

Der Andere war weder so langsam gegangen noch in so angenehmen Gedanken. Vielmehr hatte er in sehr raschem Tempo die Straßen durchmessen, Umwege gemacht, um sich durch die äußere Bewegung innerlich zu beruhigen. Er zögerte mit der Antwort, ward derselben im nächsten Augenblicke ganz enthoben.

Stimmen erklangen in den verschiedensten Tonarten durcheinander; wehklagend, zornig, beschwichtigend und verzweiflungsvoll — eine Männer- und eine Frauenstimme. Hastig schritten sie um die Ecke.

„Was ist geschehen? Können wir helfen?" fragte Ottomar.

„Der junge Herr!" rief die Frau, ungewiß, wie sie sich nun benehmen solle.

„Mutter Tuglaff — wahrhaftig! Und auch Eduard! Aber was macht Ihr denn jetzt auf der Straße und was ist das?"

„Unser Glasspind, das schöne Glasspind — Sie kennen es ja!" beantwortete sie zuerst die letzte Frage. „Ich bin wie gelähmt und —"

„Ich kann es allein nicht wieder auf die Schleife heben", ergänzte der Sohn. „So warteten wir, bis Jemand kommt, der uns hilft!"

Ottomar und sein Freund hatten schon angefaßt, halfen ihm das schwere Geräth wieder auf die Schleife setzen. Die Scheiben waren zerbrochen und die alte Frau brach in neuen Jammer aus.

„Es war das erste birkene Stück, was wir uns anschafften, ersparten — ich und mein Mann", erklärte sie ihre übergroße Betrübniß.

„Aber ich begreife nicht, was Ihr jetzt damit —"

„O Gott, Sie wissen es also gar nicht, daß wir fort müssen, daß Eduard schimpflich fortgejagt ist? Gestern, gleich gestern, haben wir eine Wohnung gesucht und gefunden und wollten nun die stille Morgenfrühe zum Umzug benutzen. Denn hernach darfs ja nicht geschehen, weil heute Sonntag ist. Einen Wagen wollten wir ersparen, Eduard denkt nächstens zu heirathen, muß jeden Groschen zusammenhalten. Seine Kameraden hätten ihm zwar geholfen, aber er wollte es nicht, damit sie nicht etwa beim Herrn Commercienrath auch in die Tinte kämen. So bringen wir denn mit der Schleife —" Thränen erstickten ihre Stimme. „Gott, Gott, daß ich so hinaus muß — die Schande —!" schluchzte sie.

Der junge Mensch hatte in finsterem, trotzigem Schweigen dagestanden. „Ich habe nichts Schandbares begangen", murmelte er und rückte an der weißen Binde, die seinen Kopf umschloß.

„Warum seid Ihr nicht zu mir gekommen — oder zu meiner Mutter?" sagte Ottomar. „Wir hätten meinen Vater sicherlich bewogen, Dir zu verzeihen, was Du gefehlt —"

„Der Herr Commercienrath hat es Eduard gleich verboten", erklärte die Frau.

„Und ich hätte es so wie so nicht gethan, ich habe keine Schuld und brauche nicht zu bitten", war die trotzige Antwort des Sohnes. „Arbeit finde ich schon noch anderwärts und als Schuhwisch behandeln lasse ich mich nicht. Wenn er auch zehnmal Commercienrath ist, braucht er doch nicht zu denken —"

Ottomar fand sich nicht bewogen, derartige Ausdrücke gegen seinen Vater länger anzuhören. Er gab der Frau Geld zu neuen Scheiben. Sie nahm es zwar widerstrebend, nahm es aber doch — in Erwägung, daß seines Vaters Wagen ja den Schaden angerichtet hatte.

Der junge Arbeiter aber murrte fort: „Wenn Einer blank gegen mich zieht, dann klopfe ich ihm natürlich auf die Finger, bis er die Klinge fallen läßt — sei er auch zehnmal Bursche des Polizeipräsidentensohnes. Mich darum fortjagen, das ist keine Manier — was geht ihn das an? Früher hätte er's auch sicherlich nicht gethan, jetzt ist der leibhaftige Satan in ihn gefahren. Und man weiß wohl, warum. Unsereins ist nicht so dumm, merkt wohl, wo Barthel Most holt."

(Forsetzung folgt.)

Antwort sei es zu einer Ministerkrisis gekommen. Gewiß ist, daß man in Berlin, nach der Sprache der officiösen Blätter zu urtheilen, Ursache zu haben glaubt, mit der Haltung der würtembergischen Regierung unzufrieden zu sein. Ein Symptom hiefür bietet auch der von dem würtembergischen „Staatsanzeiger" fast täglich betonte Wunsch, daß Preußen sich in der luxemburgischen Frage nachgiebig zeigen möge. In seiner Nummer vom 24. drückt das amtliche Blatt sogar sein „Erstaunen" über die Erklärung der „Nordd. Allg. Z." aus, daß Preußen an dem Besatzungsrecht in Luxemburg festhalten werde.

Lindau, 30. April. [Für den Anschluß an den norddeutschen Bund.] Eine aus Anlaß der gegenwärtigen kriegdrohenden, vaterlandgefährdenden Lage auf gestern Abend durch eine Anzahl hiesiger Einwohner berufene öffentliche Versammlung hat einen äußerst zahlreichen Besuch aufgewiesen. Es wurden derselben drei Resolutionen vorgelegt, deren erste den Krieg als ein furchtbares Unglück betonte, dessen Fernhaltung anzustreben sei, dessen Aufnahme jedoch furchtlos zu geschehen habe, wenn es gelte, das Vaterland zu schützen. Die zweite begrüßte, nach den traurigen Erfahrungen des Vorjahres, freudig das Schutz- und Trutzbündniß der süddeutschen Staaten mit Preußen, und hob die Nothwendigkeit der Vereinigung dieser Staaten mit dem norddeutschen Bunde hervor. Die dritte sprach die Erwartung aus, daß zur wirksamen Abwehr der drohenden Invasion die Rüstungen Süddeutschlands eifrig und vollständig betrieben werden. Alle Sätze, deren weiteste Veröffentlichung durch die Presse gewünscht wurde, erhielten die einhellige Zustimmung der Versammlung. Schließlich wurde die Absendung einer Adresse an die deutsche Colonie in Paris auf deren sympathische Kundgebung berathen und beschlossen. Die Berathungen und Beschlußfassungen der Versammlung sollten den doppelten Zweck erfüllen: unsern norddeutschen Brüdern und den Regierungen der deutschen Lande nicht minder als dem Auslande offen zu zeigen, daß keinerlei Interessen im Stande sind, die Gesammtnation in den Stunden der Gefahr zu trennen, sondern daß männiglich gewillt ist, dem dräuenden Erbfeinde die Stirne zu bieten. (A. A. Z.)

Oesterreich.

*** **Wien**, 2. Mai. [Zur Situation. — Neue Herrenhausmitglieder. — Der ungarische und croatische Landtag. — Bischof Stroßmayer und das Concordat.] Die „Wiener Abendpost" ertheilt heute schon denjenigen Blättern ein ernsthaftes Avertissement, welche die Situation nach Ansicht der Officiösen nicht friedlich genug auffassen. Nun, mit Ausnahme einer ganz kleinen ultramontanen Clique, welche hier im „Volksfr." und im Pariser „Monde" daran arbeitet, ein Bündniß Oesterreichs mit Frankreich gegen das bitter verhaßte Deutschland zu Stande zu bringen, sehnt sich hier gewiß Jedermann auf's Inbrünstigste nach Erhaltung des Friedens — weshalb denn auch die Freude über den Zusammentritt der Londoner Conferenz eine große ist. Wenn trotzdem die Befürchtung, es werde der Diplomatie im besten Falle nicht mehr gelingen, als einen Aufschub nach Art desjenigen, den der Gasteiner Vertrag erzielte, zu Stande zu bringen: so liegt die Schuld wesentlich darin, daß auch bei den Conferenzen, die dem Ausbruche der Kriege von 1853, von 1859 und 1866 vorangingen, die Officiösen jedesmal einem Sanguinismus gehuldigt, welchen die unmittelbar folgenden Ereignisse Lügen straften. Die Friedensliebe unserer Bevölkerung ist um so ehrlicher, je weniger sie sich nachgerade einer Täuschung darüber hingeben kann, daß unsere Neutralität nur von kurzer Dauer sein könnte. Was um's Himmels willen sollte sonst den „Moniteur" mit einem Male bewegen, von der intimen Freundschaft Oesterreichs und Italiens zu faseln, wenn man in Paris nicht immer noch von der Möglichkeit einer Triplealliianz der drei „katholischen" Mächte träumte? Indessen ist es hier noch unvergessen, wie es kaum sechs Wochen her ist, daß Napoleon einer Trienter Deputation Hoffnung auf die Annexion Südtirols an Italien machte. Sehr häufig begegnet man sogar der Besorgniß, unser Preßbureau stelle die Sachlage absichtlich auf's Günstigste dar, weil Baron Beust sich nur durch die Wahrung des Friedens der Nothwendigkeit sofortiger Parteinahme entziehen könne und blos auf diesem Wege, dem ungestümen Andrängen Gramonts gegenüber, Aussicht habe, sich jene Ruhe noch auf einige Zeit zu sichern, deren er für die Lösung unserer staatsrechtlichen Wirren so dringend bedarf. Dieser letztere Proceß tritt eben jetzt in ein neues und entscheidendes Stadium. Im Herrenhause des am 20sten zusammentretenden Reichsrathes hat Beust sich die Majorität durch einen ausgiebigen Pairsschub gesichert, den die „Wien. Ztg." dieser Tage veröffentlichen wird. Daß sich unter den Auserwählten neben Gablenz und Tegetthoff auch Graf Mensdorff und Schmerling befinden, sowie die Führer des verfassungstreuen Großgrundbesitzes in Böhmen und Mähren, ist nur zu billigen. Dagegen kann gar keine Nachgiebigkeit übler angebracht sein, als die Ernennung des Fürsten Carl Schwarzenberg und des Grafen Blome, zweier Häupter der ultramontan-feudalen Partei. Von Letzterem rührt das Dictum her, das man als Schiboleth der ganzen Clique benutzen könnte: „wir haben ja nur das Bischen deutsche Intelligenz gegen uns!" Denkt Beust damit diese Rotte Korah zu versöhnen, so irrt er sich: sie legt ihm das nur als Furchtsamkeit aus. Da weiß Andrassy in Pest anders mit den Herren umzuspringen. Auch er hat, wenn am 7. der ungarische Landtag zusammentritt, eine schwere Aufgabe vor sich: die Revision der 48er Artikel, namentlich Abschaffung des Nationalgardegesetzes, aus dem sich 1848 die Honved-Armee entwickelte; Aufhebung der Bestimmung, daß kein Landtag vor Votirung des Budgets vertagt oder aufgelöst werden darf; sowie des Gesetzes, das den Palatin zum Vicekönig erhebt, so lange der Kaiser nicht in Ungarn ist. Allein er wird durchsetzen, was er will, weil er dem gestern eröffneten Agramer Landtage klar gezeigt hat, daß sich Croatien der neuen dualistischen Ordnung der Dinge um jeden Preis fügen muß. Der Haupthahn der dortigen „nationalen" Agitation, Bischof Stroßmayer, ist in einer Audienz bei dem Kaiser kurz und bestimmt bedeutet worden, die Regierung werde ihm, trotz des Concordates, seine Episcopalwürde nehmen, wenn er sich unterfange, seinen südslavischen Spectakel auf dem Landtage fortzusetzen. So derb ist die Zurechtweisung ausgefallen, daß der Prälat ganz erschreckt nach Paris abreiste, denn so ist unter der Concordats-Aera noch keinem Cleriker in Oesterreich mitgespielt. Wann aber wird Baron Beust sich endlich aufraffen, ebenfalls an die Kutten in Tirol, Böhmen, Mähren, Krain u. s. w. Hand zu legen? Czechische Blätter todtschlagen, wie er es thut, das kann ein Anderer auch treffen!

Pest, 1. Mai. [Die hierher gelangten französischen Aufträge] zum Pferde-Ankauf wurden widerrufen.

Pest, 2. Mai. [Der ungarische Landtag] ist auf den 7ten d. M. einberufen. Die Regierungsvorlage über die Revision der 1848er Gesetze und das Inaugural-Diplom sind vom Ministerium bereits ausgearbeitet.

Italien.

Florenz, 30. April. [Ueber die Stellung Italiens zur Luxemburger Frage] schreibt man von hier der „K. Z.": Campello hat in der jüngsten Zeit eine Depesche an den Grafen de Launay gerichtet, in welcher er den Standpunkt Italiens in der gegenwärtigen europäischen Complication beleuchtet und gleichzeitig das Seinige dazu beiträgt, um durch maßvolle Rathschläge die Aussichten auf Erhaltung des Friedens zu steigern. Der Minister versichert, daß die Sympathien Italiens für seinen mächtigen Verbündeten vom vorigen Jahre nicht nachgelassen hätten, aber er verhehlt nicht, daß nach der Meinung des diesseitigen Cabinets Frankreichs Auffassung der Luxemburger Frage eine berechtigte sei und daß Preußen, ohne seiner Würde etwas zu vergeben, dem von den vermittelnden Großmächten vorgeschlagenen Neutralisirungs-Projecte beitreten könne. In jedem Falle wird der italienische Vertreter angewiesen, bei allen passenden Gelegenheiten nach Kräften mitzuwirken, um in respectvoller und freundschaftlicher Weise die Stimmung des Berliner Hofes im friedlichen Sinne zu beeinflussen. Von Seiten Frankreichs hat man dieser Haltung Italiens bereits volle Gerechtigkeit widerfahren lassen, und auch England hat der hiesigen Regierung Glück gewünscht zu der Geschicklichkeit und Loyalität, mit welcher sie nicht nur durch ihre eigene delicate Situation zu steuern, sondern auch den Interessen des Weltfriedens zu dienen weiß.

[Zur römischen Frage] wird der „Triester Zeitung" von hier aus Folgendes geschrieben:

„Die Anzeichen mehren sich, daß eine Lösung der römischen Frage näher stehe, als dieses vielleicht den Anschein hat, und in hiesigen politischen Kreisen bricht sich immer mehr die Ueberzeugung Bahn, daß die strengste Beobachtung der September-Convention von Seiten Italiens das beste Mittel sei, um ohne Mühe und Blutvergießen in den Besitz Roms zu gelangen. Man raisonnirt nämlich hier folgendermaßen: In Folge der September-Convention ist die italienische Regierung verpflichtet, nicht nur ihrerseits das päpstliche Territorium auf das Gewissenhafteste zu respectiren, sondern auch jeden Freischaaren-Angriff auf dasselbe zu verhindern und alles zu vermeiden, was sie in dieser Angelegenheit compromittiren könnte. Dieselbe Convention stellt aber auch den Grundsatz der strengsten Beobachtung des Nichtinterventions-Princips auf, d. h. mit anderen Worten, man will die päpstliche Regierung ganz und gar sich überlassen, und möge dieselbe zusehen, wie sie mit ihrer eigenen Bevölkerung fertig wird. Gelingt es ihr, dieselbe so zu befriedigen, daß sie sich nicht nach einer Aenderung ihrer Lage sehnt, desto besser für sie, wo nicht, und im Falle eine Revolution in Rom ausbricht, so möge die päpstliche Regierung zusehen, wie sie mit derselben fertig wird, für den persönlichen Schutz des Papstes wird schon Sorge getragen werden. Gelingt es nun den Römern, die ihnen verhaßte päpstliche Regierung zu stürzen, wissen dieselben anarchischen Leidenschaften den Zaum anzulegen, die Ordnung in ihrem Hause herzustellen, und drückt sich der allgemeine Volkswille entschieden für den Anschluß und die Vereinigung mit Italien aus, so kann man dem Willen der Römer keinen Zwang anthun und wird daher der Vereinigung Roms mit Italien kein Hinderniß im Wege stehen. Selbst Garibaldi soll von der Richtigkeit dieses Raisonnements so überzeugt sein, daß er seine Absicht, eine Interpellation über die römische Frage in der Kammer vom Stapel zu lassen, aufgegeben hat und der Regierung keine Opposition machen wird."

[In der Abgeordnetenkammer] erklärte heute Herr Rattazzi auf eine Anfrage Herrn Miceli's das Gerücht von einer angeblichen Landung von Briganten an der sicilischen Küste für unbegründet.

Frankreich.

* **Paris**, 30. April. [In einer Friedensadresse von Pariser Handelsleuten] an die Deputirten des Seine-Departements heißt es wie folgt:

Wir halten den Krieg für die schrecklichste aller Landplagen. Der Krieg schädigt den Bürger in seinen Interessen, in seiner Familie, an Unabhängigkeit und Freiheit, die allein die wahre Größe der Nationen schafft. Der Krieg nährt unter den Völkern den Haß, der sich auf die Zukunft forterbt, nachdem er die Gegenwart zu Grunde gerichtet hat. Wir sind der Ansicht, daß die Vergangenheit endlich zur Lehre dienen soll. Wie viel des vergossenen Blutes, wie viele Ruinen aufgehäuft, um dem Ehrgeiz zu dienen, der sich hinter dem nur zu oft mißbrauchten Worte „Nationalehre" versteckt! Entweder ist der Fortschritt eine hohle Redensart ohne Sinn, die für immer aus dem Programme unserer Institutionen vertilgt werden muß, oder die Völker dürfen sich nicht mehr zu Haß und Krieg aufhetzen lassen. Der Augenblick ist gekommen, um den heiligen Bund der Völker zu stiften. Kein Blut soll mehr vergossen, kein anderer Kampf mehr geführt werden, als der friedensreiche, segensvolle der Bildung und der Arbeit.

[Aus Mexico] hier eingegangene officielle Berichte melden, daß am 1. April die Juaristen die Belagerung von Vera-Cruz aufgehoben hatten, ohne sich jedoch weit von der Stadt zu entfernen. Die Verbindung zwischen Vera-Cruz und der Hauptstadt, resp. den anderen Städten im Innern des Landes war vollständig unterbrochen. In

---

Das Festmahl für Garnier-Pagès in Berlin.

Zu Ehren der anwesenden Mitglieder der französischen Opposition, der Herren Garnier-Pagès, Duclerc und Herold (Sohn des bekannten Componisten), veranstaltete die Fraction der Fortschrittspartei am 30. v. M. ein Diner, an welchem etwa 40 Abgeordnete Theil nahmen. Mr. Garnier-Pagès und Herold waren allein erschienen, da Mr. Duclerc bereits am Morgen abgereist war. Beide Herren hatten zwischen den Abgeordneten Virchow und Löwe-Calbe Platz genommen, gegenüber saß Schulze-Delitzsch. Das ehemalige Mitglied der provisorischen Regierung ist ein stattlicher Mann mit scharf markirten Gesichtszügen, die während des Sprechens eine steigende Lebhaftigkeit annehmen, während seine Augen leuchten und der Fluß der Rede unaufhaltsam dahin strömt. Sein Haar ist bereits stark ergraut. Sein Gefährte ist ein noch junger Mann mit geistvollem Gesicht. Löwe-Calbe setzte zunächst in einer Ansprache an seine deutschen Collegen den Zweck auseinander, welcher die französischen Gesinnungsgenossen im Corps legislatif veranlaßt, Vertreter nach Berlin zu senden. Dieser Zweck bestehe darin, der Welt den Frieden zu erhalten, die Freundschaft der Völker zu vermitteln und damit die bösen Pläne des Despotismus zu vereiteln, soweit dies eben ihren schwachen Kräften möglich sei. Wir müssen ihnen danken für diesen Schritt, müssen gegen sie aussprechen, daß wir wie sie den Frieden wünschen und den Krieg zwischen den Nationen verabscheuen, daß auch wir bemüht sind, soweit es an uns liegt, den Frieden zwischen zwei Völkern zu erhalten, welche durch die Künste des Friedens und der Arbeit mit einander verbunden sind.

Der Redner wandte sich darauf in französischer Sprache an die beiden Ehrengäste mit etwa folgenden Worten: „Wir sind von dem erhabenen Gedanken, welcher unsere französischen Freunde zu dieser Friedenssendung begeistert hat, auf das Tiefste ergriffen. Wir danken Ihnen von ganzem Herzen für die Initiative, welche Sie in dieser Angelegenheit ergriffen haben. Ich kann Ihnen im Namen meiner Freunde die Versicherung geben, daß unsere Wünsche (sentiments) für den Frieden und für die Freundschaft beider Völker vollständig den Ihrigen entsprechen. Wir verabscheuen wie Sie den Krieg, und besonders den Krieg zwischen zwei Nationen, welche aufeinander angewiesen sind, um ihre große Bestimmung im Dienste der Humanität zu erfüllen. Auf den Frieden zwischen der französischen und der deutschen Nation und auf die Freundschaft beider Völker! Diesen Gruß bringen Sie Ihren Freunden. (Lebhafter Beifall.)

Mr. Garnier-Pagès hielt darauf eine französische Ansprache. Er sagte ungefähr Folgendes: „Wir sind stolz, Sie, verehrte Herren, unsere Collegen nennen zu können, deren Kampf um die verfassungsmäßige Freiheit in Preußen in den verflossenen Jahren, wir, die Minorität des Corps legislatif, mit der größten Theilnahme verfolgt haben. Wir sind in hohem Grade bewegt von dem Zeugniß, welches Sie — nicht unserer Person, das wissen wir — aber der Sache, die wir vertreten, für die Deputirten Frankreichs, die mit Ihnen gemeinschaftlich für die Humanität wirken, ablegen. Mein Nachbar, der hochverehrte Präsident der deutschen Nationalversammlung, hat in Stuttgart den schönen Ausspruch gethan: „Wir vertagen nur die Berathungen für das Wohl des deutschen Volkes, wir geben sie nicht auf." In Europa giebt es zwei Arten von Regierungen: die eine, die Alles nach eigenem Ermessen ohne Mitwirkung des Volkes ausführt, die andere, den Ausdruck des Volkswillens, im Innern die Freiheit, nach außen ohne Diplomatie den directen freien Verkehr mit den Völkern vermittelnd. Deutschland und Frankreich haben nicht das Interesse, sich gegenseitig zu verderben, sondern die große Aufgabe, zu wetteifern in der Civilisation und Humanität, in den Künsten des Friedens und in den Werken der Industrie. Diese Ueberzeugung ist in allen Klassen der französischen Gesellschaft, ist in der Hauptstadt Frankreichs überall vertreten, in den Kreisen der Künstler, der Gelehrten, der Arbeiter, welche von Bewunderung erfüllt sind für die hochherzigen Bemühungen des Herrn Schulze-Delitzsch um das Wohl der arbeitenden Klassen. Die französische Nation zieht den friedlichen Wettkampf, zu dem wir uns in diesem Jahre rüsteten, dem Bürgerkriege der beiden Nationen vor, der ihn gegenwärtig zu stören droht. Jede Nation hat, wie auch die einzelnen Individuen, ihren besonderen Stolz, aber es gilt, derartige Regungen zu unterdrücken, wenn sie dem europäischen Gemeinwesen gefährlich zu werden drohen, und die entstehenden Differenzen, statt durch eine greisenhafte Diplomatie, durch Repräsentanten der einzelnen Stämme zum friedlichen Ausgleich zu bringen." Garnier-Pagès schloß mit einem Hoch auf die freien Völker, das mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde.

Hierauf nahm Mr. Herold das Wort. Von den 300,000 Wählern in Paris sind über zwei Drittel liberal. Diese alle hassen den Krieg zwischen Frankreich und Deutschland, der mehr sein würde als ein Bürgerkrieg und nur gegenseitiges Verderben im Gefolge haben würde. Nur die Regierungen können von feindlichen Gesinnungen beseelt sein, niemals die Völker, welche gemeinsames Streben verbindet.

Schulze-Delitzsch nahm alsdann das Wort: Der Zug der Zeit ist das Princip der Nationalität, aber diesem Princip muß die rechte Stelle angewiesen werden, wenn es der Culturarbeit im Volke dienen soll; es muß aufgehen im Princip der Humanität, wenn es eine Berechtigung haben soll.

Abg. Dr. Eberty richtete alsdann in gutem Französisch folgende Ansprache an die Gäste: M. H.! Wir wissen wohl, was wir Frankreich verdanken. Wir verdanken Ihrem Montesquieu die Begründung des modernen Staatsrechts, dessen Fundamente er klar gelegt, indem er Furcht als die Grundlage der Despotie, Ehre als die der Monarchie, Tugend als die der Republik bezeichnete. Nicht haben wir vergessen, daß Ihr Rousseau die Anregung zur Reform der Erziehung gab, daß Ihr Voltaire, indem er den Aberglauben stürzte, dem freien Gedanken die Bahn brach. Wohl wissen wir, daß Ihre Nation, als Vorkämpferin für die Freiheit, die Welt von den Fesseln des Feudalismus befreien half. Was Ihnen fehlt, ist, daß diese großen Güter der Tugend, der Ehre, des freien Gedankens auch in den Bereich eines Jeden gebracht, daß sie zum Gemeingut werden. Unsere Nation war bisher die Lehrmeisterin des Menschengeschlechts; gegenwärtig steigt sie auf zur Macht. Neiden Sie ihr diesen Aufschwung nicht, er kann und muß dahin führen, Tugend, Ehre, Gedankenfreiheit, diese wahren Quellen aller Größe, in ihrer Entwickelung zu fördern und zu befestigen, so die Menschheit der Verwirklichung ihrer Ideale näher zu führen. Als Herolde — den schönen Namen trägt ja einer von Ihnen — eines friedlichen Weltkampfes auf diesen Gebieten wahrer Humanität begrüßen wir Sie, heißen wir Sie willkommen und bitten Sie, gleichgestimmten Franzosen in unserem Namen die Hand zu schütteln.

Waldeck war erst gegen das Ende des Festmahls eingetreten und hatte neben Garnier-Pagès Platz genommen. Letzterer brachte einen Toast aus auf den würdigen Führer der Demokratie, „der sein ganzes Leben nur den einen Gedanken gehabt, für die Humanität, für das Recht und für die Freiheit zu wirken". — Der Toast fand eine enthusiastische Aufnahme. Die Versammelten schaarten sich um Waldeck, der mit wenigen Worten dankte.

Der Abg. Ziegler drückte alsdann die Gefühle aus, welche ihn beschlichen, als er in seiner Eigenschaft als Volksvertreter den Concertsaal des Schauspielhauses betrat, aus welchem er vor 19 Jahren als Mitglied der Nationalversammlung getrieben worden. Er fuhr dann fort: In demselben Augenblicke, in welchem die Regierungen sich vorbereiten, um die Völker zum Kampfe aneinander zu bringen, treiben diese ganz offen und loyal ihre besondere Politik, besuchen sich und proclamiren den Frieden als eine Forderung der Sittlichkeit. Dieser Schritt wird Folgen haben; in diesem kleinen Anfange wurzelt eine große Zukunft, in ihm keimt vielleicht das Samenkorn der Freiheit. Von heute an will ich glauben, daß etwas Wahres daran ist, wenn gesagt worden ist, daß, wenn Gott einen großen Gedanken zur Ausführung bringen will, er ihn in die Brust eines Franzosen legt. Es ist ein Volk der Initiative, Sie, Herr Garnier-Pagès und Herold, sind die Träger dieser Initiative, dieser Botschaft, die wir nicht blos hören, sondern die wir auch glauben; empfangen Sie meinen besten Dank für den Trost, den Sie in meine und in so Vieler Seele gegossen. Sie leben hoch!

Die lebhafteste Zustimmung folgte diesem Hoch. Die beiden Gäste, welche noch an demselben Abend abreisten, verließen bald darauf die Versammlung unter Dank und dem Versprechen, in ihrer Heimath Dolmetscher der Sympathien zu sein, welche sie hier gefunden. (Volksztg.)

München, 29. April. [Die Kugelspritze] ist weder neu noch amerikanischen Ursprungs. Es ist die Steinheil'sche Fugalmaschine, von welcher Steinheil 1832 das erste durch die Kraft eines Mannes getriebene Modell ausführte und vor einer Militärcommission Proben damit anstellte, welche die zerstörende Wirkung dieses Wurfgeschosses außer allen Zweifel setzten. Auch das Princip, worauf das Geschoß beruht, ist kein Geheimniß. Ebenso wenig die Construction. Das Princip ist der Fugalschwung. Die Ausführung besteht in einer Metallscheibe, die für kleine Kaliber durch Menschenkraft, für größere durch Dampf in Rotation versetzt wird. Der Rand dieser Scheibe nimmt eine Geschwindigkeit an, welche die Geschwindigkeit der abgeschossenen Kugel übertrifft. In der Oberfläche der drehenden Scheibe ist eine radicale Rinne von etwas mehr als der Hälfte des Kaliberdurchmessers ausgearbeitet. Wenn man in die vertiefte Mitte Kugeln rollen läßt, so müssen sie in Folge des Fugalschwungs an der Rinne der drehenden Scheibe hinausgleiten und verlassen die Scheibe mit 12mal der Randgeschwindigkeit. Damit aber alle Kugeln in derselben Richtung entweichen, ist über der drehenden Scheibe eine Eisenplatte mit ganz kleinem Abstand von der drehenden Scheibe angebracht. In dieser Platte ist nun zur Aufnahme der obern Hälfte der Kugel eine Curve eingearbeitet (die logarithmische Spirale), durch welche alle Kugeln bei allen Geschwindigkeiten, ohne Zwang zu erleiden, entweichen müssen. An der Platte ist ein Rohr in der Verlängerung der Seitencurve angebracht, das allen Kugeln genau dieselbe Richtung giebt. Im Jahr 1848 hat Steinheil eine Maschine für Kartätschenkugeln, durch Dampf getrieben, ausführen lassen. Aber auch da fand eine Militärcommission den Gegenstand nicht für unsere Verhältnisse, sondern mehr für Festungen und Marine geeignet. Es scheint also die Steinheil'sche Fugalmaschine mit seinem galvanischen Telegraphen das Schicksal zu theilen: daß beide erst Werth bekommen, wenn sie über Amerika zu uns zurückkehren. Nach Obigem ist übrigens klar, daß Frankreich dieses Geschoß nicht ausschließlich besitzt, sondern daß es Jeder haben kann, wenn er es ausführen will. (A. A. Z.)

Paris. [Anekdote.] Vor einigen Tagen trat der preußische Gesandte in Paris, Graf Goltz, in die Salons des Grafen Troplong, der alle Wochen musikalische Abendunterhaltungen im Palaste Luxembourg hat. „Da ist der preußische Gesandte", sagte eine Dame, die neben der Frau Troplong saß, „wenn man ihn ein Bischen zum Plaudern bringen könnte". In diesem Augenblicke kam der Graf Goltz, um die Herrin des Hauses zu begrüßen. — „Nun, Herr Graf", sagte Frau Troplong zu ihm, „was werden Sie uns Gutes über Luxemburg sagen?" „Meine Gnädigste", antwortete der preußische Gesandte, „daß Sie darin die Honneurs mit vollendeter Grazie machen."

Paris, 29. April. [Maler und Feuilletonist.] Einer der hiesigen Feuilletonisten, Rochefort, beklagte sich neulich, so erzählt H. Wachenhusen im „N. Frdbl." über die bei den Malern herrschende Sucht nach Reclame. Ein mittelmäßiger Maler, der einen großen historischen Uebergang über die Alpen gemacht, bat, ihm doch einen Artikel über sein Gemälde zu schreiben. Der Feuilletonist weigerte sich, der Maler erklärte das für Ungefälligkeit. — Gut, sagte der Feuilletonist, ich habe auch eine Bitte an Sie. Gewiß haben Sie noch so viel Platz auf Ihrem Bilde. Malen Sie mich auf demselben, wie ich oben auf den Alpen sitze und einen Schoppen Bier trinke! — Aber, mein Gott, was würde das Publikum sagen, wenn ich Sie auf meine Leinwand brächte! rief der Maler. — Zugegeben! anwortete der Feuilletonist. So denke auch ich: was würde das Publikum sagen, wenn ich Sie auf mein Papier brächte!

[Durchbohrung des Mont Cenis.] Die Länge der durchbohrten Theile des Mont Cenis beträgt augenblicklich 6647 Meter 35 Centimeter und da die ganze Gallerie 12,290 Meter lang sein wird, so waren am 1. April d. J. noch 5572 Meter 65 Centimeter zu durchbohren.

[Sultans-Launen.] Die „Berliner „Post" läßt sich von ihrem Pariser Correspondenten nachstehende Geschichte schreiben: Einem Privatschreiben aus Konstantinopel entnehme ich folgendes Detail: Der Sultan liebt leidenschaftlich das Bogenschießen und die Hahnenkämpfe. In seinem Palaste von Dolma-Bagdsche unterhält er eine Anzahl dieser Thiere, deren jedes einen Namen hat: Assis-Azey (Sultan), Napoleon III., Garibaldi, Bismarck, Palmerston (einer der keckten Hähne), Friedrich Wilhelm 2c. Dieser Tage (der Brief ist vom 19. April) fand ein Kampf statt zwischen Assis-Azey und Napoleon. Der Hahn, welcher den Namen des Beherrschers der Gläubigen trägt, blieb Sieger, und wurde dafür vom Sultan im Beisein der Minister sofort mit dem Osmanli-Orden erster Klasse decorirt.

Paris. [Die berühmte Thiermalerin Rosa Bonheur] ist bekanntlich von dem Unglück betroffen worden, in eine Geisteskrankheit zu verfallen. Die Künstlerin ist von der fixen Idee befallen, sie sei in eine Ziege verwandelt worden.

Tampico, das sich in den Händen der Liberalen befindet, herrschte am 27. März die größte Ruhe.

[Kein Conflict mit Chili.] Es wird gemeldet, daß Arrangements getroffen worden sind, durch welche die befürchteten diplomatischen Verwickelungen vermieden werden hinsichtlich der Concession, welche die Regierungen von Chili und Bolivia dem bekannten Schiffsbauer J. L. Arman in Bordeaux zur Ausführung von 1,500,000 Tons Guano von den Guanolagern auf den Mejillones-Inseln ertheilt hatten. Herr Arman hat in Folge dessen ruhig Besitz von den Guanolagern genommen und die Vorbereitungen zur Verschiffung des Guano begonnen.

[Vom Hofe.] Der Kaiser hat gestern der Ausstellung einen Besuch gemacht. Er ging von den Champs Elysées bis zur Jena-Brücke zu Fuß und legte auf dieselbe Weise den Weg zurück. An den Champs Elysées erwartete ihn ein einfaches Coupé. — Der König von Griechenland ist gestern Abend hier eingetroffen.

[Clericales.] Die Einladungen unserer Prälaten zu der Bischof-Versammlung, welche im Juni in der ewigen Stadt abgehalten werden soll, erscheinen nach und nach. Die Bischöfe von Tours, Laon, Soissons u. s. w. haben bereits dergleichen Einladungen erlassen. Man weiß jedoch noch nicht, ob der Erzbischof von Paris diesem Beispiele folgen wird.

[Zu den Wahlen für die Akademie] ist Herr Guizot, der sich in Val-Richer aufhielt, bereits hierhergekommen. Wahrscheinlich wird Herr Léonore de Lavergne seine Candidatur zurückziehen, die nur wenig Aussicht auf Erfolg hatte. Es scheint, daß Herr Guizot, der der Candidatur des Hrn. J. Favre nicht günstig ist, Hrn. Léonore de Lavergne vorschob, um so mehr, als dieser ein National-Oekonom ist.

Belgien.

Brüssel, 30. April. [Vom Hofe.] Heute Nachmittag langten der Graf von Flandern und seine junge Gemahlin hier an und wurden sehr festlich empfangen. Die öffentlichen und viele Privatgebäude prangten im Flaggenschmucke der Landesfarben. Der Stadtrath bewillkommnete das fürstliche Paar und die Nationalgarde bildete Spalier auf dem Wege von der Eisenbahnstation nach dem Palaste.

Niederlande.

Haag, 30. April. [Zur Landesvertheidigung. — Unruhen.] Die erste Kammer hat gestern die Budgets für das Innere, für die Marine und für das Kriegs-Departement einstimmig angenommen. Die Verstärkung der Vertheidigungsmittel des Landes wurde im Hinblick auf die Zeitumstände allgemein gut geheißen. Die Einführung allgemeiner Wehrpflicht kam zur Sprache, ward aber als im Widerspruch mit der Verfassung des Landes betrachtet. Heute hat sich die erste Kammer nach Erledigung der sämmtlichen Budgets bis auf Weiteres vertagt. In der Landesvertheidigung soll die Yssel-Linie nicht aufgegeben, jedoch besonderes Gewicht auf die Vertheidigungs-Linie von Utrecht gelegt werden. — In Schoonrewoerd (Südholland) sind wegen der Maßregeln gegen die Viehseuche Unruhen entstanden. Die Bauern widersetzten sich, es mußte Militär requirirt werden, 100 Mann Infanterie und 25 Mann Cavallerie. Die Soldaten wurden mit einem Hagel von Steinen angegriffen und waren genöthigt, zu feuern, wobei 2 Leute erschossen und 4 verwundet wurden. (K. Z.)

Großbritannien.

E. C. **London**, 30. April. [In der gestrigen Sitzung des Unterhauses] sagte Lord Stanley, Staats-Secretär des Auswärtigen, in Erwiderung auf eine von Mr. Horsman gestellte Anfrage bezüglich der Luxemburger Angelegenheit: Ich habe Grund zu glauben, daß der Conferenz-Vorschlag — ein nicht nur von England, sondern von allen in diesem Streit neutralen Mächten gemachter Vorschlag — sowohl von Frankreich wie von Preußen angenommen werden wird. (Cheers.) Mehr als dies obgleich es noch zu früh ist, mit unbedingter Zuversicht zu sprechen, habe ich doch jeden Grund, zu hoffen, und selbst zu glauben, daß diese Luxemburger Frage, die seit vierzehn Tagen ganz Europa beunruhigt, sich auf gutem Wege zu einer schleunigen und gütlichen Lösung befindet. (Cheers.) Ich fürchte, ich habe kein Recht, dem Hause irgend welche Details über den gegenwärtigen Stand der Unterhandlungen mitzutheilen; denn wie gern ich dazu gewillt wäre, und ich bin immer gewillt, die von der Regierung beobachtete Politik anzugeben, so liegt es doch auf der Hand, daß ich kein Recht habe, die Schritte anderer Regierungen, die mir in mehr oder weniger vertraulicher Weise mitgetheilt worden sind, ohne die Einwilligung jener Regierungen zu enthüllen. (Hört!) Ich darf jedoch diese Gelegenheit ergreifen dem Gerücht zu widersprechen, daß Ihre Majestät (einige Reporters hörten blos „Her Majesty", andere „Her Majestys Government") entschiedene Ansichten über die zwischen Frankreich und Preußen schwebende Streitsache ausgesprochen habe. Keine solche Ansicht ist ausgesprochen worden. Wir allerdings sprachen eine sehr lebhafte Meinung zu Gunsten einer Lösung dieser Frage durch friedliche Mittel aus. (Hört! Hört!) Ich darf auch sagen, daß ich von Anfang an allen Betheiligten gegenüber folgende Sprache geführt habe — daß, wenn unglücklicher Weise die Dinge eine andere Wendung, als die jetzt ist, nehmen und wenn Feindseligkeiten ausbrechen sollten, England die Haltung einer strengen und unparteiischen Neutralität beobachten würde. (Hört! Hört! und Cheers.)

[Ueber Lord Stanleys Erklärung] in der gestrigen Sitzung des Unterhauses bemerkt die „Times" Folgendes:

„Nach den im dänischen Streite gemachten Erfahrungen können wir es nicht als ausgemacht ansehen, daß eine Zusammenkunft von Diplomaten nothwendig eine friedliche Vereinbarung zur Folge haben müsse; aber im vorliegenden Falle deuten die Interessen der beiden Hauptbetheiligten so deutlich auf Erhaltung des Friedens, und die Vermittler meinen es so aufrichtig, daß wir jeden Grund haben, zu hoffen, die Conferenz werde nicht erfolglos bleiben. Wenigstens dürfen wir uns dazu Glück wünschen, daß die Regierung Englands wirksam darauf hingearbeitet hat, die Gegner zur Vernunft zu bringen.... Es kann nicht schwer sein, die Schuld zu vertheilen, und wir sollten auch ohne Scheu die Wahrheit über die Angelegenheit aussprechen. Frankreich hat den ersten Zug in der Sache gethan, und zwar der Art, daß Preußen es schwer vermeiden konnte, ihn als eine Herausforderung aufzunehmen. Obgleich Preußen kein legales Recht mehr besaß, eine Besatzung in Luxemburg zu halten, waren seine Truppen einmal dort, wie seit fünfzig Jahren. Preußen that nichts Neues; es fuhr nur fort, die Festung zu halten, die es seit fast zwei Menschenaltern inne gehabt.... Der Handel des Kaisers der Franzosen mit einem kleineren Souverän, welchem Luxemburg im Interesse Europas überlassen worden war, die Uebertragung einer Veste zu bedingen, in der zur Zeit eine preußische Besatzung stand, war so übelberathen als möglich. Angenommen, daß mit dem Aufhören des alten Bundes das Recht Preußens, einen Platz, der nicht mehr Bundesfestung war, zu halten, wegfiel, und daß Frankreich die Pflicht oblag, eine der neuen politischen Lage entsprechende militärische Veränderung zu verlangen, so hätte der Kaiser doch eigentlich vorerst an Preußen selbst und an die Großmächte, mit deren Sanction Preußen ursprünglich Luxemburg inne hatte, sich wenden sollen. Ein hinter dem Rücken der garnisonirenden Macht abgeschlossenes Kaufgeschäft und hinterdrein die Aufforderung, herauszumarschiren, sintemal Luxemburg durch die Gefälligkeit des holländischen Königs ein französisches Departement geworden, das war ein kurz angebundenes Verfahren, dessen Hinnahme man von Preußen nicht erwarten konnte. Es ist in der That wundersam, wie ein Mann von der Erfahrung, dem Tact und dem Verständniß nationalen Gefühls, wie der Kaiser, denken konnte, daß ein mächtiger Staat eine solche Behandlung sich werde gefallen lassen. In diesem ganzen ersten Theile des Vorganges halten wir dafür, daß Frankreich im Unrecht war. Seitdem jedoch hat sich die Stellung der Controverse geändert. Frankreich hat den praktisch abgeschlossenen Handel und sein Begehren nach der Einverleibung Luxemburg's aufgegeben. So weit also hat der Widerstand Preußens gesiegt. Frankreich nimmt daher jetzt einen anderen Standpunkt ein, und indem es den drei Mächten die Frage vorlegt, ob Preußen berechtigt sei, Luxemburg zu halten, regt der Kaiser eine Discussion an, die er anzuregen ein Recht hat und auf deren Entscheidung sein früherer Einverleibungsversuch keinen Einfluß üben darf. Wir können an diese Controverse herangehen, als ob kein Geschäft mit Sr. Majestät dem Könige von Holland jemals stattgefunden hätte....

„Wir müssen annehmen, daß die neutralen Mächte die Dinge in diesem Licht gesehen haben, da sie in Preußen dringen, auf sein Recht zur Besetzung Luxemburgs zu verzichten. Dies wurde von Manchen unerklärlicher Weise so aufgefaßt, als ob die Mächte Partei für Frankreich ergriffen hätten. Keine Anschuldigung kann grundloser sein. Ueber den Vorgang mit dem der Streit anfing — das Geschäft mit Holland — haben die drei Mächte keine Meinung mehr abzugeben, da der Kaiser, entweder aus eigenem Antrieb oder aus Achtung vor ihrer Ansicht, jener Prätension entsagt hat. Die Schwierigkeit in den letzten vierzehn Tagen bestand darin, Preußen zur Annahme der Bedingungen zu vermögen, die den drei Mächten gerecht scheinen und denen Frankreich zuerst beitrat. Wenn von zwei Streitenden der eine die Vorschläge der Schiedsrichter annimmt, während der andere sie verwirft, trifft es sich nothwendig, daß die Schiedsrichter gegen den Widerstrebenden Partei zu ergreifen scheinen, obgleich es sehr gut sein kann, daß der andere ursprünglich die größere Schuld trug. Nur in diesem Sinne sind die vermittelnden Mächte Preußen ungünstig gewesen. Ihre Forderungen, weit entfernt, von Feindseligkeit eingegeben zu sein, sind mit wirklicher Rücksichtnahme auf die Interessen Deutschlands entworfen..... Ihren Vorschlag kann Preußen als das Urtheil Europas annehmen, und ohne Besorgniß, daß man denken werde, es sei vor einer Drohung zurückgewichen. — Wenn es den Freunden des Friedens schwer geworden ist, in dieser Sache mit Preußen zu reden, so darf dies Niemand Wunder nehmen. Die Deutschen wissen, daß französische Staatsmänner von höchster Stellung offen einem Eroberungskrieg für Gewinnung des Rheins das Wort geredet haben, und daß in Frankreich Armee und Volk von dieser Ehrsucht in außerordentlichem Grade besessen sind. Sie erinnern sich der Entschädigungsforderungen vom vorigen Jahre und der ihnen vorhergegangenen Rede zu Auxerre. Aber indem es unter den vorgeschlagenen Bedingungen auf Luxemburg verzichtet, wird Deutschland keinen wirklichen Verlust erleiden."

[In dem Strike der Schneider] ist das Verhältniß der streitenden Parteien seit gestern ziemlich dasselbe geblieben, und wenn irgendwie eine Veränderung in der Stimmung zu bemerken ist, so wendet man sich eher zum Schlimmeren als zum Besseren. Die Bitterkeit, welche in den Reden der Meister bei ihrer Versammlung am Sonnabend sich aussprach, hat bei den Arbeitern ihren Nachhall gefunden, und es wird bestimmter als je erklärt, die Forderung der Zeitregulative müsse durchgesetzt werden und wenn das ganze englische Schneidergewerk darüber die Arbeit einstellen müsse.

Spanien.

Madrid, 26. April. [Das Amnestie-Decret,] dessen von uns schon Erwähnung gethan wurde, lautet wörtlich wie folgt:

„Auf Antrag Meines Staats-Ministeriums verordne ich was folgt:

Art. 1. Den Corporalen und Soldaten, welche sich bei den militärischen Aufständen von Januar und Juni 1866 betheiligten, werden alle denselben auferlegten Strafen erlassen.

Art. 2. Die wegen jener Ereignisse verurtheilten Corporale und Soldaten, welche gegenwärtig in der Halbinsel oder außerhalb ihre Strafen abbüßen, sollen unverzüglich in Freiheit gesetzt werden.

Art. 3. Die im Art. 1 als schuldig Bezeichneten, die zur Zeit abwesend oder als Rebellen verurtheilt worden sind und welche dieser Begnadigung theilhaftig zu werden wünschen, auch wenn sie ihre Abbuße noch nicht begonnen haben, müssen sich in der nicht zu verlängernden Frist von 30 Tagen, von dem Tage der Veröffentlichung dieses Erlasses in der „Gaceta de Madrid" an gerechnet, den spanischen Behörden oder Meinen Repräsentanten im Auslande vorstellen.

Art. 4. Die bei Veröffentlichung dieses Erlasses schwebenden Untersuchungen sollen sogleich sistirt und in Bezug auf die von demselben berührten Personen als abgeschlossen betrachtet werden.

Art. 5. Alle in der gegenwärtigen Begnadigung begriffenen Corporale und Soldaten werden in den von dem Kriegsminister ihnen zu bestimmenden Truppentheilen weiter dienen, ohne jedoch von der gesetzlichen Dauer ihres Dienstes die Zeit in Abrechnung zu bringen, während welcher sie ihre Strafen abgebüßt haben, abwesend oder als Rebellen verurtheilt gewesen sind.

Art. 6. Die betreffenden Ministerien werden den Beamten ihres Ressorts die zur Ausführung dieses Erlasses nöthigen Maßregeln und Anweisungen zukommen lassen."

[In der gestrigen Sitzung des Congresses] wurde die Regierung von Seiten der liberalen Union wegen der neulichen Absetzung von Präsidenten und Räthen der Gerichtshöfe interpellirt. Alle Ministerien haben stets die Beamten, auch die richterlichen, abgesetzt, welche gegen sie stimmten; die Interpellation wird auch wieder keine Folge haben, und wir erwähnen dieselbe auch nur, weil der Justiz- und Gnadenminister erklärte, daß die Regierung ein organisches Gesetz für nothwendig halte, welches das Princip der Unabsetzbarkeit der richterlichen Beamten zur Grundlage habe. Nächsten Montag beginnen im Senat die Debatten über die Indemnitäts-Bill; die Regierung erwartet einen harten Kampf, sie hat sämmtliche Erzbischöfe und Bischöfe eingeladen, ihre Plätze einzunehmen. Die Budgets kommen in der nächsten Woche in den Congreß; der Finanzminister hat über 100 Millionen wirkliche Ersparnisse eingeführt; aber die Interessen der Staatsschuld und die Eisenbahn-Ausgaben verschlingen doch Alles.

Amerika.

New-York, 15. April. [Der amerikanisch-russische Vertrag.] Die amerikanischen Blätter veröffentlichen den Wortlaut des Vertrages, durch den Rußland seine amerikanischen Besitzungen an die Vereinigten Staaten abgetreten hat. Unterzeichnet ist das Actenstück vom Staatssecretär Seward und dem russischen Gesandten in Washington, Eduard v. Stöckl. Der Eingang lautet wörtlich: „Die Vereinigten Staaten Amerika's und Se. Majestät der Kaiser aller Reußen, von dem Wunsche beseelt, das gute Einvernehmen, das zwischen ihnen herrscht, wo möglich noch mehr zu befestigen, haben zu diesem Zweck zu Bevollmächtigten gewählt rc." Und diese Bevollmächtigten haben sich dann über folgende sechs Artikel vereinbart:

1) Se. Majestät der Kaiser aller Reußen verpflichtet sich durch diese Convention und sofort nach Auswechselung der Ratificationen, den Vereinigten Staaten das ganze Gebiet, das er heute auf dem amerikanischen Continent besitzt, sowie die dazu gehörigen Inseln sammt dem von ihm darüber ausgeübten Souverainetätsrecht abzutreten. (Es folgt die nähere Bestimmung der Gebietsgrenzen, wie sie am 27. Februar 1829 in der Convention zwischen England und Rußland festgestellt wurden. Es gehören dazu auch die Aleuten incl. die Insel Atu.) 2) Die Abtretung betrifft das Eigenthumsrecht an allen öffentlichen Ländereien und Gärten, vacanten Grundstücken und öffentlichen Gebäuden, Kasernen und Häusern, die nicht im Besitz von Privaten sind. Doch wird ausdrücklich bestimmt, daß die Kirchen, welche die russische Regierung auf dem abgetretenen Gebiet errichtet hat, Eigenthum und Cultusstätte der dort wohnhaften Mitglieder der griechisch-orientalischen Kirche bleiben sollen. Alle Regierungsarchive, Schriften und Actenstücke, die das Gebiet betreffen, werden dem Bevollmächtigten der Vereinigten Staaten übergeben werden, Letztere aber haben, wenn die russische Regierung es begehrt, zu jeder Zeit authentische Abschrift jener Actenstücke zu gewähren. 3) Die Einwohner des Gebiets können nach freier Wahl binnen drei Jahren nach Rußland zurückkehren und dort ihre natürliche Zugehörigkeit in Anspruch nehmen; bleiben sie aber im Gebiet, so treten sie in den Genuß aller Rechte, Privilegien und Immunitäten von Bürgern der Vereinigten Staaten und ihre persönliche Freiheit, ihr Eigenthum und ihre Religion werden sie in voller Kraft und Geltung gewährleistet und geschützt finden. Die nicht civilisirten Stämme des Gebiets werden solchen Gesetzen und Reglements unterworfen werden, wie sie die Vereinigten Staaten für gut befinden. 4) Der Kaiser wird in angemessener Frist einen oder mehrere Agenten bezeichnen, welche die förmliche Uebergabe vollziehen sollen. Indessen soll die Abtretung mit dem Rechte der sofortigen Besitzergreifung schon als complet betrachtet werden, sobald die Ratificationen ausgewechselt sind, auch wenn die förmliche Uebergabe noch nicht stattgefunden hat. 5) Die Vereinigten Staaten verpflichten sich, in den der Ratifications-Auswechselung folgenden Monaten an den diplomatischen Vertreter oder jeden anderen gebührend bevollmächtigten Agenten des Kaisers aller Reußen die Summe von 7½ Mill. Dollars in Gold auszuzahlen. Die Gebiets- und Souverainitäts-Abtretung geschieht ohne alle Vorbehalte und Rücksichtnahme auf etwaige Privilegien, Concessionen oder Besitzrechte von Compagnien oder russischer Unterthanen (mit Ausnahme der einfachen Privatgrundbesitzer); kurz, Rußland tritt alle seine bisherigen Rechte, Freiheiten und Privilegien in jenem Gebiete vollständig an die Vereinigten Staaten ab. 6) Wenn der Präsident der Union mit Zustimmung des Senats und der Kaiser aller Reußen diese Convention ratificirt haben, erfolgt die Auswechslung in Zeit von — Monaten oder sobald es angeht.

[Capitän Wirz,] ein Schweizer, der in der südconföderirten Armee diente, wurde bekanntlich am 10. November 1865 in Washington gehenkt, und zwar verurtheilt, „eine große Anzahl der in Andersonville internirten Gefangenen der feindlichen (Nördlinger) Armee vorsätzlich getödtet zu haben". Jetzt tritt nun Rechts-Anwalt Louis Schade, der schon während des Processes den Capitän Wirz vertheidigte, im „New-Yorker Journal" mit einer längeren Erklärung auf, in der er, um der Wahrheit und der unglücklichen Familie des Verurtheilten willen, erklärt, daß sein Client, Capitän Wirz, nach seiner festen Ueberzeugung als Opfer eines Complottes und gekaufte Zeugen-Aussagen gefallen sei. Wie es jetzt feststehe, daß an der unglücklichen Madame Surratt ein Justizmord begangen sei, so auch an Capitän Wirz. Die politische Aufregung jener Zeit, das Verlangen, Jefferson Davis an den Galgen zu bringen und die Käuflichkeit der Zeugen hätten damals eine gewissenhafte Rechtspflege fast unmöglich gemacht.

[Gold.] Die Nachricht, daß in Iowa Gold gefunden wird, bestätigt sich.

=? **Monte Video**, 14. März. [Revolutionäre Flüchtlinge. — Padre Duarte. — Flores und Urquiza. — Die Triple-Allianz.] Als ich in meinem Bericht vom 15. Februar von den hier verweilenden revolutionären Flüchtlingen aus Buenos-Ayres sagte, daß sie ebenso unbemerkt als unbelästigt hier umhergingen, schrieb ich damals die volle Wahrheit; — aber sie sollte freilich nicht lange wahr bleiben! Einige Tage nachher gingen bei der orientalischen Regierung hier Nachrichten aus Buenos-Ayres mit dem Kabel-Telegraphen ein, man möge sich vorsehen, denn die ganze Gesellschaft, welche der Vice-Präsident Paz aus der schwer bedrohten Stadt fortspedirt hätte, sei im Begriffe, von Monte Video aus ihre Pläne zur Revolutionirung aller Plata-Länder gegen das Bündniß mit Brasilien und Uruguay fortzusetzen. General Flores, der in solchen Dingen keinen Scherz versteht, weil er recht gut und zwar aus eigener Erfahrung weiß, wohin eine anfangs klein auftretende Agitation in diesen Ländern führen kann, ließ sämmtliche Flüchtlinge dringend einladen, sich zu einer Conferenz bei ihm einzufinden. Die Dringlichkeit dieser Einladung bestand darin, daß die Einladenden den Eingeladenen nicht eher von der Seite gingen, bis sie sich vor Flores befanden, der ihnen erklärte, daß sie sämmtlich sofort in das Gefängniß gebracht werden würden, wenn sie nicht ihr Ehrenwort in seine Hände gäben, sich ruhig zu verhalten, so lange sie sich auf orientalischem Grund und Boden befänden. Natürlich gaben sie es Alle, da sie wohl wußten, daß Flores sonst nicht viel Umstände mit ihnen machen würde. Da sie gleich darauf hörten, daß der nach Buenos-Ayres zurückgekehrte Präsident Mitre kurzen Proceß mit dem Padre Duarte — einem der Hauptverschwörer — gemacht und ihn nach Patagonien ins Exil geschickt, aus welchem so leicht kein Entrinnen ist, so haben sie sich in der That seitdem vollkommen ruhig verhalten und scheinen wenigstens erwarten zu wollen, ob die Revolution in den Westprovinzen unseres Nachbarstaates sich gegen die Regierungstruppen halten wird. General Flores hat bei Gelegenheit der Unterredung mit diesen unruhigen Gästen erklärt: sie möchten sich nicht einbilden, durch ihre Bemühungen die Triple-Allianz zu sprengen oder die Fortsetzung des Kampfes gegen Lopez von Paraguay zu hindern. Gerade ihre Verschwörung hätte sowohl ihm als seinem Collegen Mitre in Buenos-Ayres bewiesen, wie nothwendig die Triple-Allianz für die Ruhe und Sicherheit der Plata-Staaten sei; von außen durch den Dictator Lopez und im Innern durch solche Herren, wie sie, bedroht, könnten die Regierungen nur auf Schutz und Hilfe durch den mächtigen Nachbar Brasilien zählen, der bis jetzt so uneigennützig gegen Uruguay und die Conföderation gehandelt. General Flores hat es aber auch nicht bei diesen bloßen Worten bewenden lassen, sondern ihnen auch durch eine That Nachdruck gegeben. Bald nach diesem Vorgange trat er eine Reise in's Innere an und besuchte zunächst Paysandu, wo die brasilianischen Truppen den ersten entscheidenden Sieg über die Blanquillos für ihn erfochten hatten. Paysandu liegt am Flusse Uruguay und das gegenüberliegende rechte Ufer desselben ist der zur Argentinischen Conföderation gehörige Staat Entre-Rios, wo gegenwärtig der reiche Urquiza mit seinen Anhängern eine Art von Pronunciamento vorzubereiten scheint. Er hat nämlich mehrere tausend Menschen aus allen Nachbarstaaten eingeladen, einer Reihe von Festlichkeiten beizuwohnen, die er am 19. d. Mts. auf seiner prachtvollen Estancia San José veranstaltet, um — einen großen Teich einzuweihen, den er mit enormen Kosten hat ausgraben lassen. Wer in diesen Ländern tausend Menschen zu etwas einladet, kann sicher sein, wenigstens 2000 beherbergen und beköstigen zu müssen. Hat er also auch nur 5000 eingeladen, so werden am 19. wenigstens 10,000 in San José sein. Wenn nun auch der alte Schlaukopf und Revolutions-Speculant sehr reich ist, so macht er eine solche Ausgabe doch gewiß nicht ohne die Aussicht, etwas mehr und Besseres davon zu haben als einige Viva's für den freigebigen Wirth und in Buenos-Ayres hat man Ursache, gegen diese Veranstaltung auf der Hut zu sein. Vielleicht hat die Reise des Generals Flores gerade jetzt nach Paysandu den Zweck, in der Nähe zu sein und der provisorische Präsident von Uruguay mag nicht wenig erstaunt gewesen sein, als Urquiza ihn einladen ließ, den beabsichtigten Festlichkeiten beizuwohnen, da er doch in der Nähe der Entre Riani'schen Grenze sich befinde. Entweder war die Einladung eine außerordentliche Höflichkeit oder sehr gefährlich! — Flores muß sie wohl für das letztere gehalten haben, denn er schlug sie ab und schützte wichtige Regierungsgeschäfte vor. Natürlich ist man hier sehr gespannt, was daraus sich entwickeln wird. Auch General Mitre in Buenos Ayres hat sich öffentlich und mit der größten Entschiedenheit für Aufrechterhaltung des Bündnisses mit Brasilien ausgesprochen, so daß also die Besorgniß, es könne dem Parteitreiben hier und drüben gelingen, dasselbe zu sprengen, vollkommen ungegründet ist. In der That wäre auch ein friedliches oder auf Verkleinerung des offenbaren brasilianischen Uebergewichts gerichtetes Verhältniß mit Brasilien der baarste Unsinn, der unzweifelhaft zum Zerfall der beiden Plata-Staaten führen würde. Weit entfernt, in dem Zurückziehen des Generals Flores aus dem Lager der Alliirten in Süd-Paraguay einen Grund für kältere Beziehungen zwischen Brasilien und Uruguay zu entnehmen, hat der Kaiser Dom Pedro II. und haben alle hier vorbeigekommenen Generale, Land- und Seeoffiziere es ausgesprochen, daß Uruguay von Brasilien nichts zu fürchten, sondern nur gute Nachbarschaft und kräftige Unterstützung zu hoffen hätte.

☐ **Buenos-Ayres**, 13. März. [Rücktritt des Präsidenten Paz. — Mitre. — Die Revolten in den Weststaaten. — Machinationen Urquiza's.] Hier sind in den letzten Tagen große Veränderungen vorgegangen. Der bisherige Vice-Präsident Paz ist von seinem freilich gerade jetzt auch nicht besonders beneidenswerthen Amte zurückgetreten und hat sich vollständig in das Privatleben zurückgezogen. Ebenso ist der Präsident Alsino — er war Präsident des Staates Buenos-Ayres, während Paz Vicepräsident der Conföderation war — auf Reisen gegangen, so daß sich der aus dem Lager der Alliirten gegen Lopez von Paraguay zurückgekehrte Präsident der Conföderation, General Mitre, in diesem Augenblicke ganz allein an der Spitze der Regierung befindet, obgleich es in den ersten Tagen nach seiner Rückkehr verlautete, er werde persönlich die Führung der unter Paunero in Jaboado gegen die insurgirten Staaten Mendoza, la Rioja, San Juan und halb Cordoba übernehmen, die Regierung aber in den Händen seines Stellvertreters Paz lassen. Wahrscheinlich ist es zwischen Mitre, Paz und Alsino zu Erklärungen gekommen, deren Resultat die Wiederübernahme der gesammten Conföderations-Regierung durch Mitre war. Die Verschwörung hatte Paz zwar kräftig unterdrückt und für Buenos-Ayres scheint demnächst nichts mehr zu besorgen zu sein; aber es zeigen sich in den zunächst gelegenen Staaten Entre Rios, Corrientes und Santa Fé (den sogenannten Uferstaaten, weil sie alle drei an den Parana grenzen), Spuren verdächtiger Bewegungen, die nur von hier aus zu beobachten und zu beherrschen sein würden, aber sehr gefährlich werden könnten, wenn sie hinter dem Rücken des gegen die Rebellen im Westen abwesenden Präsidenten zum Ausbruch kämen. — Die immer ungeduldiger werdenden Gegner der Triple-Allianz und namentlich Brasiliens hatten gehofft, daß die Entfernung Mitre's aus dem Lager der Alliirten eine Erkältung zwischen ihm und Brasilien herbeiführen würde, fanden sich aber gewaltig getäuscht, als am 6. d. M. bei der feierlichen Wiederübernahme der obersten Leitung aller Regierungsgeschäfte für die Conföderation, Präsident Mitre erklärte, daß er treu und unerschütterlich an der Allianz mit Brasilien festhalte, daß der Krieg gegen Lopez unter allen Umständen und selbst mit den größten Opfern siegreich zu Ende geführt werden müßte, und daß die Conföderation nicht mit Sicherheit auf ihr Fortbestehen rechnen könne, wenn Paraguay nicht ein- für allemal unfähig gemacht würde, seine Nachbarn durch eine despotische Militär-Organisation zu bedrohen. Damit waren die Hoffnungen aller Gegner der Triple-Allianz gebrochen und der Muth ihrer Freunde gehoben. Vor der Hand handelt es sich für die Bewohner von Buenos-Ayres darum, daß die partiellen Revolten in den West-Staaten der Conföderation so rasch als möglich niedergeworfen werden, denn wenn sie auch keine Fortschritte gemacht haben, so ist es schon gefährlich, daß auch die Militärmacht keine Fortschritte gegen sie gemacht hat. Da sich Mitre nun nicht selbst an die Spitze der Regierungstruppen stellte, weil Paz nicht sofort ersetzt werden kann und jede Neuwahl-Bewegung jetzt sehr zur Unzeit kommen würde, so muß man sich auf das gute Glück der Generale Paunero und Jaboado verlassen. Der erstere ist wirklich Soldat und hat es bei dem Ueberfall von Corrientes, dem Gefecht am Yatai und bei der Forcirung des Ueberganges über den Parana bewiesen. Jaboado ist aber nur Beamter, der den Titel General honoris causa führt. Man ist hier auch eigentlich schon gleichgiltiger gegen das, was im Westen vorgeht, als gegen das, was sich eben jetzt vielleicht in unserem nächsten vis-à-vis, dem Staate Entre-Rios und auf dem Besitzthume des alten Generals Urquiza, San José, vorbereitet und zusammenzieht. Der Staat Entre-Rios hat von Anfang an eine sehr zweifelhafte Rolle gegen die Interessen der Conföderation gespielt und hätte Brasilien nicht gegen alle Erwartung eine so bedeutende Land- und Seemacht entwickelt, vor welcher namentlich die leicht vom Flusse aus zu beherrschenden Uferstaaten einen gewaltigen Respect haben, so würden wir den General Urquiza mit seinen paar tausend Gaucho's schon längst mit Lopez vereint, speciell gegen

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Buenos-Ayres haben agiren sehen, denn unter allen gegen Buenos-Ayres rivalisirenden Staaten der Conföderation ist Entre-Rios der neidischeste und ungünstigste und würde gern alles Mögliche daran setzen, um den Sitz der Conföderations-Regierung aus Buenos-Ayres fortzuverlegen, um dadurch die Präponderanz unserer Stadt zu brechen. Bald stellte sich Urquiza als ein begeisterter Anhänger der Triple-Allianz, bald ließ er seine Gaucho's — gewissermaßen seinen Clan — rebelliren, dann schenkte er den Alliirten wieder einige tausend Pferde, und in diesem Augenblicke hat er es verstanden, eine Masse von vielleicht 12,000 Menschen auf seiner Estancia zu versammeln; allerdings nach dem Programm nur für festliche Veranstaltungen bei Einweihung eines künstlich hergestellten Landsee's, für dessen Ausgrabung und Bewässerung er gegen 300,000 Pesos F. ausgegeben hat. Man mußte die alten Gewohnheiten Urquiza's ganz vergessen haben, wenn man annehmen wollte, daß er auch nur hoffen wollte, er werde diese ungewöhnlich große Versammlung von Menschen aus fast allen Staaten der Conföderation nicht zu irgend einer Demonstration, wenn auch vorläufig nur zu Verabredungen für eine solche benutzen. Der Vorgang ist an und für sich selbst ein so auffälliger, daß sich wahrscheinlich eine brasilianische Fregatte auf dem Parana gegenüber von San José einfinden wird, um für alle Fälle bereit zu sein, denn auch Brasilien kann sich nicht gefallen lassen, daß sich im Rücken seiner Armee noch ein Widerstand gegen seinen endlichen Sieg über Lopez organisirt.

Provinzial-Zeitung.

** **Breslau**, 3. Mai. [Wahlverein.] Die gestern im Saale des Hôtel de Silésie abgehaltene Versammlung war von 70—80 Mitgliedern besucht. Herr Forn eröffnete dieselbe, indem er die in dieser Zeitung bereits gemeldete Constituirung des Vorstandes mittheilte und dabei erwähnte, daß er selbst den Vorsitz für so lange übernommen habe, als die Session des Landtages dauern werde. Im Auftrage des Kassirers Herrn Sturm ersuche er die Sammler und Mitglieder, sie mögen die Beiträge an denselben abführen. Hierauf zur Tagesordnung übergehend, gedachte er des Hüllebrand'schen Antrages, wonach eine Adresse bezüglich der norddeutschen Reichsverfassung an das Abgeordneten-Haus zu richten sei, bemerkend, der Entwurf einer solchen Adresse liege vor und solle nunmehr zur Debatte kommen.

Vor Eröffnung der Discussion ergriff Hr. Schadow das Wort und sagte, er fühle sich veranlaßt, über sein Ausscheiden aus dem Vorstande eine Erklärung abzugeben, da gesprächsweise und selbst in öffentlichen Blättern davon die Rede gewesen, er und die anderen Herren, welche aus dem Vorstande getreten, hätten die Absicht gehabt, daß der Wahlverein gesprengt werde. Er protestire ganz entschieden gegen eine solche Annahme. (Bravo.) Der Grund seines Ausscheidens, den er längst habe nennen wollen, sei lediglich der, daß er wegen vorgerückten Alters sich zurückziehen und jüngeren Kräften Platz machen wollte, die frisches Leben hineinbringen. Seiner Ueberzeugung werde er gleich seinen übrigen Freunden stets treu bleiben und so lange wie möglich die Thätigkeit des Vereins zu fördern bemüht sein. (Bravo.)

Vorsitzender erklärte sich mit dieser Ausführung einverstanden, hinzufügend, daß die anderen Männer gewiß ebenso denken; auch sie werden, wenn es einer politischen Sache gilt, stets auf dem Platze erscheinen, die Sache gehe über Alles, auf einzelne Personen komme es nicht an. Ist der Wahlverein ein Bedürfniß, so werde er fortbestehen, ist er kein Bedürfniß, so werde er zu Grunde gehen.

Darauf äußerte sich Hr. Hüllebrand über seinen früheren Antrag, den er in der Eile so präcis auf vollständige Ablehnung der Reichsverfassung gerichtet habe. Es sei doch möglich, daß die Rechte der preußischen Verfassung bei Annahme der Reichsverfassung gewahrt werden, und so wolle man beim Abgeordneten-Hause petitioniren, es möge Alles für diese Wahrung der Rechte aufbieten. Er würde vielleicht seinen Antrag gar nicht gestellt haben, wenn nicht das allgemeine Stimmrecht durch Entziehung der Diäten beschränkt worden wäre. Könnte das Volk wirklich frei wählen, so ließen sich die Mängel der Verfassung abstreifen, das Unvollkommene verbessern. Daß der Wahlkörper die Diäten erforderlichen Falls decken könne, halte er für illusorisch, da doch immer nur die Partei die Kosten tragen möchte, welche den Abgeordneten gewählt hat, und gerade die Demokratie sei in der Regel nicht mit Reichthümern gesegnet. In der Thronrede war gesagt, der preußische Landtag werde einen Theil seiner Rechte an den norddeutschen Reichstag abzutreten haben. Wären die Rechte der preußischen Verfassung dabei gewahrt, so ließe sich nichts dagegen einwenden. Wie aber die Sachen jetzt liegen, so haben die Abgeordneten die Aufgabe, unwandelbar auf den Rechten des Volkes zu bestehen. (Bravo.)

Die hierauf verlesene Petition lautet:

„Hohes Haus der Abgeordneten!

Die vom norddeutschen Reichstage angenommene Verfassung ist unvereinbar mit den durch das preußische Grundgesetz vom 31. Januar 1850 uns gewährleisteten Rechten. Die preußischen Abgeordneten bitten wir deshalb: das beschworene Verfassungsrecht zu wahren. Nur ein freies Volk ist ein mächtiges Volk."

Hr. Krause äußerte sich gegen diese Fassung; es handle sich einfach um Annehmen oder Ablehnen und die Ablehnung möge ausdrücklich beantragt werden. Er mache sich keine Illusionen über den Erfolg, es komme aber darauf an, ein klares Zeugniß der Gesinnung abzulegen. Der Vorsitzende der Bundes-Commissare habe jede wesentliche Abänderung der Verfassungsbestimmungen entschieden verweigert, deshalb, sei er (Redner) der Meinung, müsse auch die Verfassung einfach abgelehnt werden. (Bravo.)

Hr. Dr. Steuer stimmte im Wesentlichen Herrn Hüllebrand bei; auch er hege nicht große Hoffnungen, daß die Adresse am Gange der Ereignisse etwas ändern wird. Man sehe schon, mit welcher Eile die Sache im Abgeordneten-Hause betrieben werde. Aber deshalb dürfe man sie doch nicht gehen lassen und müsse bis zum letzten Moment einstehen für die demokratischen Principien mit allen Kräften, die sich jetzt leider nur bis zu einer Adresse erstrecken. (Bravo.) Mit der norddeutschen Reichsverfassung habe man nichts gewonnen, das Einheitswerk erscheine nicht gefördert. Man wollte etwas fertig bringen. Nun, in der preußischen Verfassung war etwas fertig, wie es in der Reichsverfassung nicht liegt. Redner spricht sich des Weiteren über das Verhalten der Abgeordneten aus, die anders gestimmt, als man erwartet habe, betont hauptsächlich die Entziehung der Diäten als das Mittel, vermöge dessen die Wahlkörper gezwungen werden, die Regierungs-Candidaten zu wählen, und schließt dahin: Ist eine Remedur der Verfassung nicht möglich, so wolle man das Abgeordneten-Haus bitten, daß es die Reichsverfassung ablehne; er hege zu den Abgeordneten der Partei das Vertrauen, sie werden die Adresse verstehen und danach handeln. (Bravo.)

Hr. Wulf meinte, die oft gehörte Aeußerung, daß, wenn die Verfassung nicht angenommen worden, allgemeine Unordnung eingetreten wäre, war blos eine Vogelscheuche; er halte die Militärreorganisation und die Bestimmungen über das Militärbudget mit den demokratischen Principien nicht vereinbar und wenn man die Reichsverfassung mit ihrer Nichtverantwortlichkeit der höchsten Beamten auch nicht rückgängig machen könne, so wolle und müsse man sich doch von jeder Verantwortlichkeit dafür frei erhalten. Preußen und Norddeutschland wären nicht zu Grunde gegangen, wenn der Reichstag diese Verfassung nicht angenommen hätte.

Demnächst äußerte sich Hr. Riemann gegen die Petition. Er betrachte dieselbe von zwei Seiten, von der inneren Seite des Wahlvereins und von der äußeren Seite gegenüber der politischen Lage. Was die innere Seite anbelange, so sei er gewohnt, daß der Wahlverein bei wichtigen Dingen in corpore sich versammle; heute aber sei von 600 Mitgliedern ein sehr kleiner Bruchtheil anwesend. Schon diese Thatsache allein deute an, es müsse im Verein etwas faul sein. Das allgemeine Bestreben müsse nun darauf gerichtet sein, jener Faulheit einen Damm zu setzen und den Verein auf seine gesunde Basis zurückzuführen. Wenn er nach den Motiven forsche, so finde er: Mangel an Geld, der anderweit betont worden, kann nicht Schuld sein; denn an Geld hat es dem Wahlverein nie gefehlt. Wenn Schadow vorhin seine Ueberzeugungstreue ausgesprochen, so habe man seinen Worten mit großem Beifall gelauscht. Nicht auf die Persönlichkeiten komme es an, sondern auf die Principien, und wenn diese verrückt werden, so entfremde man sich auch die Persönlichkeiten, aber es sei gerade unter schwierigen Verhältnissen wünschenswerth und nothwendig, daß die alten bewährten Persönlichkeiten beibehalten werden.

Es sei vielfach betont, man werde durch die Annahme der Petition nichts erreichen. Nun dann sei es besser, sie unterbleibe. Wenn sie nicht von einer großen Körperschaft ausgehe, die sich alle ihre Consequenzen vergegenwärtigt, so werde sie eben zu einer rein persönlichen Kundgebung, mit der in der Politik gar nichts gethan ist. (Sehr richtig.) Man trete in das Gewoge und finde nicht einmal einen Strohhalm, an den man sich halten kann. Durch die Reichsverfassung sei vielleicht nur ein solcher Strohhalm gegeben, um nach dem alten Bedürfniß der Einheit weiterzustreben. Nicht ein freies Volk ist mächtig, wie in der Adresse gesagt, das ist nicht wahr! (Zischen und Widerspruch.) Nur ein einiges Volk ist mächtig! Redner erinnert an die Beispiele des alten Griechenland und Nord-Amerika's, wo die Freiheit ohne Einigkeit nutzlos blieb. Die Einigung werde das so gebildete, tiefdenkende und weise deutsche Volk, wie es die Franzosen nennen, auch auf der Bahn der Freiheit vorwärts bringen. Als Hauptgrund gegen die Reichsverfassung werde geltend gemacht, sie gewähre den Abgeordneten keine Diäten. Auch er beklage tief, daß die Majorität des Reichstages in diesem Punkte nachgegeben. Ist aber, frage er, ein Titel der preußischen Verfassung dadurch geschmälert? Nein! (Lebhafte Bewegung und Widerspruch.) Unser Gesetz, fährt Redner fort, ist das Dreiklassen-System. Und wenn den Reichstags-Abgeordneten keine Diäten gewährt sind, so muß die Zeit erst lehren, ob das allgemeine Stimmrecht ohne Diäten wirklich schlechter ist als das Dreiklassen-System. Es soll kein Recht aufgegeben werden. Daß aber das geschriebene Recht nicht immer gegen Willkür schützt, das hat die Interpretationskunst an der preußischen Verfassung bewiesen. Nicht das geschriebene Recht, sondern der Geist, das Recht, welches in den Herzen der Menschen wohnt, führt zum Siege. Ist nicht die Gesammtheit des Volkes davon durchdrungen, so nützt das geschriebene Recht kein Jota. (Zischen.) Wer ist Schuld an der Zusammensetzung des Reichstages? Sorgen wir dafür, daß unsere Gesinnungen lebenskräftig in das gesammte Volk dringen, so wird er künftig anders gestaltet sein. Durch den Reichstag werden Männer aus allen Gauen Deutschlands mit oder ohne Diäten zusammengeführt; es sind nicht die schlechtesten Männer, die da tagen. Und die Idee, wenn sie von dem Volksbewußtsein getragen wird, dringt endlich durch, wie die Fragen des Zinsfußes, der Civilehe u. s. w., die lange abgelehnt, schließlich doch acceptirt wurden. Wer hätte vor vier Jahren gedacht, daß das preußische Ministerium ein Genossenschaftsgesetz erlassen wird, das, so unvollkommen es ist, immerhin einem allgemeinen Zeitbedürfniß entspricht. So mag die Reichsverfassung auch nur ein Strohhalm sein, sie ist doch ein großer Schritt zur Einheit; und deshalb möge man die Petition ablehnen und die Spaltung vom Wahlverein abwenden. (Bravo und Zischen.)

Vorsitzender bemerkt hierauf, trotz des erwähnten Geldmangels stehe der Wahlverein mächtig da, und wenn auch einige Mitglieder aus dem Vorstande geschieden, so werde darum der Verein sich noch nicht auflösen. Herr Scheil für die Petition. Es handle sich um Annehmen oder Ablehnen der Reichsverfassung; das Hemd sei uns näher als der Rock, obwohl wir früher Deutsche als Preußen waren, also müssen vor Allem die preußischen Rechte gewahrt werden. Er wisse nicht, was faul sei im Wahlverein, obwohl die heutige Versammlung sehr schwach besucht sei. Das Volk sei irre geworden an seinen Führern, die nach einem einzigen Kriege geschwankt haben. Man sage: Durch Einheit zur Freiheit, er meine umgekehrt: Durch Freiheit werde man zur Einheit gelangen. Das Volk war der Führerschaft der sogenannten Fortschrittspartei gefolgt, die aber jetzt zum größeren Theile in die national-liberale Partei aufgegangen. Man wolle sich nicht wieder irre führen lassen und lediglich dem kleinen Häuflein der Demokratie im Abgeordnetenhause, das sich noch Fortschrittspartei nennt, vertrauen. Redner äußert sich dahin, die Annahme der Reichsverfassung hieße die eigenen Ansichten verleugnen u. s. w.

Demnächst befürwortet Herr Redacteur Dumas die vorliegende Petition, indem er sagt, er glaube, daß diese spärliche Versammlung nicht die Zahl derjenigen ausmache, welche der Petition beistimmen; das beweisen solche Organe, wie die „Breslauer Morgen-Zeitung", deren Urtheil über die Bundesverfassung mit dem Inhalte der Petition conform sind. Redner verliest einige Stellen aus einem Artikel vom 13. April. Wenn darauf hingewiesen ist, die Petition werde unfruchtbar sein, so dürfen politische Männer sich durch solche Rücksichten nicht beeinflussen lassen. Es hat auch lange gedauert, ehe Preußen eine reichsständische Verfassung erhalten, wie sie auf den Provinzial-Landtagen, namentlich auch von den Breslauer Abgeordneten erstrebt worden. Der Satz, nur ein einiges Volk sei mächtig, erweise sich als falsch; Griechenland war gerade so lange schwach, als es unter der Despotie stand. Erst als die Griechen frei waren, schlugen 10,000 das mächtige Perserheer bei Marathon! Was Freiheit ist, das fühlt Jeder in sich. (Bravo.) Mit der norddeutschen Reichsverfassung halte er die Einheit nicht angebahnt; im Gegentheil, Süddeutschland werde auf lange hin getrennt und die Militär-Conventionen haben nur eine augenblickliche Bedeutung. Der Unterschied zwischen Nord und Süd trete immer schroffer hervor; dort ein dienendes Volk, hier eine Menge Freiheiten. In Bezug auf das geschriebene Recht bemerkte er unter Hinweis auf die Geschichte, daß gerade dieses das beste und heilsamste Mittel zu friedlicher Reform sei. Er empfiehlt schließlich die Annahme der Petition, die Alles enthalte, was die Principien der Demokratie wahrt. (Bravo.)

Hr. Hofferichter erinnerte an das Programm des Wahlvereins, worin es heißt, man wolle auf verfassungsmäßigem Wege die errungenen Rechte sichern und den weiteren Ausbau anstreben. Die gegenwärtige Petition wolle auch nichts Anderes, als die preußische Verfassung wahren, und er habe das Vertrauen zu den Abgeordneten, daß sie dies thun werden. Nun werde gesagt, die Einheit Deutschlands sei einmal angebahnt, sie müsse durchgeführt werden. Dazu gab es ein sehr einfaches Mittel. Wenn das Ministerium vor den Reichstag hingetreten wäre und die Wünsche des Volkes befriedigt hätte, so wäre Alles einig gewesen. (Bravo.) Er sehe nicht ein, warum etwas vom preußischen Rechte aufgegeben werden soll. In den Herzen der Menschen lebe das Recht seit Jahrhunderten, aber es werde so lange nicht anerkannt, bis es ein geschriebenes sei. (Ruf: und im Volksbewußtsein!) Auch im Volksbewußtsein wurzele das Recht, aber was ein geschriebenes Recht vermag, das haben wir an Ungarn gesehen. (Bravo.) Waldeck habe die Reichsverfassung ein beispiellos mangelhaftes Werk genannt, Lasker sagte, es stehe mit der Verfassung nicht so schlimm. Redner ist der Meinung, sie dürfe gar keine, nicht die mindeste Verschlimmerung enthalten. Nach den großen Opfern, welche das Volk im vorjährigen Kriege gebracht, hätte man eher eine Erweiterung, und wenn auch noch so gering, erwartet. (Bravo.) Gewiß enthalte die Reichsverfassung manches Gute, vielleicht könne sie in Uebereinstimmung mit der preußischen Verfassung gebracht werden. Man verlange also, daß die Abgeordneten unser Recht wahren. (Lebhaftes Bravo.)

Nachdem der Schluß wiederholentlich beantragt und endlich angenommen ist, zieht Hr. Krause seinen Vorschlag zurück und wird die Petition in der oben angegeben Fassung unverändert angenommen. Von den Anwesenden hatte die überwiegende Majorität dafür gestimmt. Nach einem weiteren Beschlusse soll die Petition, welche sofort unterzeichnet wurde, demnächst nach Berlin abgehen, indeß aber der fernere Anschluß durch schriftliche Erklärung gestattet sein. Schluß der Versammlung um 10 Uhr.

Breslau, den 3. Mai. [Tagesbericht.]

=ββ= [Erinnerungs-Fest der Freiwilligen.] Gestern fand das 35. Erinnerungs-Fest der Freiwilligen von 1813 statt. Nach der Vertheilung der Stiftungszinsen im Betrage von ca. 400 Thlr. an hilfsbedürftige Invaliden, Wittwen und Waisen verstorbener Kampfgenossen vereinigte ein Appell um 12 Uhr die anwesenden neun und dreißig Festgenossen im Garten der Domloge, in welchen der Einmarsch Punkt 2 Uhr erfolgte. Das Local war dem Zwecke der Feier entsprechend festlich geschmückt, und passende Lieder wechselten mit sinnreichen Ansprachen. Geheimer Rath Croll las den Aufruf Friedrich Wilhelm III. „An mein Volk" vor und knüpfte daran Worte der Erinnerung an die hochseligen Könige Friedrich Wilhelm III. und IV. Nachdem das „Heil dem Könige und seinem Hause" durch den Kameraden Grafen Pückler ausgebracht war, hielt Kamerad Hoppe II. die Todtenfeier, an die sich ein „Heil dem Vaterlande, dem Heere" u. s. w., ausgebracht von dem Kameraden, Geh. Justizr. und Stadt-Ger.-Director Behrends, anschloß. — Während der Tafel wurden mehrere aus der Zeit der Befreiungkriege stammende Lieder gesungen, welche dazu beitrugen, die Erinnerungen an die glorreiche Vergangenheit recht lebhaft in den Herzen der Erschienenen wach zu rufen. — Eine nach der Todtenfeier veranstaltete Sammlung zum Besten der armen Krieger ergab eine Summe von 22 Thlr. — Es lichten sich leider die Reihen der ehemaligen tapferen Kämpfer „Mit Gott für König und Vaterland" immer mehr, da der Tod, dem sie dereinst so kühn ins Auge geschaut, alle Jahre viele derselben aus dem Leben abruft: So sind im verflossenen Jahre verstorben die Kameraden: Bayer, Bein, Nöthling, Otto I., Hermis I., v. Stegmann-Stein, von Nimptsch, v. Rosenberg-Lipinsky, Zahn, Isakeit, Kreyher, Krause I., Zenker, Reinhardt, Lanskoi. Gegenwärtig besteht das Corps der Freiwilligen aus 131 Mann. Der Stab besteht zur Zeit aus den Kameraden Graf Pückler, Behrends, Borrmann, Croll, Gruner, Hildebrand, Hoppe II., Wendroth. — Ehren-Mitglieder des Stabes sind die Herren Wendt und Fritsch.

** [Maschinenmarkt.] In Folge der außerordentlich ungünstigen Witterung ist der Besuch der Maschinen-Ausstellung bisher ein derartig beschränkter gewesen, daß der Zweck derselben, dem großen Publikum Gelegenheit zu geben, sich von den Fortschritten der Technik in land-, haus- und forstwirthschaftlicher Beziehung zu überzeugen, nicht erfüllt werden kann, wenn die Ausstellung nicht noch auf einen Theil des Sonntags verlängert werden darf. Die Ausstellungs-Commission hat daher in Uebereinstimmung mit den Herren Ausstellern und mit Genehmigung des Herrn Polizei-Präsidenten beschlossen, die Ausstellung noch auf den Sonntag auszudehnen. Die Kasse wird von 11 Uhr ab geöffnet sein.

—* [Zu den landwirthschaftlichen Ausstellungen.] Nach allen Urtheilen, die wir bisher über den diesjährigen Zuchtviehmarkt vernommen, was das Ergebniß ein für die Züchter durchaus günstiges, und erscheint demnach der Fortbestand des Unternehmens, zumal wenn es mit dem projectirten Fettviehmarkte verbunden sein wird, wohl gesichert. Um den weniger bemittelten Gewerbetreibenden den Besuch der Maschinenausstellung zu erleichtern, ist dem Gewerbeverein eine größere Partie Eintrittskarten à $2\frac{1}{2}$ Sgr. übergeben, und wird die Theilnahme bei dem sehr ermäßigten Entree gewiß eine bedeutende sein.

** [Schlesischer Fett- und Schlachtviehmarkt.] In Nachstehendem geben wir den Wortlaut der von 21 Großhändlern und Fleischern der Stadtverordnetenversammlung am 2. Mai überreichten Adresse:

„In letzter Sitzung der Stadtverordneten ist ein Antrag von Fleischern Breslau's eingebracht worden, der darauf hinausgeht, eines der wichtigsten und nützlichsten Unternehmen für die Fleischer wie für die Bewohner Breslau's und der ganzen Provinz in Frage zu stellen; die Gründung nämlich eines Fleisch- und Schlachtvieh-Marktes auf Dürrgoyer Feldmark, mit welchem der Breslauer Fettvieh-Wochenmarkt vom 1. April k. J. ab verbunden werden soll. Es dürfte der geehrten Stadtverordneten-Versammlung wohl bekannt sein, daß die gegenwärtigen Markteinrichtungen auf hiesigem Viehkruge, weil mangelhaft und den gegenwärtigen Handelsverhältnissen nicht mehr entsprechend, fortwährende Klagen hervorgerufen haben, und da diesen wegen der an den Viehkrug-Inhaber bis 1. April k. J. verliehenen Concession keine Abhilfe gewährt wurde, hat sich der größere Viehhandel von Breslau ab- und den anderen Haupthandelsplätzen zugewendet. Jetzt, wo die Gelegenheit geboten ist, daß ein großer Markt, den Interessen und der Würde der Stadt Breslau entsprechend, unter Aufsicht der städtischen Behörden ins Leben gerufen werden soll, stemmen sich mit einem Male kleinliche Bedenken dagegen, deren Motive um so unbegreiflicher erscheinen, als ja das neue Unternehmen gerade für die Fleischer Erleichterungen und Bequemlichkeiten gewähren und ihnen auf einem großen Markte, wo die besten Qualitäten Fettvieh voraussichtlich hinkommen werden, die gewünschte Waare von nah und fern vorführen soll. — Mit Abweisung dieses Marktes schädigen sie also ihre eigenen, sowie die Interessen der städtischen Bevölkerung, für welche gute Fleischwaare ein Hauptbedürfniß ist.

Wir Unterzeichnete haben keine Einwendungen gegen den neu erwählten Platz zu Dürrgoy zu erheben, welcher nicht zu fern der Stadt liegt, hinreichend und mit gutem Wasser versehen ist und zugleich die Anlage eines Schlachthofes zuläßt, auf welchen direct das Schlachtvieh vom Markte übergeführt werden kann; wir können im Gegentheil nur wünschen, daß die Stadt diesmal ein uns so nahe berührendes Unternehmen durch ihre Sympathien und Geldmittel kräftigst unterstützt und ihm dadurch Lebensfähigkeit giebt.

Unsere Stimme dürfte wohl Beachtung finden, da der Umfang unserer Geschäfte im Fleischhandel ein sehr bedeutender ist und wir nicht in der Furcht leben, daß der Unternehmer unsere Rathschläge für praktische Einrichtungen des Marktes unberücksichtigt lassen wird. Auch wollen wir nicht etwa bei dem neu anzulegenden Markte Grundstücke verwerthen und aus diesem Grunde Gegner sein." (Folgen die Unterschriften.)

+ [Bauliches.] Die in die Carlsstraße einmündende sehr enge Dorotheengasse ist jetzt durch den vollständig erfolgten Abbruch der vor mehreren Jahren auf dem der Commune gehörigen Grundstück, Carlsstraße Nr. 9, von W. A. Goldschmidt's Söhne erbauten Waarenremise um ein Bedeutendes erweitert worden.

+ [Der Kaufmann W. Kunsemüller], Besitzer des Hauses Nikolaistraße Nr. 7, beabsichtigt den um die Elisabetkirche belegenen Platz, „den sogenannten Elisabetkirchhof", mit Kugelakazien bepflanzen zu lassen, wenn ihm dazu die Genehmigung seitens der städtischen Behörden ertheilt und der Kirchhof geebnet würde. Das an der Ecke belegene ehemalige Kirchenschaffnergebäude, Nikolaistraße Nr. 6, soll im Laufe der nächsten Woche abgebrochen werden, wodurch wiederum der schöne Platz um ein Bedeutendes freier gelegt und erweitert werden wird. Möglicherweise gelingt es dem Magistrat, auch die noch dort vorhandenen vereinzelt stehenden kleinen Häuser zum Abbruch anzukaufen, und würde dann der vollständig geräumte Platz mit den projectirten Baumanpflanzungen der Stadt zur Zierde gereichen.

β. [Pulver-Transport.] Heut kam (von Neisse) ein Pulvertransport, aus 10 Fuhrwerken bestehend, welche ca. 800 Ctr. führten, unter ausreichender Bedeckung hier an, das Pulver wird hier umgeladen und per Kahn weiter transportirt.

+ [Dem evangelischen Rettungshause zu Wiltschau], im Breslauer Kreise, sind seitens des Ministeriums die Rechte einer juristischen Person mit der Maßgabe verliehen worden, daß Abänderungen des gedachten Statuts, welche nicht den Zweck der Anstalt oder ihre Vertretung nach außen hin zum Gegenstande haben, nur der Genehmigung des Oberpräsidiums der Provinz Schlesien bedürfen sollen.

Görlitz, 2. Mai. [Die städtische Sparkasse. — Bahn-Angelegenheiten. — Friedhof.] Der Rechenschaftsbericht der Görlitzer städtischen Sparkasse liefert den Beweis, daß auf dies so sicher fundirte Institut die Ereignisse des Vorjahres einen weit tieferen Einfluß ausgeübt haben als auf die Sparkasse des auf die Solidarhaft der Mitglieder gegründeten Vorschuß-Vereins. Anstatt, wie in früheren Jahren zuzunehmen, hat das Guthaben der Sparkassen-Interessenten 1866 um 16,782 Thlr. abgenommen. In den ersten sechs Monaten des Jahres haben die Rückzahlungen die Einzahlungen zum Theil sehr bedeutend überstiegen, so schon im Januar um 6000 Thlr., im März um 11,500, im April um 12,800, im Mai um 9600 Thlr., im Juni nur noch um 150 Thlr., und schon im Juli beginnt die steigende Bewegung, die in den letzten Monaten der Quartale unterbrochen wird. Die höchsten Einzahlungen waren im Januar mit 31,032 Thlrn. und im Dezember mit 24,157 Thlrn., die niedrigsten im Mai mit 9817 Thlrn. und im Juli mit 11,380 Thlrn. Die höchsten Rückzahlungen erfolgten im Januar mit 37,067 Thlrn. und im April mit 33,961 Thlrn., die geringsten im Juli mit 10,295 Thlrn. und im August mit 11,543 Thlrn. Die Gesammt-Einlagen betrugen (ausschließlich 18,823 Thlrn. nichterhobenen Zinsen) 214,934 Thlr., die Gesammt-Rückzahlungen dagegen 250,540 Thlr., so daß die Rückzahlungen die Einzahlungen um die erhebliche Summe von 35,600 Thlr. überstiegen. Noch ungünstiger stellt sich das Verhältniß, wenn man die nichterhobenen Zinsen zu den Einzahlungen hinzurechnet; dann stellt sich ein Rückgang von 284,792 Thlrn. auf 233,757 Thlr., also um 51,034 Thlr. heraus. Freilich sind auch die Rückzahlungen 1866 trotz der ungünstigen sechs ersten Monate erheblich geringer gewesen als 1865, da 43,895 Thlr. weniger als im Vorjahre zurückgezahlt wurden. Die Zahl der Interessenten hat sich nur unbedeutend vermindert, von 10,773 auf 10,648, also um 125. Die Anzahl der Guthaben von 5 Sgr. bis 20 Thlr. ist allein um ca. 100 zurückgegangen. Die größte Anzahl von Interessenten sind selbstständige Personen, nämlich 5232; dann folgen Kinder mit 2983 Büchern, Dienstboten mit 1155, Gesellen und Lehrlinge mit 684, Corporationen mit 432 und gerichtliche Depositalmassen mit 162 Büchern. Der größte Theil der eingezahlten Summe 424,422 Thlr. von 685,059 Thlrn. gehört selbstständigen Personen. Angelegt war der Bestand der Sparkasse in Hypotheken mit 139,350 Thlrn. Staatspapieren und Eisenbahn-Actien mit 249,759 Thlrn., Görlitzer Stadtobligationen mit 162,255 Thlrn., Darlehen auf verpfändete Effecten mit 133,484 Thlrn., Vorschüssen auf die Pfand-Leih-Anstalt mit 17,746 Thlrn. und einem baaren Bestande von 36,468 Thlrn., zusammen 739,063 Thlrn., wovon als Coursdifferenz 7327 Thlr. abzuziehen sind. Der Reservefond hat sich nominell um 9553 Thlr. vermehrt, nämlich von 44,450 Thlrn. auf 54,003 Thlr., nach dem Courswerthe aber um 6042 Thlr., nämlich von 40,635 Thlrn. auf 46,677 Thlr. Bedenkt man die außerordentlich ungünstigen Verhältnisse des Vorjahres, so wird man diese Resultate noch immer als nicht ungünstige bezeichnen müssen. — Die Bahn-Angelegenheiten beschäftigen gegenwärtig das hiesige Publikum sehr lebhaft. Die von dem Verwaltungsrathe der Berlin-Görlitzer Bahn beantragte Verlegung der Direction dieser Bahn von hier nach Berlin wird allgemein sehr schmerzlich empfunden und in der Localpresse scharf bekämpft. Nicht minder ist man verstimmt über das in Berlin zu Tage gekommene Project einer Zweigbahn von Uhsmannsdorf im Anschluß an die Löbau-Zittauer Bahn, die Görlitz einen erheblichen Theil des Transitoverkehrs wegnehmen würde. Endlich ist man darüber verstimmt, daß die Staatsregierung auch

noch den anfangs unter Bedingungen in Aussicht gestellten zweiten Beitrag zu den Grunderwerbungskosten der Schlesischen Gebirgsbahn in Höhe von 20,000 Thlrn. beansprucht, obwohl die daran geknüpfte Bedingung, daß dem städtischen Packhofe ein Platz auf dem erweiterten Bahnhofe angewiesen werde, nicht erfüllt ist, vielmehr die Stadt genöthigt gewesen ist, um nur für den städtischen Packhof eine Verbindung mit dem Schienenstrange herzustellen, auf dem sehr werthvollen Richter'schen Grundstücke ein Terrain für den Packhof zu bestimmen. Wie man vernimmt, meint das Handelsministerium die 20,000 Thlr. dennoch verlangen zu können, weil auf dem gewählten Terrain die gewünschte Schienenverbindung hergestellt werden solle. Die Stadt Görlitz ist in Eisenbahn-Angelegenheiten nicht gerade verwöhnt, die an sie gestellten Anforderungen sind immer die höchstgespannten, die ihr gemachten Zugeständnisse die denkbar kleinsten gewesen — aber allmälig wird ihr es doch zu viel und neue Projecte würden keine Aussicht haben, von der Commune unterstützt zu werden. — Die Feuchtigkeitsniederschläge sind im Laufe dieses Winters so stark gewesen, daß selbst an den hochgelegenen Punkten die bedenklichen Wirkungen sich zeigen. Auf unserem bekanntlich auf einem Bergplateau gelegenen Friedhofe müssen jetzt die Gräber kurz vor der Beerdigung erst ausgepumpt werden, damit die Särge nicht in den Gräbern schwimmen! Von den neuangelegten Gräbern sind nicht weniger als 650 eingesunken, weshalb der zu ihrer Erhaltung verpflichtete Todtengräber einen Zuschuß von 50 Thlrn. hat nachsuchen müssen, um nur die nothwendigsten Arbeiten vornehmen zu lassen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

△ **Breslau**, 3. Mai. [Internationaler Maschinenmarkt.] F. Riedel (Breslau, Kleinburgerstraße 36) stellt eine größere Anzahl landwirthschaftlicher Geräthe, zum großen Theil nach eigenen Principien construirt, aus. Besonders erwähnenswerth ist die transportable Dreschmaschine mit Strohschüttler und Reinigungssieb, sowie eine feststehende kleinere, beide für Roßwerkbetrieb; sie zeichnen sich durch leichten Gang, Erforderniß geringer Arbeitskraft und civilen Preis aus. Gut gearbeitete Schroot- und Mahlmühlen, sowie leicht arbeitende Siedemaschinen mit 2, 3 und 4 Messern erfreuen sich seit Jahren weit und breit eines guten Rufs. — Julius Goldstein (Breslau) hat eine reichhaltige Auswahl eigener und englischer Fabrikate ausgestellt, besonders fallen Locomobilen und Dreschmaschinen von Ruston in Lincoln ins Auge. Die Locomobilen, von denen mehrere sofort verkauft wurden, sind sehr solid gebaut und arbeiten mit der geringsten Dampfspannung, selbst bei 1 Pfd. Druck machen sie 30 Touren per Minute; sie verbrauchen wenig Brennmaterial und entwickeln bald nach Anfeuerung Dampf. Der Erdrusch der Dreschmaschine ist vollständig rein; weder wird das Stroh verletzt noch die Körner zerschlagen, bei der einfachen und zweckmäßigen Construction sind nur 5 Treibriemen erforderlich. Die Dreschmaschine von Garret and sons Leiston works Suffolk ist mit dem neu patentirten Enthülsungsapparat versehen, sonst von seit langer Zeit bekannter vortheilhafter Construction. Besonders gefiel auch eine Miniaturlocomobile von 2½ Pferdekraft, deren Leistungsfähigkeit an der transportablen Graupenmühle und an einer Dreschmaschine probirt wurde. Von Goldstein erwähnen wir noch eine Kreissäge auf gußeisernem Tisch, deren geräuschvolle Thätigkeit stets viel Publikum anlockte, eine transportable Schrotmühle, einen sehr praktischen Dampfkochapparat für Viehfutter, dessen Anfertigung eine Specialität der Fabrik ist. Viel Käufer fanden auch die Pferderechen und Heuwender, welche als äußerst vollkommen befunden wurden; die theils englischen, theils selbst gebauten Pflüge und Eggen, sowie die Rasenmäher mit Walzen wurden ebenfalls günstig beurtheilt. Trotz des unvortheilhaften Wetters wurden viele Geschäfte abgeschlossen, ein Maßstab, der am besten für die Güte der Fabrikate spricht. — M. u. J. Friedländer offeriren ihre renommirten Flachsapparate, Flachsbrechen, Schwing- und Pochmaschinen. Eine Novität ist die Kleedreschmaschine von R. u. R. Hunt in Earls Colne, deren Hauptvortheil, die Saat gleich nach der Ernte zu gewinnen, jeder Kleesaatproducent am besten zu würdigen verstehen wird. Eine schnelle und gute Arbeit verrichten Bobys patentirte doppelwirkende Heuwendmaschine und Pages patentirter Heurechen. Leider begnügen sich noch zu viele Landwirthe mit dem alten Verfahren und riskiren oft eine wichtige Heuernte, von der der Viehstand so sehr abhängt; je schneller Heu gemacht wird, desto besser ist es, durch beständiges Wenden behält das Heu Farbe, Säfte und jenen herrlichen Duft, den das Vieh gierig verlangt. Nächstdem sahen wir von vorzüglicher Construction Stahlmühlen, Oelkuchenbrecher, Rübenschneider, verbesserte Patent-Park-Grasscheer-Maschinen, 2pferdige Getreide-, Gras- und Grünfuttermähmaschinen, Knochenmehl- und Raspelmaschinen, Häcksel-Siedemaschinen und verbesserte Glockengöpel. Einfach und praktisch sind amerikanische Gußstahl-, Heu- und Düngergabeln. Drills und Düngervertheiler sind von anerkannter Güte, wir erwähnen nur noch Henckel und Secks patentirte Getreideschälmaschine, welche alle Spitzgänge beseitigt. Neben der Vereinfachung des Mahlprocesses wird die Productionsfähigkeit bedeutend vergrößert, das Getreide von Schäden, wie blaue Spitzen, Brand, Kornwurm rc., gereinigt. Bei Roggen stellt sich ein Plus von 5, bei Weizen von 5—15 pCt. heraus. — Die Wagen-, Spritzen- und Maschinenbauanstalt von Gebrüder Hofmann u. Co. (Breslau, Siebenhufenerstraße) empfiehlt Stadt- und Landgemeinden, Fabriken und Gutsbesitzern ihre nach neuesten Constructionen angefertigten Feuerlösch- und Garten-Spritzen. Durch viele amtliche Proben, besonders aber durch praktische Anwendung bei Feuersgefahr haben sich die Fabrikate bewährt und genießen einen guten Ruf. Die Spritzen werden in 9 Dimensionen sowohl vollständig ausgearbeitet, auf Verlangen aber auch nur das Werk geliefert. Neu und gut ist eine Grubenentwässerungspumpe, beim Eindringen der Häuerwässer verwendbar, die auch als Feuerspritze verwendbar ist; erwähnenswerth sind noch die Rettungsleiter und die praktischen Schlauchwagen. — C. Brandenburger (Breslau, Hummerei 7) hat einen Kühlapparat für Bier und Maische mit doppelter Kühlung, so daß innerhalb der Rohrleitung noch ein Rohr sich befindet, ausgestellt, der allgemeinen Beifall findet. Die Transporteure für Brauer, sowie zum Be- und Entwässern der Wiesen und Aecker arbeiten ungemein leicht, sie können gleichzeitig als Spritze verwandt werden und haben eine Leistungsfähigkeit von 10,000 Quart per Stunde. Die Arbeit ist solid und elegant, das Princip der Construction vorzüglich, so daß dem strebsamen Fabrikanten viel Anerkennung zu Theil wurde.

Die Fabrikation der feuer- und diebessicheren Geldschränke ist uns aus Amerika überkommen und hat erst seit wenigen Jahren einen bedeutenden Aufschwung genommen, so daß selbst der kleine Geschäftsmann nicht gern mehr derartige Sicherungsmittel entbehrt. Hier in Schlesien hat die Firma H. Meinecke diesen Industriezweig zuerst eingebürgert und seit vielen Jahren immer mehr vervollkommnet, so daß fremde Fabrikate mit unbedeutenden Ausnahmen verdrängt worden sind. Der Bedarf an Kassen ist fortwährend steigend, jährlich werden mehrere hundert angefertigt, so daß die Nummer 2000 bald erreicht ist. Dieselbe Fabrik hat außer ihren als vortrefflich erprobten Geldschränken noch Viehwaagen, Centesimalwaagen und eiserne Bettstellen ausgestellt, die sich besonders für Kasernen empfehlen. Auch eine Probeeinrichtung von galvanischen Klingeln und Haustelegraphen, mit denen man sich bequem unterhalten kann, befindet sich im Ausstellungsraum der thätigen Fabrikanten, die alle Neuerungen in's Auge fassen und erfolgreich sich bestreben, auf der Höhe der Zeit zu bleiben und dem Publikum Gutes und Preiswürdiges zu liefern.

Breslau, 3. Mai. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] **Roggen** (pr. 2000 Pfd.) höher, gek. — — Ctr., pr. Mai 64 Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni 63½—¾ Thlr. bezahlt und Gld., Juni-Juli 63½ Thlr. bezahlt und Gld., Juli-August 59 Thlr. Br. und Gld., August-September —, September-October 55 Thlr. bezahlt und Gld.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Mai 85½ Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Mai 54 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Mai 51½ Thlr. Gld.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Mai 92 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) höher, gek. — Ctr., loco 10 5/12 Thlr. Br., pr. Mai 10⅓ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 10¼ Thlr. bezahlt, Juni-Juli 10½ Thlr. Br., Juli-August —, August-September —, September-October 11¼ Thlr. bezahlt.

Spiritus steigend, gek. — Quart, loco 18 Thlr. bezahlt, 18 1/12 Thlr. Br., 17 11/12 Thlr. Gld., pr. Mai 17 11/12—18 Thlr. bezahlt, Mai-Juni 18 Thlr. Br., Juni-Juli und Juli-August 18 Thlr. Gld., August-September 18¼ Thlr. Gld., September-October 17⅚ Thlr. Br.

Zink auf 6½ Thlr. Sgr. gehalten. **Die Börsen-Commission.**

β. **Breslau**, 2. Mai. [Zum Seidenbau.] Die Kriegscalamität des vorigen Jahres hat auch auf die Seiden-Industrie störend eingewirkt und diese will sich auch jetzt noch nicht so recht erholen. Viele Seidenzüchter sind auch von früher her durch die Raupenkrankheit noch entmuthigt, viele andere haben durch den niedrigen Preis der Cocons die Büchse in's Korn geworfen, trotzdem die Seidenzucht immer noch eine der leichtesten und lohnendsten Industriezweige bleiben wird, vorausgesetzt, daß man sie rationell betreibt. Es läßt sich nicht leugnen, daß gute Jahrgänge unsere Producenten, namentlich kleinere und ärmere Leute verwöhnt haben; nun kam die Raupenkrankheit, die Cocons-Ernte mißlang; — anstatt nun mit frischen Kräften die nächsten Jahre an die Arbeit zu gehen, sich bessere Grains anzuschaffen, verlor man den Muth, während die Maulbeerbäume und Sträucher fröhlich fortgedeihen. — Aus der Seidenbauvereins-Plantage sind in diesem Frühjahre viele Tausende von Maulbeerpflanzen und Bäumen theils an arme Seidenzüchter verschenkt, theils verkauft worden, ja selbst über die Grenzen Schlesiens hinaus. — Aus der Seidenbauvereins-Plantage auf der jetzt städtischen Füller-Insel sind in diesem Frühjahre viele Tausende von Maulbeerpflanzen und Bäumen theils an arme Seidenzüchter verschenkt, theils in die Provinz und weit über dieselbe hinaus verkauft worden. Wünschen wir nun eine glückliche Seidencampagne, die wohl bei guten Grains und sorgsamer Pflege nicht ausbleiben wird. Wollen Seidenzüchter sich Rath erholen über dies und jenes bei der Seidenzucht, so ist der schlesische Seidenbauverein hier gern bereit, dieselbe zu ertheilen, wie er ja auch stets bereit ist, arme Leute, die sich für den Seidenbau interessiren und ihn betreiben wollen, mit Pflanzen zu unterstützen. Für dieses Frühjahr ist es allerdings zu spät, Anpflanzungen zu machen, da die Pflanzen schon zu weit vorgeschritten sind. — Die Grains, welche ein sehr tüchtiges Vorstandsmitglied sehr sorgfältig im vorigen Jahre gezüchtet, sind bis auf eine große Kleinigkeit bereits in festen Händen.

⊙ **Beuthen Ob.-Schl.**, 2. Mai. [Industrielles.] Bei der heut im Hotel zur Post stattgefundenen ordentlichen Generalversammlung der schles. Bergwerks- und Hütten-Actien-Gesellschaft „Vulcan" war eine nur sehr geringe Theilnahme wahrzunehmen. Außer den Mitgliedern des Verwaltungsraths waren nur 8 Actionäre anwesend. In Summa betrug die Anzahl der Stimmen 43, das vertretene Gesellschaftscapital 27,000 Thlr. In Erledigung der Tagesordnung wurde vom Vorsitzenden der im Druck an die Actionäre vertheilte Jahresbericht verlesen, dem wir Folgendes entnehmen. Die Production betrug bei den 4 Hochöfen im verflossenen Jahre 248,891 Ctr. 25 Pfd. und vertheilt sich bei Ofen 1 durch 20 Wochen auf 35,117 Ctr. 80 Pfd., bei Ofen 2 durch 25 Wochen auf 41,983 Ctr. 95 Pfd., bei Ofen 3 durch 43 Wochen auf 75,829 Ctr. 95 Pfd., bei Ofen 4 durch 52 Wochen auf 95,959 Ctr. 55 Pfd. Der Productionspreis eines Centners Eisen stellte sich bis zur Höhe von 36 Sgr. 2,30 Pf. im Durchschnitt, dem gegenüber der Erlösbetrag 1 Thlr. 12 Sgr. 0,33 Pf. resultiren ließ, folglich sich ein Reingewinn von 36,447 Thlr. 23 Sgr. 10 Pf. calculirt. Hiervon sind zur Tilgung der Passiva 14,187 Thlr. 18 Sgr. in Verwendung gekommen und zur Erweiterung resp. Erneuerung von Werksanlagen, sowie zur Inventarienvermehrung 17,260 Thlr. 6 Sgr. 10 Pf. verausgabt worden. Der Rest von 4999 Thlr. 29 Sgr. ist in unverkauftem Roheisen vorhanden. Der Verwaltungsrath hat, wie ferner in dem Bericht gesagt wird, den in der neuesten Zeit hervorgetretenen großartigen Reformen auf dem Gebiete der Hohofenconstruction, durch welche die oberschlesische Hohofenindustrie eine unbedingte Lebensfähigkeit erhalten haben dürfte, die schuldige Beachtung und Prüfung nicht entziehen zu dürfen geglaubt. Die Ueberzeugung von dem nachhaltigen Erfolge ist bei Ofen 1 die bewährten Neuerungen in Anwendung zu ziehen das leitende Motiv gewesen. Es soll in nächster Zeit auch bei den übrigen Oefen in gleicher Weise vorgegangen werden. Der Vorschlag, den Verbleib des Reinertrages von 4999 Thlr. 29 Sgr. als Dividende zur Vertheilung zu bringen, erhielt nicht die Billigung der Versammlung; es zeigte sich vielmehr die Unterstützung der Anwesenden für den Antrag des Verwaltungsraths, den genannten Betrag zur Disposition der Verwaltung zu überlassen. Gemäß Beantragung der Revisoren ertheilte die Versammlung für das abgelaufene Verwaltungsjahr die Decharge und erledigte die letzte Vorlage, Wahl der Revisoren, durch Wiederwahl der bisher in Function gewesenen Director Kremski und Knappschaftsrevisor Rothmann. Die Sitzung wurde sodann nach kaum ¾stündigem Verlauf geschlossen.

---

††† **Löwen**, 2. Mai. [Viehmarkt.] Der am Dinstag hier zum ersten Male abgehaltene und alljährlich wiederkehrende Nutzviehmarkt für die Kreise Brieg, Ohlau, Strehlen, Namslau und Falkenberg war mit Vieh und besonders Rindvieh, stark betrieben. Der Platz war zweckentsprechend aus Mitteln der hiesigen Commune hergerichtet worden. Mehrere Restaurationen entsprachen den gemachten Anforderungen. Ein Musikcorps vollendete das Bild in seinem Ganzen. Der Markt war von Kauflustigen stark besucht, doch wurden im Ganzen wenig Geschäfte gemacht, da die Preise für die Viehstücke sich verhältnißmäßig hoch hielten. Der bis 11 Uhr dauernde Verkauf aus freier Hand war mit Ausschluß des Rindviehs, wobei der Umsatz nicht unbedeutend war, ohne Belang. Was die später abgehaltene Viehauction anbetrifft, so erstanden auch hier die Besitzer allermeist ihre Thiere wieder, da nur Gebote gemacht wurden, die den Werth der ausgebotenen Thiere nicht erreichten. Beim Schwarzvieh wurde fette Waare von Fleischern angekauft.

Berlin, 1. Mai. [Bericht über Bergwerks-Producte und Metalle.] Der Glaube, daß sich der Friede erhalten und eine allseitig zufriedenstellende Ausgleichung der nun schon seit mehreren Wochen dauernden politischen Differenzen gefunden werden wird, findet immer mehr Platz, es kann daher nicht fehlen, daß auch der Geschäftsverkehr sich wieder etwas zu beleben beginnt. Da außerdem mit dem erwachenden Frühling stets ein lebhafterer Consum sich einzustellen pflegt, steht zu hoffen, daß wir für die nächste Zeit einer günstigen Gestaltung der Geschäfte entgegen gehen. — Kupfer. Bei wenigem Umsatz halten sich die Preise fest. Englisches, schwedisches, amerikanisches und inländisches 28½ bis 30 Thlr., russisches 33—38 Thlr. pr. Ctr. — Zinn unverändert. Banca-Zinn 32½ bis 33½ Thlr., Lamm-Zinn 31½ bis 33 Thlr. Im Detail 1 bis 2 Thlr. höher. Zink ebenso. W. H. Marke 6¾ Thlr. ab Breslau, geringere Marken 6½ bis 6⅚ Thlr. Im Detail 7½—8 Thlr. — Blei. Oberschlesisches 6 7/12 Thlr. Goslarer 6¾ Thlr. Im Detail 7½—8 Thlr. pr. Ctr. — Roheisen. M. N. Warrants sind auf 51 Sh. 10½ D. Gartsherrie I. 65 Sh. 9 D., Coltneß I. 64 Sh. 9 D., Langloan I. 54 Sh. 9 D. pr. Ton. — Hiesige Notirungen: Gute Glasgower Marken vom Lager 49 bis 51 Sgr., auf Lieferung 47 bis 49 Sgr.; englisches Roheisen vom Lager 44 Sgr., auf Lieferung 42 bis 43 Sgr., oberschlesisches Coaks-Roheisen 35 Sgr. loco Hütte, Holzkohlen-Roheisen 51 Sgr. per Ctr. frei hier. — Stabeisen. Gewalztes 2¾—3½ Thlr., geschmiedetes 3½ bis 3¾ Thlr. pr. Ctr. ab Werk. — Eisenbahnschienen zum Verwalzen 50 Sgr., zu Bauzwecken geschlagen 2¼ bis 3 Thlr. pr. Ctr. — In Kohlen und Coaks Einiges placirt. Englische Stückkohlen 19 bis 22 Thlr., Nußkohlen 19—20 Thlr., Englischer Coaks 17½—18½ Thlr. pr. Last.

---

* [Industrielles.] Mitte Mai 1868 findet in Bromberg eine provinzielle landwirthschaftliche Ausstellung, verbunden mit einer Ausstellung der Erzeugnisse des städtischen Gewerbefleißes, statt. Beide Ausstellungen bilden ein Unternehmen. Die Concurrenz gilt nicht allein für die beiden Central-Vereine der Provinz Posen, sondern es werden dazu auch alle Landwirthe und städtische Gewerbetreibende der angrenzenden Provinzen, namentlich Schlesiens, der Mark, Pommerns und Preußens, unter ganz gleichen Bedingungen resp. Vortheilen eingeladen. In der General-Versammlung des landwirthschaftlichen Central-Vereins für den Netzdistrict, welche in der zweiten Hälfte des Mai d. J. in Bromberg abgehalten wird, sollen die Modalitäten der Ausstellung speciell festgesetzt, auch das Ausstellungs-Comite gewählt werden. Anmeldungen nimmt schon jetzt der General-Secretär des Central-Vereins, Herr Bettelsmann in Bromberg, entgegen.

— Se. Maj. der König hat aus dem Dispositionsfond 20,000 Thlr. bewilligt, um auf der Pariser Ausstellung gewerblich oder landwirthschaftlich hervorragende Gegenstände für die in Preußen projectirten Museen für Gewerbe und Landwirthschaft anzukaufen, mit der Bestimmung, daß von dieser Summe 15,000 Thlr. zum Ankauf gewerblicher und 5000 Thlr. zum Ankauf landwirthschaftlicher Gegenstände verwendet werden sollen. Die betreffenden Aufträge sind bereits ertheilt, da die Anordnungen ähnlicher Ankäufe von anderer Seite es nöthig erscheinen ließen, diesseits rasch zu Werke zu gehen. Namentlich haben die Regierungen von Rußland, Schweden und Hessen-Darmstadt auf landwirthschaftlichem Gebiet schon ansehnliche Ankäufe machen lassen. Preußischerseits hat sich gegenwärtig auch der Geheime Ober-Regierungsrath Wehrmann, Vorsitzender des Landes-Oekonomie-Collegiums, im amtlichen Auftrage in Ausstellungs-Angelegenheiten nach Paris begeben.

Leipzig, 30. April. [Meßbericht.] Die in der letzten Zeit so beharrlich herbeigeführten politischen Verwickelungen haben die gesammte Geschäftswelt in Furcht und Unruhe versetzt, und es war unter solchen Verhältnissen mit ziemlicher Sicherheit vorauszusehen, daß auch die Leipziger Ostermesse unter dem Drucke der äußeren politischen Lage nicht zu einer solchen Entfaltung des Geschäfts, wie man unter günstigeren Verhältnissen wohl erwarten durfte, sich emporschwingen werde. Ob die thatsächliche Entwickelung des Meßgeschäfts diese trüben Erfahrungen rechtfertigen oder ob die Morgenröthe des Friedens, die am politischen Horizont heraufzuziehen scheint, noch rechtzeitig einen belebenden und segensreichen Einfluß auf den Rest der Messe werde ausüben können, steht in diesem Augenblicke noch dahin. Wenn die Lederzufuhr in der letzten Frankfurt a. O.-Messe eine außergewöhnlich starke war, so hat die gestern hier begonnene Messe keine allzu große Zufuhr an Waare aufzuweisen und ist der jetzige Ausfall jedenfalls mit auf die Thatsache zurückzuführen, daß im westlichen Deutschland sehr bedeutende Quantitäten Leder bei den Fabrikanten selbst für Rechnung der französischen Regierung aufgekauft worden sind. Gestern ging das hiesige Geschäft noch nicht besonders lebhaft, weil die betreffende Geschäftswelt den Friedensbotschaften noch nicht mit voller Zuversicht traut und deshalb natürlich auf Seiten der Verkäufer wie der Käufer eine ziemliche Zurückhaltung sich kundgiebt; heute hat das gewaltige Regenwetter, welches seit den frühen Morgenstunden anhält, in das Abwiegen und den Verkauf eine ganz natürliche Stockung gebracht. Gute Sohlleder waren wenig zugeführt, mittlere Sorte aber ziemlich viel am Platze. Oberleder wenig vorhanden und halten daher auch bessere Preise. Die Preise stellen sich, soweit bis jetzt sichere Zahlen-Angaben aufzutreiben waren, also: Luxemburger und St. Vither 46—47 Thlr., Trier 46—47 Thlr., Siegener I. 44—46 Thlr., II. 42—43 Thlr., Malmedyer 42—43 Thlr., Eschweger, leichte 32—33 Thlr., schwere 36—40 Thlr., baiersch Zahmleder 35 bis 38 Thlr., Vache-Leder 32—36 Thlr., Maschinenleder 45—47 Thlr., Erfurter 42—45 Thlr., deutsch Brandsohlleder 33—36 Thlr. pro Ctr. Deutsche Fahlleder, leichte 12—13pfündige 15—17 Sgr., schwere 14—16pfünd. 12—14 Sgr., Kipsfahlleder, feine Waare 15—17 Sgr., mittlere 12—14 Sgr., ganz geringe 11—12 Sgr. pro Pfund. Braune Kalbfelle I. 32—35 Sgr., II. 28—30 Sgr., schwarze Kalbfelle, das Dutzend 15—16 Thlr. — An Tuchen ist wieder sehr viele Waare am Platze, doch hat sich in diesem Artikel noch kein nennenswerthes Geschäft entwickelt.

Nach dem „Leipziger Tageblatte" vom 2. Mai stellen sich die Preise wie folgt: Von Sohlledern brachte Luxemburger und St. Vither in geringer Meßwaare 45—47 Thlr., Trier 47—49 Thlr., Siegener 44—47 Thlr. Ia., 42—44 Thlr. IIa., Malmedyer 46—48 Thlr., Eschweger leichte 32—33 Thlr., schwere 36—40 Thlr., baierisch Zahmleder 35—38 Thlr., Vache-Leder 32 bis 36 Thlr., 42—45 Thlr. Erfurter und 45—47 Thlr. Maschinenleder. Oberleder, als: Kipsfahlleder wurde feine Waare mit 15—17 Sgr., mittlere mit 12—14 Sgr. und geringe mit 11—12 Sgr. bezahlt. Deutsche Fahlleder 12- bis 13pfündige 15—17 Sgr.; schwere 14—16pfündige 12—14 Sgr. pr. Pfd. Braune Kalbfelle Ia. 32—35 Sgr., IIa. 28—30 Sgr. pr. Pfund.

Vorträge und Vereine.

—* **Breslau**, 3. Mai. [Der Breslauer landwirthschaftliche Verein] hat auch im verflossenen Jahre mannigfache erfreuliche Resultate erzielt, welche in den Fachjournalen nähere Besprechung finden werden. Nach dem Rechenschaftsberichte besteht der Verein gegenwärtig aus 300 Mitgliedern und besitzt derselbe über 5000 Thlr. Vereinsvermögen. Nicht ohne allgemeineres Interesse dürfte die Notiz sein, daß die Frage wegen Errichtung einer Ackerbauschule vertagt wurde, weil man keinen passenden Ort zur Gründung einer solchen ausfindig gemacht hatte. Ueber die Errichtung von ländlichen Fortbildungsschulen debattirte man in der letzten Sitzung und wollte hauptsächlich beweisen, „daß unser schlesischer Landmann noch nicht reif sei, die Vortheile der Fortbildung zu genießen." — Man einigte sich indeß dahin, wenigstens eine Commission zu ernennen, die den passendsten Weg behufs Gründung von dergleichen Schulen anbahnen und die geeigneten populären Lehrkräfte ermitteln soll.

Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur.

Medicinische Section. V. Sitzung am 29. März 1867.

1\. Herr Dr. Bujakowski sprach über einen Fall von Atresia ani. Derselbe betraf ein neugeborenes Mädchen, welches von dem Vortragenden mit Zuziehung des Hrn. Docenten Dr. Freund insofern glücklich operirt wurde, als es gelang, einen künstlichen Weg nach dem hoch oben blind endigenden Mastdarm zu bahnen, und den Darmverschluß zu heben. Indeß waren die Erscheinungen der Bauchfell-Entzündung und der allgemeine Kräfteverfall bei dem ohnehin schwächlichen Kinde zu weit gediehen, um den lethalen Ausgang zu verhindern. — Die Section erwies, daß das mechanische Hinderniß durch die Kunst glücklich beseitigt worden war, bestätigt aber auch die vorgeschrittene Bauchfellentzündung. Interessant war noch in dem Sectionsbefunde eine enorme Dilatation des Mastdarms und die hierdurch entstandene Druckatrophie des uterus. Diese Verhältnisse illustrirte der Vortragende durch das beigebrachte anatomische Präparat.

2\. Herr Dr. Gustav Joseph berichtet über Heilung von drei Fällen schwerer Schußfracturen, welche der Vortragende wegen mannigfacher Analogien in ihrem Verlauf aus seinen Erfahrungen in einem hiesigen Kriegs-Reservelazareth ausgewählt hatte. Bei einem im Ganzen nicht bedeutenden Umfange der Verletzungen waren die Verwundeten — nach dem langen und beschwerlichen Transport hierher — durch Hinzutritt von Septicämie und pyämischen Localisationen, sowie durch erschöpfende Eiterung in die höchste Lebensgefahr gerathen. Ihre Heilung liefert zu der noch vielfach bestrittenen Frage, ob schwere Fälle von Septicämie rückgängig werden, heilen können, einen bejahenden Beitrag.

Der erste Fall betraf einen 29 Jahr alten, am 28. Juni 1866 bei Nachod durch einen Schuß verwundeten, ungarischen Hornisten. Die Kugel war schief von oben und seitwärts durch das linke Wadenbein, oberhalb der Epiphysengegend, ferner durch das Sprungbein gedrungen, hatte an der innern Fläche des Fersenbeins eine rinnenförmige Aushöhlung gemacht und am innern Fußrande ihre Ausgangsöffnung gefunden. Bei seiner Ankunft am 8. Juli im Lazareth war er von gelbsüchtigem Aussehen, an Kräften sehr heruntergekommen, in heftigem Fieber und das verletzte Fußgelenk in einem Zustande, daß zu irgend welchen operativen Maßnahmen nicht geschritten werden konnte. Trotz der energischsten innern und äußern Behandlung traten Herzbeutelausschwitzung und Eitersenkungen ein. Und doch gingen die bedrohlichen Erscheinungen wieder zurück, und konnte am 2. August die Entfernung von fünf abgestorbenen, zum Theil losen, Knochensplittern vorgenommen werden. Die enormen, bis ans Kniegelenk sich erstreckenden, Eitersenkungen heilten, die erschöpfende Eiterung hörte auf, die Kräfte nahmen wieder zu und der Allgemeinzustand war nach Heilung der Verletzung nach 6 Wochen ein so guter, daß der Verwundete am 14. September die Rückkehr in seine Heimath antreten konnte.

Unter analogen Phänomenen verlief der 2. Fall bei einem 28 Jahr alten ungarischen Corporal, dem am 3. Juli bei Königgrätz durch einen Doppelschuß das Knochengerüst des rechten Fußes zertrümmert worden war. Er hatte im Feldlazarethe die Absetzung des Fußes verweigert und befand sich bei seiner Aufnahme ins Lazareth am 10. Juli in so heftigem Fieber mit septicämischen Erscheinungen (Gelbsucht, Milzanschwellung, Leberschmerz, Delirien), daß weder an Entfernung der noch im Fuße vorhandenen zweiten Kugel noch der abgestorbenen Knochensplitter geschritten werden konnte. Dies konnte erst nach Rückgang der Allgemeinerkrankung Anfangs Augusts geschehen, worauf die Heilung ohne Unterbrechung von Statten ging. Der Genesene konnte am 15. September dem Transport in seine Heimath überwiesen werden.

Der 3. Fall bei einem 26 Jahr alten Galizier vom Infant. Regt. 57 verlief unter den stürmischesten Erscheinungen. Er war am 3. Juli 1866 bei Königgrätz durch einen Schuß durch das linke Ellenbogengelenk schwer verwundet worden. Bei seiner Aufnahme am 10. Juli zeigten sich die Gelenkenden des Oberarmknochens und Ellenbogenbeins zertrümmert, die Weichtheile von Eitersenkungen durchwühlt und bis über die Schulter hinaus infiltrirt, die Venen thrombosirt, die Armaterie obturirt. Zu dem sehr heftigen Fieber mit septicämischen Erscheinungen (Gelbsucht, Milzanschwellung, Delirien) trat Tags darauf linksseitige Lungenentzündung (pyäm. Infarct) und befand sich der Verwundete bei erschöpfender Eiterabsonderung durch mehrere Wochen in der höchsten Lebensgefahr. Die so nöthige Spaltung der Eitercanäle und Entfernung einer großen Anzahl von Knochensplittern schien Nichts zu bessern. Und doch ging auch hier der gefahrdrohende Zustand allmälig vorüber. Das Fieber, die septischen Erscheinungen hörten auf, die Lungeninfiltration löste sich, die Gelenkwunden heilten dann rasch, und der in hoffnungslosem Zustande aufgenommene Verwundete verließ das Lazareth am 14. Sept. als rüstiger Mann mit einem zwar steifen linken Ellenbogengelenk, aber brauchbarem Arme.

Bei der sich an diesen Vortrag knüpfenden Debatte machte Herr Kreis-Physikus Dr. Friedberg die Anwendung des continuirlichen allge-

meinen warmen Wasserbades zum Gegenstande einer ausführlicheren Erörterung. Die Vortheile des continuirlichen örtlichen warmen Wasserbades seien unbestreitbar, wenn man mit praktischem Tacte die Verhältnisse würdige, unter denen es in Anwendung zu ziehen und auszusetzen ist. Die Nachtheile und Unzulänglichkeiten des örtlichen Bades haben den Vortragenden bestimmt, das continuirliche allgemeine warme Wasserbad bei der Behandlung von Wunden nach eingreifenden chirurgischen Operationen anzuwenden und zu empfehlen. Er erörterte die therapeutischen Wirkungen des letzteren, führte von den Operirten, bei denen er es angewandt hat, zwei an (Dammschnitt wegen Harnröhren-Verschluß, Amputation des Harnblasenhalses und eines großen Theiles der Vagina wegen Krebs), in denen es einen sehr günstigen Krankheitsverlauf und sehr schnelle Heilung zur Folge gehabt hat, und beschrieb das Verfahren bei der Anwendung dieses Heilmittels, welches wegen seiner Einfachheit sich sehr leicht herstellen läßt.

Förster. Heidenhain.

Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur. Section für Obst- und Gartenbau. Sitzung am 24. April 1867.

Nach erfolgten Berathungen und Beschlüssen über innere Angelegenheiten der Section erstattete der Secretär Bericht über die in der Mitte des März d. J. vorgenommene Gratis-Vertheilung von Sämereien empfehlenswerther Gemüse, einiger Sommerblumen und Obst-Edelreiser. Für diesen Zweck wurden bezogen 43 Sorten Gemüsesamen, zu denen mehrere resp. Mitglieder und der Garten der Section noch 38 Sorten lieferten, so daß 81 Sorten in 939 Portionen an 75 Mitglieder abgegeben werden konnten, während die Vertheilung von Blumensamen in 36 Sorten und 391 Portionen an ebenfalls 75 Empfänger diesmal lediglich der gütigen Einsendung von dergleichen einiger resp. Mitglieder und der in dem Sectionsgarten gewonnenen Ernte zu verdanken war; Obst-Edelreiser wurden 1215 Stück in 60 Sorten an 51 Mitglieder vertheilt; der Garten der Section hatte hierzu den bei Weitem größten Theil geliefert, ein kleiner Theil derselben von ebenfalls zuverlässig richtig bezeichneten Sorten war jedoch auch von einigen resp. Mitgliedern gewidmet worden.

In statistischer Beziehung theilte der Secretär mit, daß Anfang Januar 1866 die Anzahl der Mitglieder der Section, 108 hiesige und 251 auswärtige, zusammen 359 gewesen sei, von denen 125 einen gütigen Extra-Beitrag zur Unterhaltung des Obst-Baumschulgartens leisteten, die Gesammtzahl der Mitglieder sich aber seitdem auf 371 gehoben habe und ferner, daß im Jahre 1866 sich 63 Mitglieder an dem bestehenden Lesezirkel betheiligten, in welchem 28 Zeitschriften, Bücher und kleinere Schriften gärtnerischen Inhalts cursirten, aus demselben aber außer den Fortsetzungen von Zeitschriften und Vereinsberichten an die Bibliothek der Schlesischen Gesellschaft 32 neue Nummern abgeliefert wurden und das Arnoldi'sche Obstcabinet einen Zuwachs von 2 Lieferungen mit 12 Früchten erhielt.

Aus einem Schreiben des Kunstgärtners Herrn Pfeiffer in Zölling bei Freistadt machte der Secretär Mittheilung über die dortigen noch neuen, in jüngster Zeit mehr erweiterten Obstbaum-Anlagen und Schule, die in denselben cultivirten Aepfel- und Birnen-Sorten und trug hierauf einen von dem Lehrer Herrn Oppler in Plania bei Ratibor verfaßten und eingesendeten Aufsatz vor über den Annaberg bei Gnadenfeld in Oberschlesien in pomologischer Beziehung. Der Herr Verfasser, aufgefordert von den das Kloster auf dem Annaberge bewohnenden Franziskanern, besuchte dasselbe zuerst im Jahre 1863, um von dessen Garten Einsicht zu nehmen; der Zustand der Obstbäume desselben forderte ihn und einige Gesinnungsgenossen auf, den Garten mit jungen Obstbäumen besserer Sorten, Frucht- und Zierpflanzen und Sämereien zu versehen, und als derselbe im März d. J. jenen Garten abermals besuchte, fand er, daß seine damaligen Anpflanzungen sich eines guten Gedeihens erfreuen. Herr Oppler schildert nun zunächst die herrliche Aussicht, welche sich von dem 1500' über der Meeresfläche hohen, der Annaberg benannten Basaltkegel darbietet, an dessen Fuße nach allen Richtungen hin und in weiter Ausdehnung Kalk lagert und gebrochen wird und sodann den an dessen südlichem Abhange gelegenen, 7 Morgen großen, von einer hohen Basaltmauer schützend eingeschlossenen, auf tiefgrundigem Basaltboden angelegten, auch einen 300' tiefen Brunnen in sich fassenden Klostergarten und hebt sodann hervor, wie nicht nur schon am Fuße des Berges, auf den Anfängen des Basaltgrundes, sondern vorzüglich in den zu der Gemeinde Annaberg gehörigen, an der Lehne des Berges gelegenen Gärten Wallnuß- und Pflaumenbäume, aber auch Spalier-Pfirsich- und Aprikosenbäume kräftig gedeihen und fast alljährlich reiche Ernten liefern, Fröste aber nur selten und dann nur geringen Schaden anrichten, so zwar, daß, wenn im Thale die Zierblumen des Freilandes durch zeitig eingetretenen Frost bereits getödtet sind, oben auf dem Berge die Georginen noch in schönster Blüthe stehen. Aus den Gärten der Ortschaften Annaberg und Leschnitz werden große Quantitäten Obst vermittelst der Obst-Pächter und Händler durch einen großen Theil Oberschlesiens zum Verkauf gebracht. Leider wird auch hier das Obst in noch bei Weitem nicht baumreifem Zustande abgenommen und dadurch dessen Güte und Dauer geschädigt; auch fehlen edlere Sorten fast gänzlich, wie z. B. die aus österreichischen Gebirgsdörfern häufig eingeführte, so schön colorirte, vortreffliche „Weiße Herbst-Butterbirne" (Beurré blanc). Um die Cultur des Klostergartens macht sich der Conventual-Pater, Herr Ladislaus Schneider, besonders verdient, welcher in demselben auch eine große Anzahl schönblühender, in der Nähe des auch für Botaniker interessanten Annaberges wildwachsender Pflanzen pflegt, neben denen sich auch eine sehr großblätterige Varietät des Epheu befindet, welche aus einem kleinen Thale auf ehemaligem Waldboden wachsend entnommen ist.

E. H. Müller.

Breslau, 1. Mai. Der Vortrag des Herrn Director Schück in der Sitzung der historischen Section der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur am 26. April über „Minnehöfe und Minnegerichte" hatte den culturhistorischen und juristischen Standpunkt derselben im Auge.

Der Begriff des Wortes Minne ward als gewisse, im Geist des Ritterthums gefaßte Grundsätze und Maximen über Galanterie und Liebe entwickelt, die eine besondere Wissenschaft ausmachten, die Minnehöfe event. Gerichte als entscheidend über Zwistigkeiten der Ritter und Damen auf dem Gebiete der Galanterie dargestellt und gezeigt, daß sie eben so wenig blos heiteres Spiel als ein Originalgericht waren. Sie finden sich in 3facher Gestalt, nämlich: als geselliger Kreis, als Schutzbündniß und als Sittengericht der Frauen und beruhen im Grunde auf der Lehnsverfassung. Nach den mitgetheilten Quellenschriften, die über diese Institution sich finden, wurden 11 Minnehöfe bezeichnet, deren Verfassung, Gesetze, Competenz nachgewiesen, dabei auch der mit den Minnehöfen nichts zu schaffen habenden Feste de l'epinette du prince des fols, du prince d'amour et du prince de pleisne und der Abgabe des droit de pelote, ferner la gaie société de sept trobators de Tebosa, die Rederikers Kammern in Flandern erwähnt, ebenso die Assemplée galante des Cardinals Richelieu im Hotel Ramboullet, das Tugendgericht der Kaiserin Maria Theresia.

Die 13 Gebote der Minne und die Deductionen des Tractatus amoris vom Capellan Andreas wurden vorgetragen, weil auf ihnen die Entscheidungen der Minnehöfe beruhten.

Weder nach England noch nach Deutschland, auch nicht nach Spanien und Italien hat sich diese Institution verbreitet.

J. Kutzen als Secretär der Section.

♀ **Breslau**, 1. Mai. [Das Dienstboten-Hospital.] Das „Hospital für alte hilflose Dienstboten", ein von zahlreichen Personen dieses Berufsstandes ersehntes Asyl, öffnet sich denselben ohne Unterschied des Geschlechts und der christlichen Confession, jedoch in einem viel zu beschiedenen Umfange, als daß es zumal der immer größer werdenden Stadt genügen könnte. Viele, viele der Angemeldeten sterben weg, ohne je den Fuß über die Schwelle der erhofften Zufluchtsstätte gesetzt zu haben. Im verflossenen 41. Jahre konnte die Anstalt um 3 Stellen (auf jetzt 67) erweitert werden und durch mehrere erhebliche Legate wäre ein Gleiches abermals möglich, wenn nicht nunmehr die vorhandenen Räume gänzlich erfüllt wären und somit zuvörderst auf eine Erweiterung Bedacht genommen werden müßte. Rathen können wir nur, daß Anwärter, welche einst in die Anstalt wollen, sich möglichst zeitig, sobald sie den Altersbestimmungen genügen, in die Liste eintragen lassen. Möchten die Dienstherrschaften doch selbst hierauf aufmerksam machen, resp. die Vermittelung übernehmen! Nicht allein, daß anderen Falles der Tod leicht früher eintreten kann, als die Reihe der Vordermänner erschöpft ist; es kommt auch der emeritirte Dienstbote leicht in die Lage, seinen Sparpfennig unterdeß aufzuzehren und dann bei eintretender Vacanz diese nicht benutzen zu können. Er hat nämlich 50 Thlr. Eintrittsgeld und 15 Thlr. Begräbnißgeld zu erlegen; letzteres jedoch dann nicht, wenn er einer Sterbekasse angehört. — An Geschenken und Vermächtnissen flossen dem Hospitale in dem abgelaufenen Jahre zu: 6000 Thlr. von Geh. Justizrath Günther, 3000 Thlr. von Particulier W. Tschech, 500 Thlr. von Particulier Joh. Samuel Krause, 50 Thlr. von verw. Fr. Goldarbeiter Thun, 100 Thlr. von Hrn. Rentier August Ronge, je 10 Thlr. von Hrn. Particulier Carl Seidel und Particulier Molke, Eintrittsgelder von 8 neu aufgenommenen Inquilinen gingen ein 490 Thlr., aus Nachlässen Verstorbener wurden gelöst 529 Thlr., die Hauscollecte ertrug 220 Thlr. (40 Thlr. weniger als i. J. 1865), für 2 der verstorbenen Inquilinen vereinnahmte die Anstalt 30 Thlr. an Sterbekassengeldern. Die Herren Sanitäts-Rath Dr. Nagel, Wundarzt Riller sen., Buchdruckereibesitzer W. Friedrich und Schornsteinfegermeister Hüllebrand haben dem Hospitale wie bisher in liberaler Weise ihre Dienstleistungen gewidmet. Der wohlthätige Zweck wie die Bittrufe der Hospitalverwaltung haben, wie wir sahen, die Herzen von Mitbürgern zu mehr oder minder reichlichen Zuwendungen bewegt. Möchte die wahrhaft humane Idee, welche in dieser Anstalt ihre Verwirklichung findet, immer mehr solche thatkräftige Hilfe erwecken, damit das Hospital mit dem Wachsen der Bevölkerung wenigstens einigermaßen Schritt zu halten vermöge. Dem vorhandenen Bedürfnisse gleichzukommen, wird es noch lange nicht im Stande sein.

= **Breslau**, 1. Mai. [Central-Verein für Gärtner und Gartenfreunde.] Der Vorsitzende des Vereins, Kunst- und Handelsgärtner Schönthier berichtet über Rosen und Ziergehölze und nimmt auf einen Rosenhändler Mr. Girand aus Paris Bezug, welcher im vorigen Jahre am hiesigen Orte durch Ausstellung von Abbildungen der verschiedensten unnatürlichen — wenn auch schönen Rosen manchen Rosenliebbaber zum Kauf anreizte. Es sind von Privaten vielerlei Bestellungen bei Mr. Girand gemacht worden, aber keiner wurde befriedigt, die Käufer vielmehr sammt und sonders inne, daß sie nicht reell bedient seien. Abgesehen nämlich davon, daß keine einzige Sorte die vorausgesetzten Farben trug, hatten die Girand'schen Rosen auch den Uebelstand, daß die Stämmchen zu stark und deshalb zur Ueberwinterung nicht umzubiegen waren. Die Art und Weise wie Mr. Girand seine Kunden bediente, wurde dem Vorsitzenden vielseitig mitgetheilt und letzterer wiederholt zur Veröffentlichung veranlaßt. — Im Interesse der in ansehnlicher Zahl vorhandenen Rosenfreunde berichtet der Vorsitzende über die hiesige Rosencultur im Allgemeinen. Derselben ist volle Achtung zu zollen, die Sortiments sind mannigfaltig, gelbgefüllte, dunkelviolette, rosa und weiß gestreifte, dunkelrothe mit beinahe schwarzem Scheine, violette mit weißen und lila Streifen, zarte weißlich rosa mit braunem Rande, ledergelbe, schwefelgelbe und fast scharlachrothe Rosen, perenniren in der hiesigen Rosencultur. — Hieran knüpft Berichterstatter die Bemerkung, daß in seiner Gärtnerei vor dem Oderthor an der Ziegelbrücke — Queen of the Prairie (dunkelrosa mit weißen Spitzen), Belle de Baltimore (rein weiß), Heuder sons Queen of the Prairie (hell rosa) und Capreo lata odorata (zart rosa und wohlriechend) auf schönen Stämmen und in prächtigen Kronen ausgestellt sind. — Auch der Ziergehölze in den Breslauer Handelsgärtnereien ist nach dem weiteren Berichte Schönthier's zu gedenken. Namentlich gielt dies von den verschiedenen Prunusarten. Auf dem jetzt stattfindenden Maschinen-Markte und zwar am Stumpf'schen Jagdhäuschen wird seitens Schönthiers eine Gruppe angetriebener Eichen und Linden, in ihren verschiedensten Sortiments, veredelter großfrüchtiger Stachel- und Johannisbeerbäumchen und einiger Sorten der Trauerrose 2c. ausgestellt sein.

M. **Breslau**, 3. Mai. [Schlesischer Centralverein zum Schutz der Thiere.] Der Vorsitzende, Literat Carlo, eröffnete die Sitzung mit Mittheilungen aus den eingegangenen Schriften und Briefen und bringt hierauf einige dem Verein angezeigte Thierquälereien zur ferneren Beschlußfassung. Nachdem derselbe noch über die Fortschritte, welche die Thierschutzsache im Allgemeinen macht (z. B. in Petersburg, Lissabon und selbst in Spanien, durch welche den Stiergefechten ein Ende bereitet werden dürfte), gesprochen, stellt er den Schutz der Singvögel zur Debatte, welcher sehr eingehend behandelt wurde. Die Singvögel sind für den Bestand und das Wohlbefinden der Pflanzenwelt durch die Vertilgung der Insecten eine wahre Lebensfrage. Mit der Abnahme der Singvögel durch Verfolgung und Einfangung derselben hält die Vermehrung der Insecten gleichen Schritt. Wenn daher die Thierschutzvereine aus Humanitäts-Rücksichten gegen das Einfangen der Singvögel eifern, so thun dies die Gärtner-, Landwirthschafts-, Forst- und andere Vereine aus Zweckmäßigkeitsgründen. Selbst die Gesetzgebung konnte sich dieser Angelegenheit nicht mehr entziehen, allein die Erfahrung hat erwiesen, daß alle bisher zum Schutze der Singvögel eingeschlagenen Wege nutzlos sind. Das gesammte Publikum muß sich der Sache annehmen und das Gesetz unterstützen, dadurch allein kann geholfen werden. Der Thierschutzverein wird sich daher an die wichtigsten der hiesigen Vereine mit dem Gesuche wenden, daß sich deren Mitglieder den Schutz der Singvögel zur Herzenssache machen und unnachsichtlich gegen Vogelfänger einschreiten. Auf solche Weise wird allein eine allmälige Ausgleichung des Mißverhältnisses zwischen der Zahl der Vögel und der Insecten herbeigeführt werden können.

Eisenbahn-Zeitung.

[Für Reisende zur Pariser Ausstellung.] Ueber den Verkehr der Extrazüge von Berlin nach Paris gelegentlich der dort stattfindenden Industrie-Ausstellung hören wir, daß ein Wagenwechsel bei der Fahrt in beiden Richtungen nur in Köln stattfindet. Bei der Rückfahrt und zwar beim Eintritt in den Wartesaal werden die Billets abgestempelt und bei der Rückfahrt vor den betreffenden Endstationen abgenommen, weil dies für die Abrechnung zwischen den Verwaltungen erforderlich ist. Nur von folgenden norddeutschen Stationen werden übrigens directe Billets nach Paris und zurück ausgegeben: Düsseldorf, Oberhausen, Dortmund, Hamm, Minden, Hannover, Bremen, Lüneburg, Harburg, Hamburg via Hohnstorf, Braunschweig, Magdeburg, Berlin, Halle, Leipzig und Dresden. Nach den obengenannten Stationen tritt directe Rückexpedition des Gepäckes von Paris ein. Das zur Expedition aufgegebene Reisegepäck soll von der betreffenden Gepäck-Expedition mit einem gedruckten Zettel beklebt werden, auf welchem in großen lateinischen Lettern der Name der Abgangs-Station (jedoch nur eine der obengenannten directen Expeditions-Stationen) anzugeben und darunter ebenfalls in lateinischen Lettern zu vermerken, daß dieser Zettel von dem Gepäckstück nicht entfernt werden dürfe. Es war vorgeschlagen worden, daß während der Ausstellungszeit deutsche Gepäck-Expeditions-Beamten in Paris stationirt werden sollten, um den dortigen Expeditions-Beamten bei der Gepäck-Expedition zu assistiren und den deutschen Reisenden etwa erwünschte Auskunft zu ertheilen. Auf den Wunsch des Vertreters der französischen Nordbahn will man jedoch zunächst die erste Expedition des von Paris zu befördernden Extrazuges abwarten, um sich zu überzeugen, ob eine solche Assistenz deutscher Expeditions-Beamten nothwendig oder wünschenswerth erscheint. Die Verwaltungen verpflichten sich für den Fall der Verspätung der Extrazüge, dieselben als Extrazüge sobald als irgend möglich zu befördern. Die Extrazüge sollen in maximo nur mit 500 Personen besetzt werden dürfen, und wenn eine größere Personenzahl zu befördern ist, wird man dem ersten Extrazuge nach 30 Minuten einen weiteren Extrazug folgen lassen, welcher ebenfalls als Extrazug bis Paris und v. v. befördert wird. Endlich beschlossen die Verwaltungen, die Coupé's II. Klasse in den Extrazügen in keinem Falle stärker als mit acht Personen zu besetzen.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 3. Mai. Die Geschäftsordnungs-Commission des Abgeordnetenhauses beschloß, die Mandate Fischer's und Gäde's wegen Rang-, respective Gehaltserhöhung für ungiltig, das Mandat Selchow's (interimistischer Landdrosteiverwalter in Lüneburg) für giltig zu erklären. Cetto (Fortschrittspartei), Aßmann und Bunsen (linkes Centrum) traten der national-liberalen Fraction bei.

Die „Nordd. A. Z." führt bezüglich des fünften Prager Friedens-Artikels aus, Zeit und Umfang der Abstimmung in Nordschleswig bleibe ausschließlich der Bestimmung Preußens anheimgegeben; Preußen werde dem Versprechen freier Abstimmung nachkommen und beanspruche nur die allerbilligste Rücksichtnahme, wenn es verlange, daß wenigstens zunächst die definitive Herstellung der politischen Neugestaltung abgewartet werde. (Wolff's T. B.)

Dresden, 3. Mai. Die Abgeordnetenkammer nahm unverändert en bloc die Nordbunds-Verfassung mit 67 gegen 6 Stimmen an. (Wolff's T. B.)

Darmstadt, 3. Mai. Die Ständekammer lehnte den Antrag Metz ab: noch diesem Landtage ein Gesetz vorzulegen, betreffend die Einführung des allgemeinen directen Wahlrechts und die Aufhebung des Census bei den Wahlen für die Ständekammer. Dagegen nahm sie den Antrag Dumont's auf Revision des Gesetzes über die Zusammensetzung der Ständekammer an. Auf die Interpellation Haßmann's erklärte der Regierungs-Commissar, der Bau der Eisenbahn von Offenbach nach Hanau sei zufolge den mit Preußen geführten Verhandlungen baldigst zu erwarten. (Wolff's T. B.)

London, 3. Mai. Im Unterhause fand die Reformdebatte statt; der Regierungsvorschlag der zweijährigen Ansäßigkeit als Bedingung des Stimmrechts wurde mit 278 gegen 197 Stimmen verworfen. Disraeli erklärt eine Berathung mit seinen Collegen für nöthig.
(Wiederholt.) (Wolff's T. B.)

London, 3. Mai. Der „Morning Herald" meldet: Die Regierung wird das gestrige Abstimmungs-Resultat acceptiren. Ruhestörungen werden zum Montag bei dem Reform-Meeting im Hyde-Park allgemein befürchtet. Die Königin ist nach Osborne gereist. (Wolff's T. B.)

Paris, 3. Mai. Aus Barcelona, 1. Mai, wird gemeldet: Es herrscht eine allgemeine Gährung in Catalonien. Feindselige Kundgebungen fanden gegen den General-Capitän Gasset gelegentlich der Stiergefechte statt. Truppen sind schleunig nach der Tarragonitzer Campagna und den Gebirgen Figuera's abmarschirt, wo bewaffnete Insurgentenbanden das Feldgeschrei erheben: Es lebe Prim und die Republik, nieder mit der Königin und Narvaez. (Wolff's T. B.)
(Wiederholt.)

Paris, 3. Mai. Heute wurde eine Mittheilnng von Seiten der Regierung in den Kammern über Luxemburg erwartet. Jules Favre und Pater Gracy sind zu Akademie-Mitgliedern erwählt. (Wolff's T. B.)

Florenz, 2. Mai. Die Budgetcommission der Deputirtenkammer beantragte Aufhebung des Handelsministeriums und des Unterrichts-Ministeriums. Das Montags zur Vorlage kommende Finanzexposé schlägt 75 Millionen Ersparnisse, sowie Deckung des letztjährigen Deficits durch die Finanzoperation mit den Kirchengütern vor. (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 3. Mai, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische 139. Breslau-Freiburger 133. Neisse-Brieger 93. Kosel-Oderberg $54\frac{1}{2}$. Galizier 78. Köln-Minden 132. Lombarden $89\frac{1}{2}$. Mainz-Ludwigshafen 118. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn $83\frac{1}{2}$. Oberschlesische Litt. A. $174\frac{1}{2}$. Oesterr. Staatsbahn 100. Oppeln-Tarnowitz 71. Rheinische 109. Warschau-Wien $58\frac{1}{2}$. Darmstädter Credit 77. Minerva $32\frac{1}{2}$. Oesterr. Credit-Actien 64. Schlesischer Bank-Verein 112. 5proc. Preußische Anleihe $102\frac{1}{2}$. $4\frac{1}{2}$proc. Preuß. Anleihe $97\frac{3}{8}$. $3\frac{1}{2}$proc. Staatsschuldscheine 81. Oesterr. National-Anleihe 53. Silber-Anleihe 59. 1860er Loose $62\frac{1}{2}$. 1864er Loose $37\frac{7}{8}$. Italien. Anleihe $46\frac{1}{2}$. Amerikan. Anleihe $76\frac{5}{8}$. Russ. 1866er Anl. $85\frac{1}{4}$. Russ. Banknoten 79. Oesterr. Banknoten $76\frac{3}{4}$. Hamburg 2 Monate —. London 3 Monate —. Wien 2 Monate 76. Warschau 8 Tage —. Paris 2 Mon. —. Russ.-Polnische Schatz-Obligationen $59\frac{1}{2}$. Polnische Pfandbriefe $52\frac{3}{4}$. Baierische Prämien-Anleihe 96. $4\frac{1}{2}$proc. Oberschles. Prior. F. 94. Schles. Rentenbriefe $90\frac{3}{4}$. Posener Creditscheine 87. Matt auf französische Anleihe-Gerüchte.

Wien, 3. Mai. [Schluß-Course.] 5proc. Metalliques 58, 50. National-Anlehen 69, 20. 1860er Loose 83, 10. 1864er Loose 73, 44. Credit-Actien 167, 80. Nordbahn 165, 20. Galizier 206, 50. Böhmische Westbahn 149, —. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 199, 40. Lomb. Eisenbahn 197, 50. London 132, —. Paris 52, 40. Hamburg 98, 25. Kassenscheine 196, 25. Napoleonsd'or 10, 52.

Paris, 2. Mai, Nachm. 3 Uhr. [Schluß-Course.] 3proc. Rente 68, 05. Italien. 5proc. Rente 48, 25. Oesterreich. Staats-Eisenbahn-Actien 390, —. Credit-Mobilier-Actien 390, —. Lombard. Eisenbahn-Actien 385, —. Oesterr. Anleihe von 1865 —. 6proc. Verein. Staaten-Anl. von 1882 —. Sehr fest, belebt, später flau.

Paris, 2. Mai. [Bankausweis.] Vermindert: Baarvorrath um $\frac{1}{3}$, Portefeuille um 10, Notenumlauf um $20\frac{2}{3}$, Privatrechnungen um 1 Mill. Vermindert: Schatzguthaben um $16\frac{2}{3}$ Mill. Fr.

Berlin, 3. Mai. Roggen: animirt. Mai 66, Mai-Juni $65\frac{1}{2}$, Juli-August $61\frac{3}{4}$, Sept.-Oct. $57\frac{3}{4}$. — Rüböl: höher. Mai $11\frac{1}{6}$, Sept.-October $11\frac{17}{24}$. — Spiritus: animirt. Mai $17\frac{7}{8}$, Mai-Juni $17\frac{7}{8}$, Juli-August $18\frac{1}{2}$, Sept.-October $18\frac{1}{2}$. (M. Kurnik's T. B.)

Stettin, 3. Mai. [Telegr. Dep. des Bresl. Handelsbl.] Weizen höher, pro Frühjahr $96\frac{3}{4}$. Mai-Juni $94\frac{1}{2}$. — Roggen steigend, pro Frühjahr 63. Mai-Juni $62\frac{1}{4}$. Juni-Juli $62\frac{1}{4}$. — Gerste geschäftslos, pro Frühjahr —. — Hafer geschäftslos, pro Frühjahr —. — Rüböl behauptet, pro April-Mai $10\frac{17}{24}$. Sept.-Oct. $11\frac{1}{3}$. — Spiritus steigend, pro Frühjahr $17\frac{1}{3}$. Mai-Juni $17\frac{1}{3}$.

Inserate.

Die Verlobung unserer Tochter **Friederike** mit Herrn **P. Glaser** zu Petersdorf beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen.
Gleiwitz, den 2. Mai 1867. [5048]
Lowitsch und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Friederike Lowitsch.
P. Glaser.
Gleiwitz. Petersdorf.

Statt besonderer Meldung.
Heute Abend 6½ Uhr wurde meine liebe Frau **Anna**, geb. **Drechsler**, von zwei gesunden Mädchen glücklich entbunden. [4632]
Breslau, den 2. Mai 1867.
C. Neumann.

Am 1sten Mai entschlief hierselbst nach langen Leiden der Königl. Kammerherr und Landes-Aelteste Herr Freiherr
von Schuckmann auf Auras.
Durch sein Dahinscheiden erleidet das unterzeichnete Directorium, dem er durch eine Reihe von Jahren mit Eifer und Liebe angehörte, einen herben Verlust und wird sein Andenken stets ein unvergessliches bleiben. [4641]
Breslau, den 3. Mai 1867.
Directorium der Ständischen Provinzial-Darlehns-Kasse für Schlesien.

Mein guter Mann, der Handlungsreisende **Gustav Destner**, endete heute Morgen um ¼ auf 2 Uhr nach längerem Leiden seine irdische Laufbahn im Alter von 47 Jahren.
Um stille Theilnahme bitten
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Breslau, den 3. Mai 1867. [5064]
Beerdigung: den 5. Mai, Nachmittags 3½ Uhr auf dem großen Kirchhofe.
Trauerhaus: Ring 56.

Todes-Anzeige.
Heute verschied nach schwerem Leiden unser ältester Mitarbeiter, Herr **Gustav Destner**, und betrauern wir in diesem Verlust den eines aufrichtig ergebenen Freundes, der uns durch 27 Jahre stets treu zur Seite stand. Seine Anhänglichkeit und seine große Pflichttreue werden ihm für immer unser dankbares Andenken sichern. [5055]
Breslau, den 3. Mai 1867.
J. Molinari u. Söhne.

Nach längerem Leiden verschied heute Früh unser lieber College
Herr Gustav Destner.
Der Verstorbene war uns stets ein aufrichtiger Freund, dessen Biedersinn und seltene Herzensgüte immer in unserer Erinnerung bleiben werden. [4068]
Breslau, den 3. Mai 1867.
Das Personal der Handlung J. Molinari u. Söhne.

Todes-Anzeige. [1395]
Den gestern Vormittag nach mehrjährigen Leiden im 74. Lebensjahre erfolgten Tod des kgl. Deposital-Kassen-Rendanten a. D. Herrn **C. Kliche** zu Brieg, zeigen statt besonderer Meldung hiermit an:
Die Hinterbliebenen.
Ohlau, den 3. Mai 1867.

Todes-Anzeige. [1391]
Gestern, am 1. Mai, verschied sanft unsre theure Mutter, die verw. Frau Oberförster **Caroline Kunizki**, geb. **Lenzer**, im 83. Lebensjahre. Verwandten und Bekannten zeigen dies statt jeder besonderen Meldung an:
Die Hinterbliebenen.
Gleiwitz, den 2. Mai 1867.

Heut Mittag 3 Uhr folgte mein Töchterchen **Elise**, im Alter von 1 Jahr 8 Monaten, seinem vor kurzer Zeit vorangegangenen Schwesterchen **Clara** in ein besseres Jenseits.
Cosel, den 2. Mai 1867. [1392]
Schwartzer, Maurermeister.

Familien-Nachrichten.
Verlobungen: Frl. Adelheid Schulz mit Hrn. Ottomar Militz in Berlin, Frl. Bertha Goldmann in Rawicz mit Hrn. Adolf Samuel aus Berlin, Frl. Auguste Herms in Tangermünde mit Hrn. August Ganzer in Hannover.
Ehel. Verbindungen; Hr. Georg Ehrlich mit Frl. Ida Huldschinsky in Berlin, Hr. Secretär Ludwig v. Krüger mit Frl. Agnes Lucas das., Hr. Staatsanwalt Otto Wiegner mit Frl. Anna Krug in Samter.
Geburten: Ein Sohn Hrn. Wilhelm Ostwald in Berlin, Hrn. Carl Meyer das., Hrn. Oberamtmann O. Fischer in Zehdenick, Hrn. Moritz Koppe in Wollny, eine Tochter Hrn. Otto Gebhard in Berlin.
Todesfälle: Frau Amalie Braun, geb. Bier, im 84. Lebensj., in Berlin, Frl. Therese Helfft im 83. Lebensj. das., Hr. A. Kempen das., Hr. Dr. Henschel in Schneidemühl.

Saison-Theater im Wintergarten.
Sonnabend, den 4. Mai. 1) **„Mamsell Uebermuth."** Posse in 1 Akt von Bahn. 2) **„Die Marketenderin vor der Hochzeit."** Solo-Scene mit Gesang. 3) **Ballet-Divertissement.** 4) **„Berlin wird Weltstadt."** Lustspiel mit Gesang von Kalisch. 5) **Ballet-Divertissement.** 6) **„Sennora Pepita, mein Name ist Meyer."** Schwank in 1 Akt von R. Hahn.
Anfang des Concerts 4 Uhr.
Anfang der Vorstellung 6 Uhr. Nach der Vorstellung Fortsetzung des Concerts.

Verein. △. 6. V. 6½. R. u. B. △. I.

F. z. ⊙ Z. V. 6. R. □ III.

Fr. z. ⊙ Z., d. 6. V. A. 6 U. Feier d. St. T. ✉ IV.

Turnfahrt nach Kostenblut.
Abfahrt Sonntag den 5., Mittags 12½ Uhr, vom Freiburger Bahnhof. [4621]

Neue städtische Ressource.
Das für Sonntag angekündigte Früh-Concert fällt aus. [4638] Der Vorstand.

Ich habe mein Amt angetreten.
Gaebel,
Rechts-Anwalt und Notar.
Krotoschin, den 1. Mai 1867.

Concerte
vom königl. Musikdirector
B. Bilse
mit seiner aus 54 Personen bestehenden Kapelle.

Heute Sonnabend, den 4. Mai,
im Schiesswerder.
Sinfonie Pastorale
von **L. v. Beethoven.**
Morgen Sonntag:
in Springer's Etablissement.
Anfang 6 Uhr. Entree 5 Sgr.
Montag, den 6. Mai,
in Brieg im Theater.
Anfang 4½ Uhr.

Humanität. [4521]
Täglich
Großes Concert
von der Kapelle
des Musik-Directors Herrn **A. Kuschel.**
Anfang 5 Uhr. — Entree à Person 1 Sgr.

Zelt-Garten.
Heute [4573]
Großes Militär-Concert,
ausgeführt von der Kapelle des Schles. Feld-Art.-Regts. Nr. 6 unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **C. Englich.**
Anfang 6 Uhr.

Sonnabend-Tanzverein im Deutschen Kaiser.
Heute Sonnabend den 4. Mai:
Kränzchen.
Dies den Mitgliedern zur Nachricht.
[5054] **Der Vorstand.**

Ein junger Mann, der mehrere Jahre in Amerika war und jetzt beabsichtigt, sich in Breslau niederzulassen, sucht aus Mangel an Damenbekanntschaft eine Lebensgefährtin. Damen von angenehmem Aeußeren und guter Bildung wollen ihre Adressen unter Chiffre „H. H. 55" bei der Exped. der Breslauer Zeitung niederlegen; Beifügung der Photographie wäre erwünscht, auf Vermögen wird nicht reflectirt. [5056]

Von Neusalz a. O. hierher versetzt, habe ich am heutigen Tage meine Amtsgeschäfte übernommen.
Freiburg, den 1. Mai 1867.
Reichelt,
Rechtsanwalt und Notar.

Extrafahrt nach Dresden und der sächsischen Schweiz.
Abfahrt von Breslau am Pfingstsonnabend Abend 6 Uhr vom Niederschl.-Märk. Bahnhofe.
Billets nach **Dresden** und zurück mit 14tägiger Giltigkeit zu jedem von **Dresden** nach hier abgehenden Personenzuge
II. Klasse 7 Thaler.
III. Klasse 5 Thaler.
Dampfschifffahrts-Billets nach der sächsischen Schweiz bis Bodenbach, Aussig in Böhmen, giltig incl. Rückfahrt à 1 Thlr. sind zu haben: **im Stangenschen Annoncen-Bureau, Carlsstraße 28,** und beim Kaufmann **Julius Spalding an der Sandbrücke.** [4447]

Photographisches Atelier
Buchwald & Georgi,
2. Ohlauer-Stadtgraben 2,
zwischen Bahnhofs- und Vorwerksstrasse, neben Hecht's Hôtel garni.

Den Herren Gutsbesitzern erlaube ich mir mein Immobilien-, Hypotheken-, Incasso- und Commissions-Geschäft zu empfehlen. [4619]
Berlin, Behrenstraße Nr. 50.
G. von Moisy,
Repräsentant
der Preuß. Hagel- u. Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft,
und der
Friedrich Wilhelm,
Preuß. Lebens- u. Garantie-Versicherungs-Actien-Gesellschaft.

Aufruf.
Das Innere der **gothischen** Stadt-Pfarr-Kirche in Namslau — 505 Q.-Ruthen — soll nach vorangegangenem Abputz mit Oelfarbe gestrichen werden. Alle Diejenigen, welche diese Arbeit übernehmen wollen, werden hiermit aufgefordert, einen Kostenanschlag, etwaige Vorschläge und Bedingungen an den Unterzeichneten bis spätestens den 30. d. M. portofrei einzusenden, falls sie es nicht vorziehen, auf eigene Kosten die Kirche persönlich zu besichtigen. Der Zuschlag erfolgt in den ersten Tagen des Juni. [1388]
Namslau, den 2. Mai 1867.
Dr. **Smolka**, Pfarrer.

Bei der unterzeichneten Synagogen-Gemeinde ist der Posten eines Cantors und Schächters vom 1. Juli d. J. vacant. Das feste Einkommen ist auf 200 Thlr. und 20 Thlr. Wohnungs-Entschädigung festgesetzt, wie auch die üblichen Nebenrevenüen.
Qualificirende Bewerber wollen ihre Zeugnisse einreichen. Persönliche Vorstellungen erwünscht; Reisekosten werden nur Demjenigen vergütigt, der engagirt wird. [4069]
Ujest, den 1. Mai 1867.
Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Gottesdienst der freien evangelischen Kirche Deutschlands.
Sonntag Vormittag 10 Uhr und Nachmittag 5 Uhr im Saale **Ring Nr. 24.**

Maschinen-Ausstellung.
Die unterzeichnete Commission hat in Uebereinstimmung mit den Herren Ausstellern und mit Genehmigung des Königl. Polizei-Präsidiums beschlossen, die Maschinen-Ausstellung noch [4634]
auf Sonntag den 5. Mai auszudehnen.
Entree 5 Sgr.
Breslau, den 3. Mai 1867.
Die Ausstellungs-Commission.



Bekanntmachung. [4640]
Vom 15. Mai d. J. ab werden auf der Station Ruda Privat-Depeschen in Gemäßheit der Telegraphen-Ordnung für die Correspondenz im deutsch-österreichischen Telegraphen-Verein vom 1. Januar d. J. zur Beförderung angenommen.
Breslau, den 30. April 1867.
Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Breslauer Börsen-Actien-Verein.
Wir beabsichtigen, in dem neuen Börsengebäude, Wallstraße **Nr. 6** hierselbst, Räume für eine Conditorei, sowie die im Kellergeschosse belegenen Restaurations-Localitäten zu vermiethen. Die Locale werden im Laufe des Juni d. J. übernommen werden können. Bewerbern, welche Conditorei und Restauration zusammen übernehmen, würden wir den Vorzug geben. Nachdem auf unsere frühere Aufforderung keine annehmbaren Offerten eingegangen, haben wir einen Licitationstermin auf **den 15. Mai d. J., Nachmittags pünktlich 4 Uhr**, im Locale der Handelskammer, Ritterplatz Nr. 1, 2 Treppen hoch, vor Herrn Dr. Meyer anberaumt. Wir laden Unternehmungslustige ein, in diesem Termine persönlich zu erscheinen und ihre Offerten zu Protocoll zu geben. Unter den eingehenden Offerten behalten wir uns freie Auswahl vor.
Die zu vermiethenden Räume können nach vorheriger Meldung im Bureau der Handelskammer jederzeit besichtigt werden. [4503]
Breslau, den 29. April 1867.
Der Verwaltungsrath.
gez. Franck. Molinari.

In dem Verlage der Buchhandlung **Josef Max u. Komp.** in **Breslau** erschien soeben:
Erstes Lesebuch für katholische Stadt- und Landschulen. Mit Rücksicht auf den Schreibleseunterricht. Herausgegeben von **Joseph Steuer**, Rector der Pfarrschule zu St. Matthias. **Neunzehnte Auflage.** 8. 10 Bogen. Preis 3 Sgr. [4622]

In unserem Verlage ist soeben erschienen und vorräthig in der **Hirt'schen Sortiments-Buchhandlung (M. Mälzer)**, Ring 47: [4624]
Ueber ein Verfahren, äußere Spuren der Verbrechen plastisch darzustellen.
(Separatabdruck aus dem Archiv für Preußisches Strafrecht. XV. Bd. Februar.)
Mit 10 Abbildungen.
gr. Lex. 8. Geheftet Preis 5 Sgr.
Berlin, den 6. April 1867.
Königliche Geheime Ober-Hofbuchdruckerei (R. v. Decker).

Montag, den 6. Mai 1867: [5049]
Großes Extra-Concert im Weissgarten,
ausgeführt von der Kapelle des Schles. Inf.-Regts. Nr. 51, unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeister **Börner** und unter gütiger Mitwirkung der Frau Dr. **Mampé-Babnigg**, deren 11jährigen Tochter **Dolores Mampé**, des Opernsängers Herrn **Prawit** und des Domsängers Herrn **Preiß**. Anfang 4 Uhr. Entree 2½ Sgr. für Ressourcen-Mitglieder; Gäste 5 Sgr. Es ladet ergebenst ein: **Theodor Koschatzky.**
Der Concert-Flügel von **Ernst Irmler** in Leipzig ist aus dem Magazin von **Theodor Lichtenberg.**

Unser Geschäftslocal befindet sich von heute ab Ring Nr. 20 vis-à-vis dem Schweidnitzer Keller.
Breslau, den 1. Mai 1867. [4539]
Heymann & Steuer,
Bank- und Wechselgeschäft.

Die Hagelschaden- und Mobiliar-Brand-Versicherungs-Gesellschaft zu Schwedt nur für Landwirthschaft
seit dem Jahre 1826 von der Ritterschaft der nördlichen Provinzen und der Mark für den Umfang des Preußischen Staates gegründet, gewährt ihren
unter einander versicherten
landwirthschaftlichen Theilnehmern den großen Vortheil
1. einer durchschnittlich billigen Prämie und
2. daß den Versicherten die Geldüberschüsse

jährlich baar zurückgezahlt werden und nicht wie bei den Actien-Gesellschaften an Zinsen und Dividenden den Actionären zufließen.
In den letzten fünf Jahren betrug bei der Feuer-Versicherung die baare Rückzahlung durchschnittlich 38 Procent. Bei der Hagel-Versicherung wurden einmal nur 9½ Procent Nachschuß geleistet, wogegen ein anderes Mal 10 Procent baar zurückgezahlt wurden; während der Hagel-Reservefond dabei bis über 100,000 Thlr. angewachsen ist.
Die Schäden werden von Taxatoren abgeschätzt, welche möglichst aus den dem Verbande angehörigen Landwirthen zu wählen sind und kommen voll und prompt zur Auszahlung.
Nächstdem muß noch darauf besonders hingewiesen werden, daß sich die allgemeinen Verwaltungs-Spesen im Verhältniß zu denen der Actien-Gesellschaften wesentlich niedriger stellen, da große Grundbesitzer und Pächter als Directoren ohne jede Entschädigung fungiren und daher nur die nöthigsten Bureau-, Reisekosten und Diäten verausgabt werden.
Versichert waren 1866 gegen Hagelschaden 17,587,059 Thlr.,
der Reservefond betrug 102,712 Thlr.,
desgleichen gegen Feuerschaden 73,946,150 Thlr.,
und der Reservefond 88,447 Thlr.
Die Versicherung der Gebäude ist beschlossen und dürfte bereits im Herbste dieses Jahres begonnen werden.
Statuten und Antrag-Formulare liegen bereit und werden Anmeldungen entgegen genommen: [4627]
in **Breslau** bei Herrn **J. H. Schüler,** Haupt-Verwaltung.
" " " **E. L. Jahn.**
" **Beuthen OS.** bei Herrn **J. Landsberger.**
" **Brieg** bei Herrn **Herrmann Mönch,** nur für Hagel-Versicherung.
" **Creutzburg OS.** bei Herrn **A. Herrmann,** dto.
" **Frankenstein** bei Herrn **A. Beckelmann.**
" **Gleiwitz** bei Herrn **A. Hälbig.**
" **Neisse** bei Herrn **Friedrich Dyhr.**
" **Neumarkt** bei Herrn **Gustav Weber.**
" **Ohlau** bei Herrn **J. Gaze,** Hotelbesitzer.
" **Oppeln** bei Herrn **Siegfried Bial,** nur für Hagel-Versicherung.
" **Patschkau** bei Herrn **F. Lachmann.**
" **Pitschen** bei Herrn **J. F. Wünschirs.**
" **Ratibor** bei Herrn **B. Cecola.**
" **Reichenbach** bei Herrn **C. F. Liebich.**
" **Rosenberg OS.** bei Herrn **R. Suck,** Hotelbesitzer.
" **Schweidnitz** bei Herrn **Rudolph Müller,** vorm. **A. W. Klempt.**
" **Striegau** bei Herrn **C. G. Opitz.**
" **Trachenberg** bei Herrn **H. Klotz.**

Wohl zu beachten!
Die Herren Schneider, Mäntel- und Mützen-Fabrikanten
können für einen enorm billigen Preis Nähmaschinen kaufen auf der Maschinenbau-Ausstellung Sonnabend und Sonntag bei dem Erfinder. [5052]
H. Bieske aus Berlin.

[1126] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist bei Nr. 1847 das Erlöschen der Firma **Emanuel Friedländer** hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 30. April 1867.
Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1127] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist Nr. 2038 die Firma **Selmar Leser** und als deren Inhaber der Kaufmann **Selmar Leser** hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 29. April 1867.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1128] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist **Nr.** 2039 die Firma **Carl Schieß** und als deren Inhaber der Kaufmann **Carl Schieß** hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 29. April 1867.
Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1129] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist Nr. 2040 die Firma **Hugo Nitschke** und als deren Inhaber der Kaufmann **Hugo Nitschke** hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 30. April 1867.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1123] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist heute unter Nr. 282 die Firma **„L. Brieger"**, als Ort der Niederlassung „Glatz" und als Firmen-Inhaber „der Kaufmann **Louis Brieger** in Glatz" eingetragen worden.
Glatz, den 29. April 1867.
Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[1121] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist unter Nr. 50
als Firmen-Inhaber: Frau **Malwine Sonnenfeld**, geborene **Waldmann**,
als Ort der Niederlassung: Cosel,
als Firma: **M. Sonnenfeld**
zufolge Verfügung vom 27. April 1867 am 29. April 1867 eingetragen worden.
Cosel, den 29. April 1867.
Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[1122] **Bekanntmachung.**
Das hierselbst unter der Firma **J. G. Worbs** bestehende und Nr. 4 des Firmen-Registers eingetragene Handelsgeschäft ist durch Vertrag auf den **Wilhelm Worbs** übergegangen.
Die Firma unter Nr. 4 des Firmen-Registers ist gelöscht und unter Nr. 51 ist der **Wilhelm Worbs** hierselbst als alleiniger Inhaber der Handlung, Firma
J. G. Worbs
eingetragen, sowie gleichzeitig das unter Nr. 5 eingetragene hiesige Handelsgeschäft, Firma **„Wilh. Worbs"**, als aufgelöst im Firmen-Register gelöscht worden, alles zufolge Verfügung vom 29. April 1867.
Cosel, den 30. April 1867.
Königliches Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.
Die Chausseegeld-Hebestelle zu **Urbanowitz**, an der Staatsstraße zwischen Nicolai und Neuberun belegen, soll höherer Bestimmung zufolge vom 1. Juli 1867 ab meistbietend verpachtet werden. Der Bietungstermin wird **den 14ten Mai d. J.**, von Nachmittags 2 bis 5 Uhr, in unserem Geschäftslocal abgehalten. Die Verpachtungsbedingungen können bei uns eingesehen werden. Pachtlustige haben, bevor sie zum Bieten zugelassen werden, im Termine eine Caution von Einhundert Thalern preuß. Courant oder in preußischen Staatspapieren von mindestens gleichem Courswerthe zu deponiren.
Myslowitz, den 2. Mai 1867. [1124]
Königl. Haupt-Zoll-Amt.

[1120] **Bekanntmachung.**
An der hiesigen fünfklassigen, zu Abgangs-Prüfungen berechtigten höheren Bürgerschule ist zum 1. September, spätestens zum 1. October d. J. die **Stelle eines Lehrers** für die neueren Sprachen mit einem Gehalte von 500 Thlr. und einer persönlichen Zulage von 50 Thlr. anderweitig zu besetzen. Qualificirte, durch wissenschaftliche Studien vorgebildete Schulmänner fordern wir auf, sich unter Vorlegung der Zeugnisse über ihre Prüfung und die bisherige Beschäftigung im Schulfache bis zum 24. Mai d. J. schriftlich um diese Stelle zu bewerben. Bei der Berufung zur Probelection wird ein Reisekosten-Pauschquantum bewilligt.
Crossen a. O., den 24. April 1867.
Der Magistrat.

Bekanntmachung. [1125]
Auf dem hiesigen Posthaltereihofe, Klosterstr. Nr. 2 werden den 17. d. M. 9 Uhr Vormittags zwei ausrangirte neunsitzige **Personen-Postwagen** öffentlich meistbietend verkauft werden.
Breslau, den 2. Mai 1867.
Königliches Post-Amt.
Nitschke.

[4585] **Auction.**
Montag, den 6. Mai d. J. Vormittags 8 Uhr werden in dem Hospital zum heiligen Geist, Kirchstraße Nr. 15, verschiedene männliche und weibliche Kleidungsstücke, Meubles, Betten und Pretiosen gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert werden.
Breslau, den 3. Mai 1867.
Das Vorsteher-Amt.

Königl. Preuß. Hannov. Lotterie-Loose.
Ziehung 1. Kl. am 13. Mai d. J.
Hiezu offerirt Original-Loose zum Planpreise

Ganze	Halbe	Viertel
4 Thlr. 10 Sgr.	2 Thlr. 5 Sgr.	1 Thlr. 2½ Sgr.

die Spezereiwaarenhandlung [5045]
J. Juliusburger, Breslau, Carlsstraße 30.

Frankfurter Lotterie.
Ziehung den 5. und 6. Juni 1867.
Originalloose à 3 Thlr. 13 Sgr., Getheilte im Verhältniß gegen Postvorschuß zu beziehen durch
J. G. Kämel,
[4837] Haupt-Collecteur in Frankfurt.

Tapezier-Arbeiten!
jeder Art, hier und auswärts, persönliche Anfertigung, sauber, schnell und billig, empfiehlt sich geh. **G. Scheel**, Tapezirer, Graben 9.

Kundmachung.

Die Eröffnung der Badesaison des im Riesengebirge bei Trautenau gelegenen Badeorts „Johannesbad" findet wie alljährlich [1244]

am 15. Mai statt.

Auskunft hierwegen und Quartierbestellungen für die herrschaftlichen Gebäude daselbst werden von der gefertigten Verwaltung oder der Badeinspection in Johannesbad bestens effectuirt.

Gutsverwaltung Wildschitz bei Trautenau in Böhmen,
am 15. April 1867.

Bekanntmachung.

Montag, den 6. Mai, Früh 9 Uhr, sollen im Bureau der unterzeichneten Verwaltung nachfolgende Gegenstände aus freier Hand gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden und zwar:

1. Eine 16pferdekräftige fast neue Zwillingsmaschine mit liegenden Cylindern, zum Vor- und Rückwärtsbewegen mit Coulissen-Steuerung eingerichtet;
2. Zwei sechs Fuß im Durchmesser haltende Seilkörbe mit Kammrad und 2 ebenfalls sechs Fuß im Durchmesser haltenden Seilrollen;
3. Das Vorgelege zur Wasserhaltung nebst eiserner Zugstange und 2 Kunstkreuzen;
4. 1 Dampfkessel, bestehend aus 2 übereinanderliegenden Cylindern von 3 und $2\frac{1}{3}$ Fuß Durchmesser und resp. $25\frac{1}{2}$ und $22\frac{2}{3}$ Fuß Länge;
5. Eine separate Dampfkessel-Speisepumpe;
6. " " Schwengel- "
7. Ein 60 Fuß hoher eiserner Schornstein mit Verankerung;
8. Zwei achtzöllige doppeltwirkende, 3 Fuß hubhabende Saugpumpen nebst Windkesseln und 32 Lachter Steigröhren incl. Lagerplatte und Reservetheilen;
9. 32 Lachter eichenes Gestänge incl. Beschlag und Reservestücken;
10. Das massiv gebaute Schacht-, Maschinen- und Kesselhaus.
11. Das massiv gebaute Zechenhaus.
12. Das massiv gebaute Stallgebäude.
13. Ein vollständiger, fast neuer sehr stark gebauter Pferdegöpel (Roßwerk) nebst 20füßiger schmiedeeiserner Uebertragungsstange und Vorgelegen.
14. Diverse gebrauchte Materialien und Inventarienstücke.

Kauflustige werden dazu mit dem Bemerken eingeladen, daß 1—7, sowie 10—12 undemontirt sind und Näheres auf frank. Anfragen die unterzeichnete Verwaltung mittheilt.

Liebau, den 17. April 1867.

Die Verwaltung der consolidirten Gotthelfgrube bei Liebau.



Von

New-York,

St. Louis, San Francisco und Australien

sind mit den letzten Postdampfern deutsche und englische Zeitungen im



Hôtel de Rome

angekommen. Breslau, den 2. Mai 1867. [4566] **E. Astel.**

Preis: $1\frac{1}{3}$ Thlr. — Preis: $1\frac{1}{3}$ Thlr.

Walcot's
Schleif-Maschinen

für Messer, Scheeren, Sensen u. s. w.

Bericht der Prüfungs-Commission
der
landwirthschaftlichen Versammlung
von Mont-de-Marsan,

welche den HH. Walcot und Comp. für ihren Schleifer eine silberne Medaille als zweiten Preis zuerkannte. Dieses nützliche Instrument, dessen Nothwendigkeit in jeder Familie als unerläßlich anerkannt ist und dessen unschädliche Behandlung jedem Kinde anvertraut werden kann, ist von unbestreitbarer Sparsamkeit.

Man kann in einer Minute 30 Messer damit schleifen.

Wir fordern die Mäher und Pächter dringend auf, für ihre landwirthschaftlichen Werkzeuge wie Sensen, Hippen 2c. einen Schleifer zu kaufen.

Um die Eigenschaft und den Werth dieses Instrumentes zu schätzen, genügt es, zu wissen, daß der kleinste Theil dieses Schleifers nöthigenfalls den Glaser-Diamant ersetzen kann. [4512]

Wichtige Anzeige.

Herr **Walcot**, der Erfinder der so berühmten Schleifmaschine, hat die Ehre, das geehrte Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß die außerordentliche Menge der Bestellungen, welche an ihn gerichtet sind, Anlaß zu Verfälschungen gegeben haben und es ihm sehr leid thun würde, wenn sich das Publikum dadurch täuschen ließe.

Alle seine Maschinen tragen die Nummer des Patents: **Paris, den 27. April 1866. Nr. 71,385.**

Fünftausend Franken Demjenigen, der beweisen kann, daß Herr Walcot nicht der Erfinder der Schleifmaschine (machine à aiguiser) ist.

Herr Walcot,
der Erfinder der Schleifmaschine,

producirt sich mit seiner großartigen Erfindung nur für einige Tage während der Dauer der **hiesigen Maschinen-Ausstellung** am Palais-Platze.

Nur das Fabrikat ist echt, welches mit dem Namen Walcot gestempelt ist.

Versendung 500,000 Flaschen!
Gießhübler Sauerbrunn
genannt
„König Otto's Quelle" bei Karlsbad.

Dieser Sauerbrunn ist einer der bekanntesten, anerkannt besten und angenehmsten unter den natürlichen Säuerlingen. Mit weißem Wein gemischt bereitet die „König Otto's Quelle" ein höchst angenehmes Getränk und wird selbe in ganzen und halben Flaschen versendet. Bestellungen werden pünktlichst effectuirt durch die Depots in jeder größeren Stadt und direct durch die Brunnenverwaltung **Mattoni & Knoll** in Karlsbad (Böhmen). [3715]

Depot der englischen Lacke von Robles & Hoare in London.
[4929]

Farben trocken und in Oel fertig zum Streichen gerieben, Firniß u. dergl.

Ad. H. Weiß, Reuscheſtraße, „Pfauen-Ecke"

Die Ofen- und Thonwaaren-Fabrik zu Giesmannsdorf-Tschauschwitz
bei Neisse

empfiehlt: **Zimmeröfen, Kaminöfen** mit Schmelzglasur (sog. Porzellanöfen) in elegantesten Formen, **Kochmaschinen,** sowie

glasirte Wasserleitungsröhren

vorzüglichster Qualität, sowohl für hydrostatischen Druck, als Durchlauf in allen Dimensionen bis 24 Zoll Durchmesser, Rauchröhren, Closetröhren und alle Arten **Bau-Ornamente,** Consolen, Traillen, Ballustraden, Vließen und glasirte Steine, sowohl nach vorhandenen Modellen als nach aufzugebenden Zeichnungen in **rother, gelber** und **weißer** Farbe.

Chamottsteine bester Qualität.

Anschläge werden auf Wunsch gefertigt. Bei Wasserleitungen wird das Verlegen, bei Oefen das Setzen übernommen.

Bestellungen werden angenommen, Zeichnungen und Probestücke vorgelegt in der Fabrik und in der Fabrik-Niederlage in **Breslau,** Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 65, woselbst auch stets größere Quantitäten **Thonröhren** jeder Dimension auf **Lager** sind. [4528]

„Verstopfung" [1393]

beseitigt vollständig, ebenso den Schleim und die Winde das **„Refreshment Powder"**, ohne Lavement oder sonstige Medicamente. Alle Welt ist mit sich darüber einig, daß es vortheilhaft und nothwendig sei, von Zeit zu Zeit die im menschlichen Körper sich angehäuft habenden, unreinen Stoffe gründlich zu beseitigen, doch der größte Theil der Menschen ist sich darüber nicht klar, in welcher Weise dies am besten und namentlich dem leiblichen Wohlbefinden am angemessensten zu bewerkstelligen sei. Ausgenommen in speciellen Fällen (wo ärztliche Hilfe nöthig ist) enthalte man sich aller drastischen, dem Pflanzenreiche entnommenen Substanzen, erkenntlich und verdächtig ihrer rapiden Wirkung wegen. Diese Stoffe sind meist von einer außerordentlichen Heftigkeit und verursachen häufig Entzündungen der Eingeweide, die schwierig und langweilig zu heilen sind; in nur wenig erhöhten Dosen sind sie gerade energische Gifte; sie haben, von dazu gesetzlich unberechtigten Personen dem Publikum leicht zugänglich gemacht, viel Unheil und großes Unglück über viele Familien gebracht. Auch die caustischen Abführmittel (gebrannte Magnesia z. B.) wirken trotz ihres guten Rufes zuweilen so stürmisch, daß sie zu Zeiten Blutergießungen veranlassen. Die salzigen Purgirmittel verdienen in dieser Beziehung den Vorzug, sie reinigen sicher und ohne Gefahr. Die dieser Klasse angehörenden am häufigsten angewandten Mittel sind die Sulfate der Magnesia und der Soda, ihr einziger, jedoch sehr bedeutender Fehler ist ihre fürchterliche, fast unerträgliche Bitterkeit, weshalb sie auch von den meisten Personen zurückgewiesen werden. Das Refreshment Powder dagegen, in $\frac{1}{2}$ Bouteille Wasser gelöst, hat einen angenehmen, limonadenähnlichen Geschmack, reinigt schnell, sicher, ohne jemals Zufälle zu verursachen, beseitigt alle Blutstauungen, ruft allgemeines **Wohlbefinden,** ja ein Gefühl der Behaglichkeit hervor und sorgt für einen klaren, leichten, zur Arbeit geeigneten Kopf; die günstige Wirkung desselben spricht sich in dem gesünderen äußeren Ansehen und der ganzen Beschaffenheit des menschlichen Körpers aus. Es sei daher dieses Erfrischungspulver allen den Personen empfohlen, welche das Bedürfniß einer gründlichen Reinigung in sich tragen, angezeigt durch allgemeines Unbehagen, Verstimmung, Neigung zur Melancholie und Eingenommenheit des Kopfes. Auf frank. Adresse an die **Apotheke zu Punitz,** Prov. Posen, erfolgt umgehende Zusendung des **Refreshment Powder** in versiegelt. Gef. nebst Angabe des Gebrauchs.

Pr. 1 Thlr.

Lotterie-Anzeige.

Die Ziehung der **Preuß. Hannoverschen 1. Klasse 149. Lotterie** beginnt d. **13. Mai** d. J. Ganze **Original-Loose** à 4 Thlr. 10 Sgr. — **Halbe** 2 Thlr. 5 Sgr. — **Viertel** 1 Thlr. $2\frac{1}{2}$ Sgr., Pläne, amtliche Listen 2c. prompt durch die Lotterie-Collecte von

[4550] **Hermann Block in Stettin.**

Walcot's
Schleif-Maschinen.

Es wurden verkauft:

8000	Stück in	Wien.
6200	" "	Prag.
5900	" "	Dresden.
1500	" "	Brünn.
5800	" "	Berlin.
4600	" "	Frankfurt a. Main.
5000	" "	München.

Das ist der beste Beweis
für [4535]
deren Nützlichkeit.

Pferde-Auction.

Mittwoch den 15. Mai l. J., Vormittags, sollen in dem der Bahnstation Pruchna, Oesterr.-Schlesien, nächstgelegenen erzherzogl. Wirthschaftshofe Babischau circa

20 Stück 1-, 2-, und 3jährige Fohlen

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung **verkauft** werden.

Diese Fohlen können am Tage vor der Auction an dem bezeichneten Orte besichtigt werden, und ist die unterzeichnete Verwaltung bereit, alle wünschenswerthen Aufschlüsse zu ertheilen. [1243]

Pruchna, am 8. April 1867.

Erzherzogliche Oekonomie-Verwaltung.

Beckmann.

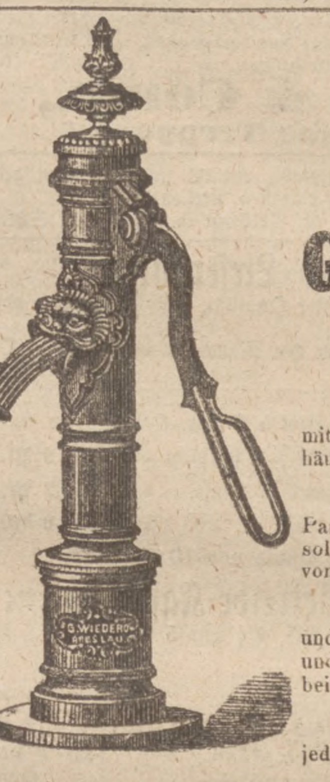
Ausverkauf.

Wegen **Aufgabe des Geschäfts** verkaufe ich mein wohlassortirtes Lager von

Möbeln, Spiegeln, Polsterwaaren, Kronleuchtern, Kurzwaaren 2c. 2c.

zu bedeutend herabgesetzten Preisen. [4626]

Wilhelm Bauer junior,
Schweidnitzerstraße 30 u. 31.



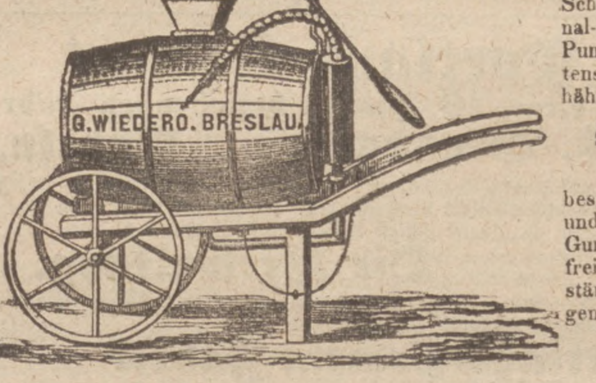
Wasserleitungs-Bau-Anstalt
und
Metallwaaren-Fabrik
von
Gustav Wiedero,
Breslau,
Berlinerstrasse Nr. 59.

Pumpwerke jeder Art, neuester Construction, mit Hand- und Maschinenbetrieb, für Städte, Wohnhäuser, Stallungen und Park-Anlagen.

Wasserleitungen für Städte, Schlösser, Parks, Wohnhäuser mit Fontainen-Anlagen werden solide, practisch, unter Garantie zum billigsten Preise von der Anstalt ausgeführt. [4463]

Bade-Einrichtungen, Water-Closets und **Pissoirs** für Privathäuser, Institute, Fabriken und Hôtels werden comfortabel und auch ganz einfach bei billigen Preisen eingerichtet.

Pumpwerke für landwirthschaftlichen Betrieb jeder Art werden schnell und billig angefertigt.



Permanentes Lager von Kettenpumpen für Jauche und Schlempe, Centrifugal-, Canal-, Kesselspeise- u. Küchen-Pumpen, Feuerspritzen, Gartenspritzen, Dampfabsperrhähnen, Metallhähnen,

gusseisernen Röhren,

besten Bleiröhren, verzinnt und unverzinnt, Hanf- und Gummi-Schläuchen, frostfreien Laufständern und vollständigen Bade-Einrichtungen etc.

Brunnenbauten werden in jeder Art schnell und billig ausgeführt, sowie Reparaturen angenommen.

Amerikanische Patent-Garten-Spritzen
bester Construction.

1. Etage Spitzen-Tücher, 1. Etage

Beduinen, Rotonden in größter Auswahl billigst zu festen Engrospreisen bei [4379]

S. S. Peiser,

1. Etage. Blücherplatz 6 u. 7. 1. Etage.

Praktische Stoff-Hüte und Mützen,

neueste Façons, empfiehlt in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen

[4614] **A. Friede,** Ohlauerstraße Nr. 87.

**Bade-Apparate,
Badewannen,
Gießkannen,
Gartenspritzen,**
sowie [4576]
Lampen, lackirte — und metallene Waaren aller Art
empfiehlt in bester Qualität, zu festen aber billigsten Preisen.

J. Friedrich, Hintermarkt Nr. 8.

Pelzgegenstände aller Art

sowie Tuchsachen, werden während des Sommers zur Conservirung angenommen und versichert

[4193] T. R. Kirchner, Carlsstraße Nr. 1.

Täglich frische Pasteten nebst guter Bouillon in **Heinrich Lampe's** Conditorei und Café,

Alte Taschenstraße 3, neben Hrn. Kaufmann Lode. [4986]

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Vorräthig in allen Buchhandlungen:

Der praktische Ackerbau

in Bezug auf

rationelle Bodenkultur,

nebst

Vorstudien aus der unorganischen und organischen Chemie,

ein

Handbuch für Landwirthe und die es werden wollen,

bearbeitet von

Albert v. Rosenberg-Lipinsky,

Landschafts-Director von Oels-Militsch, Ritter ꝛc.

Zweite verbesserte Auflage.

Gr. 8. 2 Bde. Mit 1 lithogr. Tafel. 85 Bogen. Brosch. Preis 4⅙ Thlr.

Die günstige Aufnahme, welche dieses Werk des geistreichen Verfassers gefunden hat machte in verhältnißmäßig kurzer Zeit eine **zweite Auflage** nothwendig.

Sie erfuhr durch eine correctere Fassung des Textes, sowie durch die Einschaltung manches Neuen wesentliche Verbesserungen.

Dem Wunsche, durch Herabsetzung des bisherigen Ladenpreises dieses werthvolle Buch auch den unbemittelteren Landwirthen, namentlich den landwirthschaftlichen Beamten zugänglich zu machen, ist bei dieser neuen Auflage Rechnung getragen. [1920]

Zur Saat

offeriren billigst: roth, weiss, schwedisch, Incarnat-, gelber Stein-, Hopfen-, Tannen-Kleesamen, französ. und deutsche Luzerne, Serradella, engl., französ., italien. Rheygras Thimotheum, Knaulgras, Honiggras, Schafschwingel, Wiesenschwingel, Rasenschmelengras, Wiesenfuchsschwanz, Trespe, Fioringras, langrank. und kurzer Knorig, Senf- und Hanfsamen, gelbe und blaue Lupinen, Saat-Wicken und Erbsen, **Rigaer und Pernauer Kron-Säe-Leinsamen,** schlesisch Saatlein,

amerikan. Pferdezahn-Mais,

Zucker- und Futterrunkelrüben, Möhrensamen, Saatgetreide aller Art.
Ia Peru-Guano, Ia Baker-Guano und Knochenkohlen-Superphosphat, Ia Knochenmehl
Kalisalze in allen Concentrirungen.

Paul Riemann & Comp.,

[4522] **Oderstrasse Nr. 7, eine Treppe.**

Wagen-Verkauf in größter Auswahl, elegant und dauerhaft gebaut, offerirt zu den billigsten Preisen:
[1321] **A. Feldtau in Freiburg i. Schl.**

Avis für Landwirthe und Lieferanten.

800 Centner gutes, gesundes Wiesenheu, bester Qualität, sind im Ganzen oder in einzelnen Partien in Ober-Glogau billig zu verkaufen.

Darauf Reflectirende wollen sich gefälligst direct an den Maurermeister **Glück** in **Ober-Glogau** wenden. [5058]

Feiner harter Zucker (**Raffinade**) im Brot à 4 Sgr. 6 Pf.
dto. dto. dto. dto. in einzelnen Pfunden à 4 Sgr. 9 Pf.
Feinster weißer Farin dto. dto. à 4 Sgr. 2 Pf.
Feiner hellgelber Farin (trocken) dto. dto. à 3 Sgr. 9 Pf.
Dampf-Kaffee, stets frisch gebrannt, das Pfund von 10 Sgr. an.
Roher Kaffee, das Pfd. von 7½ Sgr. an. **Getreide-Kaffee,** à Pfd. 2½ Sgr.
Italienische Maccaroni à Pfd. 6 Sgr. **Nudeln** à Pfd. 4½ und 5 Sgr.
Große türkische Pflaumen à Pfd. 3 und 4 Sgr.
Gebirgs-Kernbutter à 7 bis 8½ Sgr.
Bestes ungarisches Schweinefett à Pfd. 7 Sgr.
Talg-Kern-Seife à Pfd. 4 und 4½ Sgr. **Harzseife** à Pfd. 3 Sgr.
Feinste Weizenstärke 5 Pfd. 3 und 3½ Sgr. **Krystall. Soda** à Pfd. 1 Sgr. 2 Pf.
Bestgereinigtes **Petroleum** à Quart 5 Sgr. [4066]

A. Gonschior, Weidenstraße 11.

Den Portland-Cement

aus der seit circa 10 Jahren bestehenden Fabrik

von F. W. Grundmann zu Oppeln,

welcher nach der Analyse des gerichtlich vereidigten chemischen Sachverständigen Dr. **Ziurek** in Berlin **97% wirksame hydraulische Bestandtheile** enthält und daher selbst dem echten englischen Cement vorzuziehen ist, offerirt billigst in beliebigen Quantitäten

Die Verwaltung.

Um Irrthümer zu vermeiden, ersucht dieselbe genau auf die Firma zu achten, die Grundmann'sche Cement-Fabrik zeichnet: [1318]

Portland-Cement-Fabrik
F. W. Grundmann.

Die Chemische Dünger-Fabrik zu Breslau

offerirt zu zeitgemäß billigen Preisen
unter Garantie des Gehaltes auf Grund der Analysen im Preis-Courant.

Gedämpftes Knochenmehl Nr. 1 f. fein.
Knochenmehl, mit 25 pCt. Schwefelsäure präparirt.
Gedämpftes Knochenmehl mit 40 pCt. Peru-Guano.
Präparirtes Knochenmehl mit 40 pCt. Peru-Guano.
Superphosphat, ammoniakalisches.
Superphosphat mit concentrirt. Kalisalz.
Superphosphat Nr. 1 u. 2.
Schwefelsaures Ammoniak.
Poudrette Nr. 1 u. 2.
Staßfurt. Abraumsalz, Prima-Qualität.
Knochenschroot (für Zuckerfabriken, in beliebiger Körnung).
Schwefelsäure.
Echten Peru-Guano.
Kali-Salz, fünffach concentrirtes.

Breslau, im Februar 1867. **Die Direction.**

Fabrik: **An der Strehlener-Chaussee, hinter Huben.**
Comptoir: **Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 12, Ecke der neuen Schweidnitzer-Straße.**
[4536]



Feinste Himbeer- und Citronen-Syrupe,
pro Pfund 6, 7½ und 10 Sgr.,
empfehlen en gros & détail:
M. Cassirer & Co.,
Liqueur- und Fruchtsaft-Fabrikanten,
12, Friedrich-Wilhelmsstr. 12.

Echte Gallus-Dinten-Fabrik,
jetzt: **Oderstrasse Nr. 15, par terre links.**
[4592] **C. J. Sperl.**

Brönner's Fleckenwasser,
zur Entfernung aller Flecken aus jedem Stoffe und besonders zur Reinigung der Glacéhandschuhe, die Flasche 2½, 6 Sgr. und 1 Thlr.
Krystallwasser, die Flasche 3 und 6 Sgr.
Kelydon, die Flasche 2½, 4, 7½, und 12½ Sgr.
Zum Wiederverkauf mit Rabatt. [4637]
S. G. Schwartz, Oblauerstr. Nr. 21.

Am 13. dieses Monats

Gewinnziehung 1. Klasse königl. preuß. hannoverscher Lotterie. Hierzu offerirt Original-Loose [4620]
ganze à 4 Thlr. 10 Sgr. **halbe** 2 Thlr. 5 Sgr.
und **viertel** 1 Thlr. 2½ Sgr.
die königl. Haupt-Collection von
A. Molling in Hannover.
Auswärtige Aufträge werden prompt ausgeführt und amtliche Listen sofort nach Ziehung versandt.

1 Erbscholtisei NS.,

in der Nähe einer Stadt, 150 Morgen Areal, davon 128 Mg. sehr guter Acker, 15 Mg. sehr schöne Wiesen, 1 Mg. Weingarten, 6 Mg. Eichen, herrsch. Wohnhaus, sehr gute Gebäude, compl. Inventarium, feste Hypotheken, ist mit 6000 Thlr. Anz. für 15,000 Thlr. zu verkaufen oder gegen ein größeres Gut in Schlesien zu vertauschen und können 6000 Thlr. zugezahlt werden. [1377]

1 Stadtgut NS.,

280 Mg. Areal, davon 230 Mg. Acker, durchweg kleesicher, 45 Mg. 3schürige Wiesen, eleg. herrsch. Wohnhaus, sehr gute Gebäude, compl. Inventarium, ist bei 8000 Thlr. Anz. zu verkaufen oder gegen ein größeres Gut zu vertauschen. Das Gut eignet sich zur Dismembration.

1 Gut

bei Liegnitz, 74 Mg. Areal, davon 55 Mg. Acker, vorzügl. Lehmboden, 18 Mg. Garten und Wiesen, wofür 18 Thlr. Pacht pr. Mg., großes geräumiges Wohnhaus, gute Gebäude, compl. Inventarium, ist bei 5000 Thlr. Anz. für 15,000 Thlr. zu verkaufen oder gegen ein größeres Gut bei Zuzahlung von 6000 Thlr. zu vertauschen. Näheres durch Inspector **Rud. Fischer** in Freistadt i. Schl.

Eine 3—4gängige, gut gebaute Wassermühle,

am liebsten ohne Acker, wird zu kaufen oder zu pachten gesucht. Gef. Franco-Offerten übernimmt das **L. Stangen'sche Annoncen-Bureau,** Carlsstraße 28. [4630]

Die hiesige Obermühle

mit stets ausreichender Wasserkraft (Katzbach bei 12 Fuß Gefälle) soll auf längere Zeit verpachtet event. verkauft werden und wird hierzu ein Bietungstermin für den 8. Mai d. J., Nachmittags 3 Uhr, im Mühlengebäude selbst anberaumt. [1241]

Das Werk der Mühle ist gut und zeitgemäß gebaut und besteht aus 3 französischen und 2 Spitzgängen, 1 deutschen und 1 Graupengange. Der Unterzeichnete ist jederzeit bereit, über die Pacht- oder Kaufbedingungen nähere Auskunft zu ertheilen.

Goldberg i. Schl., den 16. April 1867.
Ebeling.

Für Fabrikbesitzer.

Eine **neue,** zur Zeit im Betriebe befindliche **Dampfmaschine** von 2½ bis 3 Pferdekraft, **Dampfkessel** mit Armatur circa 120' **Transmission** in abgedrehten eisernen Wellen und div. **Fabrikutensilien,** sind sofort zu verkaufen; auch kann das Gebäude mit 3 Sälen, worin sich das Werk befindet, dazu gepachtet werden. [1387]

Schmiedeberg i. Schl.
v. Wunster'sche Fabrik-Verwaltung.

Für ein gut renommirtes Hotel 1. Klasse im Mittelpunkte des Oberschlesischen Industrie-Reviers wird ein **intelligenter, cautionsfähiger Pächter** unter sehr annehmbaren Bedingungen gesucht. Einem Koch wird der Vorzug gegeben. Meldungen, welche innerhalb 3 Wochen nicht beantwortet sind, gelten als unberücksichtigt. Das Nähere W. C. poste restante Kattowitz OS. franco. [4639]

2 Ochsen, 3 Kühe, groß und schwer, 175 Stück Mastschafe ohne Wolle, mit Körnern völlig ausgemästet, stellt das Dominium **Deutsch-steine** bei **Ohlau** zum Verkauf.

Ein Gebund Schlüssel ist auf der Kupferschmiedestraße bis zur Schmiedebrücke verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht, dieselben **Nadlergasse Nr. 9,** 2 Stiegen hoch, gegen Belohnung abzugeben. [4067]



Damen-Pantoffeln à Paar 10 Sgr.
dto. in Goldleder = 12½ Sgr.
für Herren = 15 Sgr.
Damen-Pant. in Sammet = 17½ Sgr.
dto. in fein Goldleder = 22½ Sgr.
Promenadenschuhe = 27½ Sgr.
dto. mit Absätzen = 1 Thlr.
Wiener Zeugstiefelchen mit und ohne **Gummizug** mit und ohne Absätze von 1 Thlr. pro Paar an. [4371]
B. K. Schieß, Oblauerstr. Nr. 87.

Fruchtweine

aus jedem beliebigen Fruchtsafte auf **billige** und **leichte Weise** zu bereiten, lehre ich für 5 Thaler unter **Garantie.** [5060]
Breslau, Paradiesstraße 10B.
Dr. Werner.

Französischer [4636]
weißer flüssiger Leim (Kitt)
wird kalt angewendet und ersetzt alle andern Bindemittel, er ist zu gebrauchen für Papier, Holz, Leder u. s. w. und besitzt die vorzügliche Eigenschaft, daß man ihn zum Kitten von Porzellan, Glas, Marmor ꝛc. verwenden kann. Die Flasche 8, 5 und 4 Sgr., brauner 2 Sgr.
S. G. Schwartz, Oblauerstr. Nr. 21.

Ein Hotel, aufs Comfortabelste eingerichtet, in einer Garnisonstadt Schlesiens ist bei einer Anzahlung von 8—10,000 Thlr. mit sämmtlichem Inventar für den Preis von 18,000 Thlr. zu verkaufen. Nur Selbstkäufer werden berücksichtigt und wird Näheres unter Adresse L. S. 10 poste restante Breslau ertheilt. [5063]

Für Drechsler und Tischler empfehle ich **französische und russische Lacke** in bester Qualität zu billigen Preisen in kleinen und großen Flaschen. [5059]

Julius Jacob, Herrenstr. 30,
Rahmen- und Lackfabrik.
Nach auswärts wird jedes Quantum gegen Nachnahme gesandt.

Ein eintr. Specereigeschäft
ist sofort annehmbar zu übergeben M. H. 10. poste restante Oppeln. [5035]

Waldwoll-Matratzen, à 3 Thlr.
Waldwoll-Keilkissen, à 1⅓ Thlr.
[4483] **S. Graetzer,** Ring 4.

Für Gartenbesitzer

empfiehlt Gruppen-, Decorations-, Bekleidungs- und Ampelpflanzen **R. Schönthier's Handelsgärtnerei,** Breslau, Oderthor, Oswitzer Barriere. [5005]

Echter Stonsdorfer Bitter
[4928] **Reuschestraße, Pfauen-Ecke.**

Eine Partie Sauerkraut
haben noch billig abzulassen: [5047]
Gebrüder Heck,
Oblauerstraße 34.

Ein
Wirthschaftsinspector,
der gute Zeugnisse aufzuweisen hat, wird zum 1. Juli oder 1. October gesucht. Offerten mit Abschrift der Zeugnisse und Angabe des beanspruchten Gehaltes werden erbeten unter X. Y. poste restante Niklausdorf bei Görlitz. [1362]

Ein mit den nöthigen Schulkenntnissen versehener junger Mann, welcher sich der Pharmacie widmen will, findet unter vortheilhaften Bedingungen Aufnahme in einer Apotheke Niederschlesiens. Adresse sub R. S. B. 52 durch die Expedition der Breslauer Ztg.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Gedichte
von
August Kahlert.
Mit dem Portrait des Dichters.
Min.-Form. Eleg. brosch. Preis 18 Sgr.

Den zahlreichen Freunden und Verehrern **August Kahlert's** wird diese von dem Dichter selbst geordnete und gesichtete Hinterlassenschaft ein willkommenes Andenken sein. [1025]

Ich suche **1 Hauslehrer** (mos. Gl.), d. jüd. u. deutsch unterrichtet u. honorire 4 Thlr. pr. Monat u. fr. Stat. [5037]
S. Wendriner in Zowada pr. Oppeln.

Ein junges anständiges Mädchen wünscht als **Kammerjungfer** oder zur Stütze der Hausfrau placirt zu werden. Gefällige Offerten werden unter Chiffre P. W. poste restante Saarau erbeten. [5051]

Eine alte Weinhandlung sucht zum 1. Juli einen **Reisenden** für Schlesien. Derselbe **muß** in der Provinz genau bekannt und geborener Schlesier sein. Bedingungen günstig. Adressen erbittet man unter C. F. 54 in der Expedition der Breslauer Zeitung. [1386]

Ein tüchtiger **Reisender** für ein Destillations-Geschäft wird zum sofortigen Antritt gesucht. Offerten franco sub Chiffre A. Z. 2 poste restante Liegnitz. [5062]

Ein Zuckerfabrik-Inspector,
zugleich Siedemeister (Dirigent), unverheirathet, ein ebenso theoretisch wie praktisch gebildeter, durchaus tüchtiger, gut empfohlener Mann, noch in Function, sucht zum 1. August d. J. in einer renommirten Fabrik ein anderweitiges Placement. Derselbe servirte bereits in den renommirtesten Fabriken Anhalts und ist 12 Jahr beim Fache. [4629]

Hierauf Reflectirenden bin ich gern bereit das Weitere mitzutheilen.
Emil Kabath, Inhaber des Stangen'schen Annoncen-Büreaus, Carlsstraße 28.

Für 1. Juli d. J. sucht einen mit Dampfmaschinen-Betrieb vertrauten und zuverlässigen **Brenner** das **Dom. Linden** bei **Schlawa** in Niederschlesien. [1389]

Neue-Schweidnitzerstraße 9,
Prinz Friedrich Carl, [5061]
sind große Wohnungen zu vermiethen.

Eine elegante Wohnung,
Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 21b, in der ersten Etage, ist für den Miethspreis von 450 Thlrn. zu Johanni zu vermiethen. [4065]

Wir suchen einen Keller zum Einlagern von Farbeholz, bald beziehbar und bitten Offerten in unserem Comptoir abzugeben.
S. E. Goldschmidt u. Sohn,
Carlsstr. 42. [5057]

Neue Weltgasse 11 ist eine Wohnung im ersten Stock (2 Stuben, Küche und Zubehör) für vierteljährlich 15⅚ Thlr. zu vermiethen und zum 3. Juli zu beziehen. [5050]

Friedr.-Wilhelmsstr. Nr. 12
ist die halbe zweite Etage für 100 Thlr. jährlich per Johanni zu vermiethen. [4633]

Eine Mittel-Hofwohnung, Ring 4, zweite Etage, 2 Zimmer, 1 Küche zu vermiethen.
[4529] **S. Grätzer.**

Das **Eckgewölbe,** Oblauer- und Altbüßerstraße Nr. 12, welches Herr Bornstein jetzt inne hat, ist Termino Michaeli zu vermiethen. Das Nähere Oblauerstraße im Cigarrengeschäft. [4810]

2. und 3. Mai.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	329'''69	330'''88	332'''23
Luftwärme	+ 7,1	+ 4,0	+ 6,4
Thaupunkt	+ 7,1	+ 2,8	+ 2,2
Dunstsättigung	100pCt.	90pCt.	69pCt.
Wind	N 4	W 3	W 2
Wetter	Regen	bedeckt	trübe

Breslauer Börse vom 3. Mai 1867. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Gold und Papiergeld.

Preuss. Anl. 59	5	101⅝ B. 101⅛ G.
do. Staatsanl.	4½	97 G.
do. Anleihe	4½	97 G.
do. do.	4	87½ B.
St.-Schldsch.	3½	81¾ B.
Präm.-A. v. 55	3½	121¼ B.
Bresl. St.-Obl.	4	—
do. do.	4½	—
Pos. Pf. (alte)	4	—
do. do.	3½	—
do. (neue)	4	87⅝ B. 86⅞ G.
Schles. Pfdbr.	3½	84¼ B.
do. Lit. A.	4	92⅝ B. 92⅛ G.
do. Rustical-	4	92½ B.
do. Pfb. Lit. B.	4	
do. do.	3½	—
do. Lit. C.	4	92½ B. 92 G.
do. Rentenb.	4	91⅝ B. 90⅞ G.
Posener do.	4	87¾ B.
S. Prov.-Hilfsk.	4	—
Freibrg. Prior.	4	86¼ B.
do. do.	4½	92¼ G.
Obrschl. Prior.	3½	78¼ B. 77¾ G.
do. do.	4	86¼ B.
do. do.	4½	92¼ G.
do. do.	4½	92 G.
Wilh.-Bahn.	4	—
do.	4½	—
do. Stamm.	5	
do. do.	4½	—
Ducaten		96⅝ B.
Louisd'or		110⅝ G.
Russ. Bk.-Bil.		79⅞ B. 79⅝ G.
Oest. Währ.		77½ B. 76⅝ G.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger	4	133½ bz.
Fr.-W.-Nrdb.	4	—
Neisse-Brieg.	4	—
Ndrschl. Märk.	4	—
Obrschl. A. u. C	3½	179-78 bz. G.
do. Lit. B.	3½	150 G.
Oppeln-Tarn.	5	71¼-71 bz. G.
Wilh.-Bahn	4	55½ B.
Galiz. Ludwb.	5	—
Warsch. Wien pr. St. 60 RS.	5	58-58¼ bz.

Ausländische Fonds.

Amerikaner	6	77¼-77 bz.
Ital. Anleihe.	5	47½-¼ bz. B.
Galiz. Ludwb. Silber-Prior.	5	—
Poln. Pfandbr.	4	53 G.
Poln. Liqu.-Sch.	4	44¼ B.
Krakau OS. O.	4	—
Krak. OS. Pr.-A.	4	—
Oest.-Nat.-A.	5	53 B.
do. 60er Loose	5	63¾ B.
do. 64er do.	—	38 G.
do. 64. Silb.-A.	5	—
Baier. Anl.	4	95¾ bz.
Reichb.-Pard.	5	—

Diverse Actien.

Bresl. Gas-Act.	5	—
Minerva	5	33 B.
Schl. Feuervrs.	4	—
Schl. Zkh.-Act.	fr.	—
do. St.-Prior.	4½	—
Schles. Bank.	4	111 G.
Oest. Credit	5	66½ bz. B.

Wechsel-Course.

Amsterd. 250 fl	kS	142⅞ B.
do. 250 fl	2M	141¾ G.
Hambrg. 300 M	kS	150¾ bz.
do. 300 M	2M	150⅛ bz.
Lond. 1 L. Strl.	kS	—
do. 1 L. Strl.	3M	6. 20⅝ bz. G.
Paris 300 Frcs.	2M	80$\frac{1}{12}$ G.
Wien 150 fl.	kS	77⅛ B.
do. do.	2M	76½ G.
Frankf. 100 fl.	2M	—

Die Börsen-Commission.

Obwohl die Course in den Ziffern sich höher stellen, trug die Börse doch einen matten Charakter, alles war am Schlusse zu den notirten Coursen angeboten. Fonds auf fixe Lieferung merklich unter Notiz gehandelt.

Preise der Cerealien.

Feststellungen der poliz. Commission

(Pro Scheffel in Silbergr.)

Waare	feine	mittle	ord.
Weizen weiss	104-107	102	96—99
do. gelber	103-106	101	96—99
Roggen	83—84	82	80—81
Gerste	59—61	58	54—56
Hafer	40—42	39	35—37
Erbsen	68—70	66	58—63

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von

Raps und Rübsen.

Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr.

Raps 194. 184. 164. Winter-Rübsen 180. 170. 160. Sommer-Rübsen 156. 146. 136. Dotter 150. 140. 130.

Kündigungspreise f. d. 4. Mai.

Roggen 64 Thlr., Hafer 51½, Weizen 85½, Gerste 54, Raps 92, Rüböl 10½, Spiritus 18.

Börsen-Notiz von Kartoffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80 pCt. Tralles loco: 18 bz.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.